Nr. 238.

Die Presse.

31. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.** Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 10. Oktober 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung (i. V.): Franz Jaeger in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Zurück aufs Land.

Das deutsche Reich könnte auf dem Wege friedlicher Kulturarbeit sehr wohl um das Gebiet zweier Königreiche erweitert werden. Noch liegen innerhalb der Reichsgrenzen 500 Quadratmeilen unangebaut und ungenützt. Technische Gründe der Bodenkultur stehen der Urbarmachung dieser Riesenfläche nicht entgegen; einziger Entschuldigungsgrund ist vielmehr: es fehlt an Arbeitskräften! Bedenkt man andererseits freilich, weshalb in dem nämlichen deutschen Reich alljährlich rund eine Milliarde für Unterstützung von Arbeitslosen, für Notstandsarbeiten und dergl. ausgegeben wird, und warum der Mahnruf an Gemeinde, Staat und Reich, eine Arbeitslosenversicherung zu schaffen, immer lebhafter erschallt, so ergibt sich als einziges Motiv: es fehlt an Arbeitsgelegenheit! Ein schriller Mißklang, der unmöglich auf die Dauer fortbestehen kann, sofern scharfe Satire nicht gewaltsam herangezogen werden soll. Erfreulicherweise bricht sich aber die in der rechtsstehenden Presse von Anbeginn vertretene Anschauung, daß es im deutschen Reich nicht so sehr an Arbeitsgelegenheit, als an der richtigen Verteilung der vorhandenen Arbeitskräfte mangelt, neuerdings in immer weiteren Kreisen Bahn, und einseitige Großstadtpolitiker, die früher die Arbeitslosenversicherung für das allein aussichtsreiche Heilmittel erklärten, wagen jetzt schon das Eingeständnis, keine Volkswirtschaft sei so reich und dürfe so töricht sein, hunderttausende rüstiger Arme und Hände zur Untätigkeit zu verurteilen. Die Einführung der Arbeitslosenversicherung in einigen wenigen Städten ist belanglos. Dabei handelt es sich ja durchweg um Gemeinden, die über nur wenig Industrie verfügen; der frühere freisinnige Abg. Oberbürgermeister Cuno-Hagen, hat im Vorjahr im Verein für Kommunalwirtschaft mit Recht darauf verwiesen, daß in Gemeinden mit viel Industrie auf die Einführung der Arbeitslosenversicherung der finanzielle Ruin folgen müsse, und er riet zur Abschiebung der überschüssigen Arbeitskräfte dahin, woher sie gekommen seien, nach dem Osten und ins Ausland. Nun wird sich das Problem in dieser gewaltsamen Weise kaum lösen lassen. Sicher aber ist, daß das Reich oder der Staat von sich aus eine Arbeitslosenversicherung nicht schaffen können, solange der Arbeitermangel auf dem Lande fortbesteht und durch die Klagen der dortigen Arbeitgeber wie durch den Rückstand wichtiger Kulturarbeiten bestätigt wird.

Dem Gedanken, den Strom der Arbeitslosen auf Bezirke mit Arbeiterlosigkeit zu leiten und damit statt Almosen und Unterstützung lohnende Arbeitsgelegenheit zu bieten, haben die mannigfachsten Unternehmungen zu dienen gesucht. Man denke an die vom verstorbenen Pastor von Bodelschwingh gegründeten Arbeiterkolonien, an den Plan im Landkreis Flensburg, wo 8000 Morgen Moorland von Arbeitslosen durch ein Zusammenwirken des Kreises, der Städte mit Arbeitslosen und der bäuerlichen Grundbesitzer in Wiesen umgewandelt werden sollen, an die Absicht der Provinz Brandenburg, Wanderarbeitsstätten zur Urbarmachung der Ödländereien zu bilden, sowie an entsprechende Versuche der hannoverschen Moor- und Kolonisationsgesellschaft und privater hannoverscher Besitzer. Besondere Anerkennung gebührt dabei aber dem Verein für soziale innere Kolonisation. Ist auch das von ihm mit Hilfe städtischer Arbeitsloser urbar gemachte Land erst klein, so herrscht nirgends ein Zweifel, daß sein bei Reppen gemachter Versuch gelungen ist, und geschickt und wirksam war die ihm zu verdankende Beeinflussung der öffentlichen Meinung. Er hat selbst in freisinnigen Blättern, die eben erst mit den üblichen Scheingründen für die Arbeitslosenversicherung eingetreten waren, das Wort gewagt: Arbeitslosenversicherung ist Nonsens; den Arbeitslosen gebe man Arbeit und die ist auf dem Lande in Massen zu haben. So dämmert mehr und mehr die Erkenntnis, wie verfehlt es doch war, Menschenmassen ohne Rücksicht auf den Bedarf in den Großstädten zusammenzuziehen. und das Land gilt wieder als das große Reservoir, das die ihm zuvor entzogenen Arbeitskräfte zurücknehmen kann. Wohl denkt der Verein für soziale innere Kolonisation nicht daran, die von ihm angeworbenen städtischen Arbeitslosen dauernd an Landarbeit zu fesseln; er glaubt weiter zu kommen, wenn er jedem von ihm Beschäftigten die Wahl läßt, bei günstiger Konjunktur in die Großstadt zurückzukehren. Aber vermutlich wird ein guter Teil derer, die ihr Sein auf dem Lande fest verankern konnten, es später ablehnen, in die Unsicherheit des großstädtischen Lohnverhältnisses zurückzukehren und die Beobachtung, daß auf dem Lande auch außerhalb der Kulturstätten des Vereins noch viel lohnende Arbeitsgelegenheit winkt, wird das Ihre dazu beitragen.

Die bisher üblichen Notstandsarbeiten der Kommunen belasten die Gemeindefinanzen über Gebühr — in einem Vierteljahr der jüngsten wirtschaftlichen Depression hat Berlin zu diesem Zweck über 400 000 Mark aufgewendet — und sind doch nur ein unzureichendes Aushilfsmittel für den Arbeitslosen. Um nicht die Arbeitslosen eines zu großen Bezirks anzulocken, haben verschiedene Großstädte eine Karenzzeit von einem Jahr für die Zulassung zu Notstandsarbeiten eingeführt und einzelne Gemeinden haben die Karenzzeit bereits auf zwei Jahre erhöht. Aber auch die Arbeitslosenversicherung wird in ihrer Wirkung vielfach überschätzt. Was hilft die karge Unterstützung während weniger Wochen? Wäre diese Versicherung von Staat oder Reich erst geschaffen, so würde sie sich bald als Schraube ohne Ende entpuppen, ihr „Ausbau" d. h. die Gewährung der Unterstützung für längere Zeit bliebe der Gegenstand ewiger Agitation und das vernünftige Ziel der rechten Verteilung der Arbeitskräfte auf Stadt und Land würde nicht näher rücken, sondern in noch weitere Ferne geschoben werden. Nicht Notstandsarbeiten und nicht Arbeitslosenversicherung kann deshalb die Losung sein, sondern Überleitung der in den Großstädten überschüssigen Arbeitskräfte auf das glatte Land zu Kulturarbeiten auf Mooren und Ödländereien zu den landwirtschafts-technischen Arbeiten der ländlichen Arbeitgeber. Kein Zweifel, nicht alle städtischen Arbeitslosen sind zu dieser Beschäftigung zu gebrauchen. Aber die Vermutung, die Armee der unfreiwilligen Müßiggänger könne auf diese Weise um ein Viertel bis zur Hälfte entlastet werden, wird nicht zu hoch greifen, mögen nur alle Kommunen, aus denen jetzt das Murren der Arbeitslosen ertönt, selbst Ödland in ihrer Nähe aufkaufen oder sich mit Landkreisen in Verbindung setzen; wenn dadurch der Armenetat stark entlastet wird, werden die Großstadtmonarchen gewiß mildernde Umstände für die sonst nicht gern begangene Sünde einer Verbindung mit der inländischen Landwirtschaft zu finden wissen. Zurück aufs Land! rief dereinst ein englischer Arbeiterführer, als die Unterstützungsmöglichkeit der Gewerkschaftskassen ein Ende hatte. Auch in Deutschland bleibt schließlich kein anderer Ausweg, und je früher er beschritten wird umso besser für die Arbeitslosen und für die gesamte Volkswirtschaft.

—y.

Politische Tagesschau.

Zur braunschweigischen Thronfrage.

Die von dem amtlichen Wolffbureau verbreitete, gestern bereits im Wortlaut wiedergegebene Erklärung, in der Prinz Ernst August das Ansinnen zurückweist, als sei nach seinem Fahneneide und seinem Briefe an den Reichskanzler noch eine weitere Erklärung nötig, erhält ihr besonderes Gewicht dadurch, daß sie in dem Augenblick abgegeben wird, in dem der Prinz direkt aus Gmunden, wo er die Angelegenheit mit seinem Vater besprochen hat, nach Potsdam geeilt ist. Es handelt sich also um eine autoritative Stellungnahme des welfischen Gesamthauses, die den ganzen Zeitungsstreit beendet. In der nächsten Woche wird, wie längst bestimmt, der Bundesrat zusammentreten, um einstimmig im Sinne aller Bundesfürsten des deutschen Reiches zu erklären, daß der Thronbesteigung des Prinzen Ernst August in Braunschweig nichts im Wege stünde. Schon eine dieser Tage erfolgre „Berichtigung" des Welfenführers von Colshorn, er sei mißverstanden worden, klang sehr gedrückt; sie entsprach, wie wir erfahren, einem von Gmunden aus an ihn ergangenen Wunsche.

Die bayerische Königsfrage.

Es scheint jetzt festzustehen, daß die bayerische Königsfrage auf dem Wege der einfachen Proklamation gelöst werden soll. Die führende Zentrumspartei mit Ausnahme des „Bayerischen Couriers" befürwortet diesen Weg. Vor allem scheint der Domprobst Dr. Pichler, wie auch aus Äußerungen der „Donau-Zeitung" hervorgeht, dafür gewonnen zu sein. In den nächsten Tagen werden innerhalb des Zentrums Konferenzen wegen der Königsfrage stattfinden. Das Zentrum ist in den Hauptströmungen jetzt für eine einfache Proklamation, sodaß dort eine Einigung erzielt werden dürfte.

Statthalterwechsel.

Wie die „Post" nach ihrer Versicherung aus sicherer Quelle mitgeteilt wird, sei trotz der amtlichen Ableugnung bestimmt mit dem Rücktritt des Grafen Wedel zu rechnen, und daß als sein Nachfolger Herzog Johann Albrecht bereits bestimmt sei. Herzog Johann Albrecht gelte in unterrichteten Kreisen wegen seines klaren Urteils und der Entschiedenheit seines Austretens als der geeignete Mann für Elsaß-Lothringen. Nach alledem ist seine Berufung auf den Statthalterposten nur noch eine Frage der Zeit; im Prinzip ist sie jedoch beschlossen.

Erhebung des ersten Wehrbeitrages.

Die „Braunschweigische Landesztg." meldet: Zuverlässigem Vernehmen zufolge ist die Erhebung des ersten Wehrbeitrages für die neue Heeresverstärkung auf den Februar 1914 festgesetzt worden. Von dem Veranlagungskredit in Höhe von 600 Millionen sind bisher 72 Millionen Schatzscheine ausgegeben worden.

Die Gestaltung der Schuldentilgung im Reich.

Im Etat für 1913 sind zum ersten male außerordentliche Ausgaben für die Heeresverwaltung nicht mehr enthalten, und vom Jahre 1917 ab dürften auch die Kosten der Flotte vom außerordentlichen Etat verschwunden sein. Diese Entbastung des außerordentlichen Etats zeigt, daß trotz der hohen einmaligen Ausgaben der vorletzten Wehrvorlage, die insgesamt 274 Mill. Mark betrugen, von einer planmäßigen Schuldentilgung nicht abgegangen worden ist. In Zukunft werden Anleihen nur noch zu werbenden Zwecken aufgenommen.

Die Sorge des Staates für das niedere Bildungswesen.

Wie außerordentlich stark die Aufwendungen für die Volksschulen innerhalb des letzten Vierteljahrhunderts gestiegen sind, zeigt eine neue statistische Berechnung, die jetzt abgeschlossen vorliegt. Danach haben sich die Aufwendungen im Verlaufe der letzten 25 Jahre genau verdreifacht. Denn der einzelne Schüler der Volksschule kostet jetzt durchschnittlich 64,50 Mark im Jahre, während er damals die Kosten in Höhe von 21 Mk. verursachte. In dem Vierteljahrhundert von 1866 bis 1911 hat sich der öffentliche Aufwand für die Volksschulen in Preußen nach der neuen Feststellung von 108 118 299 Mark auf 420 898 192 Mark gesteigert, während die Schülerzahl in der gleichen Zeit von 4 848 247 auf 6 572 140, also nur um 36 v. H. anwuchs. An der Aufbringung der Kosten war der Staat 1886 mit 13 260 956 Mark beteiligt. Aus Gemeindemitteln waren 1886 86 857 363 Mark zu bestreiten, 1911 aber 293 563 901 Mark. Es wurden im ganzen auf den Kopf des Schülers ausgegeben: In den Mittelschulen 112 Mark, in den Volksschulen 65 Mark, in den höheren Schulen 373 Mark.

Handelstag und Konkurrenzklausel.

In einer umfangreichen soeben an den Bundesrat gerichteten Eingabe hat sich der deutsche Handelstag mit aller Entschiedenheit gegen die Beschlüsse der Reichstagskommission, hinsichtlich der Neuregelung der Bestimmungen über die Konkurrenzklausel für Handlungsgehilfen, gewandt. Die Eingabe, die zumteil einen recht energischen Ton führt, vertritt den Standpunkt, daß die geltenden gesetzlichen Bestimmungen vollkommen genügten, um Auswüchsen in der Tätigkeit von Konkurrenzklauselverträgen entgegen zu treten. Wünsche man jedoch eine Neuregelung, so dürfte diese keinesfalls über die Bestimmungen des ersten Regierungsentwurfs hinausgehen.

Gegen die jüdische Masseneinwanderung.

Der in Eisenach abgehaltene, von den verschiedensten deutschvölkischen Verbänden beschickte „Deutsche Tag" hat an den Reichskanzler von Bethmann Hollweg folgende telegraphische Entschließung gesandt: „Der in Eisenach vereinte „Deutsche Tag", aus Vertretern der bekanntesten deutschvölkischen Vereine und vielen namhaften nationalgesinnten Deutschen bestehend, gestattet sich, die Aufmerksamkeit Ew. Exzellenz auf die von Herrn Rechtsanwalt Claß schon auf der Breslauer Hauptversammlung des Alldeutschen Verbandes bekannt gegebene und seitdem wiederholt bestätigte Tatsache einer durch polnischen Boykott veranlaßten starken jüdischen Einwanderung aus Russisch-Polen und Galizien in Deutschland zu richten, zumal dadurch gute deutschansässige Volksgenossen aus ihrer Existenz verdrängt werden. Sämtliche Anwesende sind der Anschauung, daß das deutsche Volkstum, das sich der ungünstigen Beeinflussung durch das einheimische Judentum nur mit Mühe erwehrt, durch den neuen starken Zustrom in seinem Bestehen gefährdet wird, und bitten Ew. Exzellenz, die Einwanderung zu verhindern und die schon erfolgte durch Ausweisungen unschädlich zu machen."

Tatarennachricht.

Eine Berliner Depesche des Pariser „Excelsior" glaubt den Rücktritt des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg aus „Gesundheitsrücksichten" voraussagen zu können. — Natürlich läßt sich schon jetzt sagen, daß an der ganzen Meldung des „Excelsior" kein wahres Wort ist.

Unterbliebener Ausflug nach Krakau.

Etwa 100 Teilnehmer des preußischen Städtetages beabsichtigten der „Voss. Ztg." zufolge einen Ausflug nach Krakau. Da aber österreichischerseits mitgeteilt wurde, daß bei der nationalen Gereiztheit für die Sicherheit keine Garantie geleistet werden könne, unterblieb der Ausflug.

Italienische Erfolge in der Cyrenaika.

Die „Agenzia Stefani" meldet: General Vinai eroberte am Montag das feindliche Lager bei Busquemal (Cyrenaika), wo die am 26. und 27. September bei Talcaza und Sidirafa geschlagenen Rebellen sich gesammelt hatten, und zerstreute auf diese Weise das letzte der Hauptlager der Feinde in der Cyrenaika. Drei von Westen, Norden und Osten vorrückende Kolonnen schlugen den Feind unter sehr schweren Verlusten völlig zurück, stürmten das Lager, zerstörten über 400 Zelte, wobei sie Waffen und Munition erbeuteten, und schnitten den letzten Flüchtlingen den Rückzug ab. Die Verluste der Italiener waren sehr gering. Die Regierung hat den Gouverneur der Cyrenaika, General Briccola, zu diesem Erfolge beglückwünscht. Der günstige Ausgang der letzten Operationen gestattet, mit der Rücksendung eines großen Teiles der Truppen aus der Cyrenaika in die Heimat zu beginnen.

Internationale Eisenbahnkonferenz.

Eine internationale Eisenbahnkonferenz wird vom 13. bis 18. Oktober in Paris tagen. Beteiligt sind deutsche, französische, russische, belgische und niederländische Eisenbahnverwaltungen. Von deutschen Eisenbahnverwaltungen werden die preußisch-hessische, die sächsische Eisenbahnverwaltung sowie die süddeutschen Eisenbahnverwaltungen an den Beratungen teilneh-

men, die im Nordbahnhof in Paris stattfinden. Die preußische Eisenbahnverwaltung wird Vertreter der Eisenbahndirektionsbezirke Bromberg, Danzig, Königsberg, Breslau, Posen, Kattowitz und Berlin entsenden. Es handelt sich um eine Verkehrskonferenz, auf der Anträge zur Abänderung der geltenden Tarife zur Besserung des gegenseitigen Güter- und Personenverkehrs gestellt und beraten werden.

Der Londoner Lordmajor über deutsch-englische Handelsbeziehungen.

Der deutsche Offiziersklub in London gab am Dienstag ein Mahl zu Ehren des aus dem Amte scheidenden Lord-Mayors von London. Legationsrat von Schubert brachte die Trinksprüche auf König Eduard und Kaiser Wilhelm aus. Der Lord-Mayor, dessen warme Worte mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden, sprach über die Beziehungen der beiden Nationen und betonte, die Handelsrivalität, die zwischen ihnen bestände, käme beiden zu gute und gäbe keinen Grund zu ernstlichen Mißverständnissen.

Frieden in San Domingo.

In San Domingo ist nach einer Nachricht des „Newyork Herald" der Friede zwischen der Regierung und den Aufständischen unterzeichnet worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Oktober 1913.

— Prinz Ernst August von Cumberland ist heute Vormittag im Neuen Palais in Potsdam eingetroffen, wo er einige Zeit zu bleiben gedenkt.

— Prinz Max von Sachsen, der Bruder des Königs von Sachsen, ist seit längerer Zeit krank. Er war eine ganze Zeit in Schloß Miramare, nahe bei Triest, und kam von dort nach Dresden, wo sein leidender Zustand allgemein auffiel. Er hat den Leibarzt des Königs konsultiert, und dieser verordnete ihm einen Aufenthalt in milder Gebirgsluft. Jetzt ist der Prinz nach Partenkirchen abgereist.

Von den Höfen. Königin Charlotte von Württemberg, geborene Prinzessin zu Waldeck und Pyrmont, begeht am Freitag den 10. Oktober, die Feier ihres 49. Geburtstages. Die Königin ist Chef des Ulanen-Regiments König Wilhelm I. (2. württembergischen) Nr. 20. — Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg-Schwerin, der Gouverneur von Togo, wird am Freitag den 10. Oktober 40 Jahre alt. Der Herzog steht als Oberstleutnant à la suite der königlich preußischen Armee und ist Ehrendoktor der Universität Rostock. — Prinzessin Marie Luise von Baden, die Gemahlin des Prinzen Max, vollendet am Sonnabend den 11. Oktober ihr 34. Lebensjahr. Die Prinzessin ist bekanntlich die älteste Tochter des Herzogs von Cumberland.

— Die „Schaumburg-Lippesche Landesztg." meldet: über ein in einigen Zeitungen gebrachtes Verlobungsgerücht des Fürsten ist an maßgebender Stelle nichts bekannt.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen von Jagow hat einen Urlaub angetreten.

— Zum vortragenden Rat im Kolonialamt ist der bisherige preußische Landgerichtsdirektor, Geheimer Justizrat Konrad Straehler, ernannt worden.

— Der Präsident des Hansa-Bundes, Geheimrat Rießer, erklärt in einer Mitteilung an die „Königsberger Hartungsche Zeitung" die von einigen Zeitungen verbreitete Nachricht, daß er am 1. Januar zurückzutreten beabsichtige, für unrichtig.

— In Bonn starb der frühere Oberbürgermeister von München-Gladbach, Geheimrat Kaiser, im 82. Lebensjahre. Er stand von 1876 bis 1900 an der Spitze der Stadtverwaltung von München-Gladbach.

— Der frühere Reichstagsabgeordnete Fährmann, Fabrik- und Gutsbesitzer in Groß-Schönau, ist im 79. Lebensjahre gestorben. Er hat von 1881 bis 1887 als Mitglied der Fortschrittspartei bezw. der Deutsch-Freisinnigen Partei im Reichstag den sächsischen Wahlkreis Löbau vertreten. Fährmann war auch Mitglied des sächsischen Landtags.

— Der hessische nationalliberale Landtagsabgeordnete Dr. Heidenreich ist in Darmstadt gestorben. Er hat 10 Jahre lang der zweiten hessischen Kammer angehört.

— Bei der heutigen Landtagsersatzwahl im Kreise Barmen-Elberfeld für den verstorbenen nationalliberalen Abgeordneten Dr. Hintzmann wurde der nationalliberale Kandidat, Chefredakteur und Verleger, Walter Bacmeister mit 403 Stimmen gegen Dr. Weerth (konservativ), der 322 Stimmen erhielt, gewählt. Die Sozialdemokraten enthielten sich der Wahl.

— In den deutschen Münzstätten sind im Monat September für 7 533 000 Mark Doppelkronen, sämtlich auf Privatrechnung, für 1 297 000 Fünfmarkstücke, für 2 856 498 Dreimarkstücke, für 1 173 609 Mark Fünfzigpfennigstücke, für 65 005,20 Mark Zehnpfennigstücke, für 57 992,25 Mark Fünfpfennigstücke, für 2400 Mk. Zweipfennigstücke und für 41 102,16 Mark Einpfennigstücke zur Ausprägung gelangt. Mit den vorher geprägten Stücken und nach Abzug der wieder eingezogenen Stücke beläuft sich die Gesamtausprägung in Goldmünzen auf 5 029 708 840 Mark, in Silbermünzen auf 1 133 516 787,50 Mark, in Nickelmünzen auf 107 051 130,35 Mark, in Kupfermünzen auf 23 852 882,90 Mark.

— Wie die „B. Z." schreibt, hat das Ministerium Anordnungen getroffen, daß deutsche Auswanderer nach Brasilien an der deutsch-holländischen Grenze nicht mehr angehalten werden sollen.

Kreditgenossenschaften.

Nach Zahl wie nach Wichtigkeit die hervorragendste Genossenschaftsgruppe bilden die Kreditgenossenschaften. Diese Genossenschaften haben die Aufgabe, das mittelständische und kleingewerbliche Kreditbedürfnis in Stadt und Land zu befriedigen, das sich größtenteils nicht an den großen Geldmarkt wenden kann. Ferner bezwecken sie, die Ersparnisse kleinerer Bezirke, Gemeinden, beruflicher Schichten usw. im Kreditwege auch wieder der örtlichen Wirtschaft jener schwächeren Kreise wieder zuzuführen. Damit rückt ihre örtliche Bedeutung als Spar- und Kreditanstalt in den Vordergrund.

Ihre Verbreitung über die Gemeinden ist also ein nützlicher Gegenstand statistischer Bearbeitung. Eine solche findet sich in den „Mitteilungen zur deutschen Genossenschaftsstatistik für 1911" (XL. Ergänzungsheft zur „Zeitschrift des königlich preußischen statistischen Landesamts", bearbeitet von dem Geheimen Regierungsrat Professor Dr. A. Petersilie, Leiter der statistischen Abteilung der preußischen Zentralgenossenschaftskasse).

Nach dieser Veröffentlichung bestanden im Jahre 1911 in Preußen 9522 (im Jahre 1906 8262) Kreditgenossenschaften mit 1 462 226 (1 170 335) Mitgliedern, ungerechnet die Zentralgenossenschaften. Davon hatten 1687 (1527) ihren Sitz in Stadtgemeinden, 7756 (6648 in Landgemeinden. Der kleine Rest in den Gutsbezirken wird hier nicht weiter berücksichtigt. Nach der Größe der Einwohnerzahl (Zivilbevölkerung) betrachtet, fanden sich ohne Kreditgenossenschaften

	Gemeinden mit Zivilbehörden	Städte		Landgemeinden	
bis	2 000	77	(91)	27 992	(27 014)
über	2 000— 3 000	57	(73)	190	(192)
„	3 000— 5 000	49	(62)	132	(133)
„	5 000—10 000	41	(40)	83	(83)
„	10 000	46	(53)	30	(27)
	zusammen	270	(319)	28 427	(29 459)

Von 1275 (1278) Stadtgemeinden des Staats waren noch 21,2 v. H. ohne Kreditgenossenschaften, von 35 971 (35 893) Landgemeinden 79,0 v. H. Der hohe Satz bei den Landgemeinden braucht nicht aufzufallen; der Gedanke, daß jede Landgemeinde einstmals ihre Spar- und Darlehnskasse haben werde, wird und kann sich nicht verwirklichen. Merkwürdiger, wenn auch meist aus besonderen Verhältnissen erklärlich, ist die andere Tatsache, daß mehr als ein Fünftel der Städte bis Ende 1911 ohne Kreditgenossenschaften geblieben sind, darunter sogar recht große Städte, wie Remscheid (72 167 Einw.), Herne (57 086), Recklinghausen (53 643), Witten (37 406), Lehe (36 910), Herford (32 529), Düren (32 454), Lüdenscheid (32 294), Iserlohn (31 287), Aschersleben (28 945 Einw.).

Die Beteiligung der Zivilbevölkerung an den Kreditgenossenschaften ist in den Gemeinden der einzelnen Größenklassen sehr verschieden, im allgemeinen stärker in den kleineren Gemeinden, schwächer in den größeren, indessen doch mit mancherlei Schwankungen, daher auch im Durchschnitt der Landgemeinden größer als im Städtedurchschnitt (41 und 37 auf 1000 Zivileinwohner dort und hier). Im einzelnen kamen 1911 auf 1000 Zivileinwohner Kreditgenossenschaftsmitglieder

	in Gemeinden mit Zivileinwohnern	in Stadtgemeinden 1906	1911	in Landgemeinden 1906	1911
bis	2 000 . . .	136	155	38	48
über	2 000— 3 000	94	107	44	51
„	3 000— 5 000	88	101	30	32
„	5 000— 10 000	67	74	15	20
„	10 000— 15 000	35	46	11	11
„	15 000— 20 000	23	28	6	13
„	20 000— 30 000	31	35	12	9
„	30 000— 40 000	25	23	8	8
„	40 000— 50 000	14	24	22	9
„	50 000— 75 000	17	23	8	14
„	75 000—100 000	24	12	—	—
„	100 000—200 000	16	27	—	1
„	200 000—300 000	10	14	—	—
„	300 000—400 000	27	5	—	—
„	400 000—500 000	22	31	—	—
„	500 000	9	16	—	—
	durchschnittlich . .	33	37	34	41

Größer noch als in den Gemeindegruppen sind die Gegensätze in einzelnen Gemeinden derselben Größenklassen. So hatten beispielsweise von den Großstädten mit über 100 000 Einwohnern 1911 (1906) Kreditgenossenschaftsmitglieder unter 1000 Zivilbewohnern: Wiesbaden 127 (119), Posen 113 (96), Cassel 84 (78), Breslau 41 (36), Danzig 40 (29), dagegen Aachen 0,6 (0,4), Bochum 0,9 (0,9), Mülheim an der Ruhr 2 (2), Barmen 2 (3), Dortmund 3 (2), Gelsenkirchen 3 (3), Charlottenburg 4 (5), Berlin-Schöneberg 4 (4), Düsseldorf 5 (3), Cöln 6 (6), Duisburg 6 (5), Neukölln 8 (9), Berlin-Wilmersdorf 9 (3), Berlin 12 (9) usw.; — oder in der Gruppe der Städte mit 20 000—30 000 Zivileinwohnern: Insterburg 177 (175), Neisse 146 (95), Stendal 118 (123), Rathenow 113 (95), Gnesen 112 (100), Hohensalza 99 (82), Kreuznach 72 (61), Celle 71 (75), dagegen Velbert 1 (1), Naumburg a. S. 2 (2), Wittenberg 5 (18), Quedlinburg 7 (11), Eisleben 7 (6), Eberswalde 8 (9), Wesel 8 (8) usw.

Daß die Mitgliedschaft bei Kreditgenossenschaften einer Gemeinde in vielen Fällen nicht auf die Einwohner derselben Gemeinde beschränkt ist (bei den Raiffeisenkassen allerdings meistens), muß bei den angeführten Zahlen beachtet werden. Immerhin geben sie ungefähr ein Bild von der verschieden starken Verwirklichung des kreditgenossenschaftlichen Gedankens in den Gemeindegrößenklassen. Daß der stärkere oder schwächere Grad dafür namentlich in den größeren Gemeinden mit der gewerblichen und beruflichen Zusammensetzung ihrer Bevölkerung, aber auch mit dem Vorhandensein sonstiger (nichtgenossenschaftlicher) Spar- und Kreditgelegenheiten an Ort und Stelle und mit Gewohnheiten der Einwohner, vielleicht auch mit der örtlich verschiedenen Beurteilung der Zukunft des gewerblichen Mittelstandes, in überwiegend polnischen Gemeinden oder Gegenden wohl auch mit dem wirtschaftlich ganz überflüssigen Nebeneinander polnischer und deutscher Genossenschaften zusammenhängen wird kann blos angedeutet werden; mit Sicherheit darf das Auffällige bei manchen Gemeinden nicht erklärt werden.

Tagung des deutschen Frauenvereins.

Gießen, 8. Oktober.

Der **allgemeine deutsche Frauenverein** trat hier in der Aula der Universität unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus ganz Deutschland zu seiner 27. **Generalversammlung** zusammen. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen erstattete die Vorsitzerin Helene Lange-Berlin den Geschäftsbericht über die verflossenen zwei Jahre. Die Tätigkeit des Vorstandes habe in dieser Zeit hauptsächlich der Fundierung der Zentrale für Gemeindeämter der Frau in Frankfurt a. M. gegolten. Die Aufgabe der Zentrale soll sein, die Einstellung von Frauen in ehrenamtliche oder berufliche Gemeindearbeit zu fördern. Im Mai d. Js. wurde Frl. Dr. Margarete Bernhard als Leiterin dieser Zentrale angestellt. Während die Zahl der Ortsgruppen sich nicht vermehrt hat, ist die Zahl der angeschlossenen Vereine von 44 auf 57 gestiegen. Die Arbeit der Ortsgruppen war von Erfolg begleitet, besonders auf dem Gebiete der kommunalen Wohlfahrtspflege und der Wohnungsinspektion. In Halle a. S., Darmstadt, Gera und Gießen sind Ausstellungen zur Bekämpfung der Schundliteratur veranstaltet worden. Neue Arbeit brachte die Einführung der Angestelltenversicherung. Hinzu kamen noch die gewerbliche Fortbildungsschule für Mädchen, die Rechtsschutzarbeit, die Frage der weiblichen Vormundschaft u. a. m.

Nachdem Frau Traun-Berlin über die Tätigkeit des Propaganda-Ausschusses referiert hatte, sprach Frl. Dr. Marie Elisabeth Lüders-Berlin über: **„Die Probleme der städtischen Wohnungspflege und die Wohnungsinspektorin".** Rednerin betonte, daß besonders in Preußen eine planmäßige Wohnungsinspektion dringend erforderlich sei. Die Einpferchung vieler Menschen in einen Schlafraum sei energisch zu bekämpfen; auch das Schlafgängerwesen sei ein großer Übelstand. Besonders die heranwachsende Jugend erleide dadurch gesundheitlichen wie sittlichen Schaden. Die Mängel im Wohnungswesen sind in erster Linie dem Mieter zur Last zu legen, der die Wohnung häufig gröblich verschmutzt und nach einem Jahre wieder auszieht. Dem Hauswirt könne man nicht zumuten, daß er die Wiederherstellung der Wohnung aus seiner Tasche bezahle; er müsse die Aufwendungen natürlich auf die Miete schlagen. Daß das Wohnen so verteuert werde, sei selbstverständlich. Hier müßte erzieherisch auf die Mieter eingewirkt werden. Weniger einfach zu lösen sei die Frage der Abstellung der übrigen Mängel, bei denen schwere soziale Probleme inbetracht kämen. Um das Übel bei der Wurzel zu fassen, müsse man sich eingehend mit den minderbemittelten Familien beschäftigen, wobei in erster Linie die Wohnungsinspektorin inbetracht käme. Dieser Posten könne viel besser von einer Frau versehen werden, als von einem Manne. (Beifall.)

Nach längerer Aussprache wurde folgender Antrag des Vorstandes angenommen: „Der allgemeine deutsche Frauenverein möge Schritte tun für die Beseitigung derjenigen Bestimmungen in den bundesstaatlichen Beamtengesetzen bezw. Verordnungen, die der Ehefrau des Beamten die Ausübung einer Erwerbstätigkeit verbieten."

Abends fand eine große **öffentliche Volksversammlung** statt, in der Frl. Dr. Marie Bernays-Heidelberg über das Thema sprach: „Besteht ein ursächlicher Zusammenhang zwischen der Frauenbewegung und dem **Geburtenrückgang?**" Diese Frage wurde von der Rednerin verneint, nachdem sie in längerem Vortrage auf den Geburtenrückgang eingegangen war. Sie betonte, daß der Rückgang der Geburtenzahl nicht auf die Städte beschränkt geblieben ist; auch auf dem Lande falle die Geburtenziffer ständig. Die sexuelle Frauenemanzipation, die auf den Geburtenrückgang einen, wenn auch nur geringen, Einfluß ausübe, stehe aber im Widerspruch zu den Grundgedanken der Frauenbewegung. — An den Vortrag schloß sich eine längere Aussprache, in welcher man sich besonders gegen die Abtreibungen aussprach. Eine Rednerin stellte fest, daß auch der Dienstbotenmangel und die Wohnungsnot einen großen Einfluß auf den Geburtenrückgang ausüben.

Ausland.

Wien, 8. Oktober. Nach einem Pester Telegramm soll der Staatsmann Franz Kossuth schwer erkrankt sein und im Sterben liegen.

Wien, 8. Oktober. Bürgermeister Weißkirchner mit Vertretern der Gemeinde Wien wird sich nach Teilnahme an der Einweihung des Völkerschlachtdenkmals von Leipzig zum Besuch der Jahrhundertausstellung nach Breslau begeben und von der Stadtvertretung Breslaus offiziell empfangen werden.

Wien, 8. Oktober. Bei der heutigen Reichsratsergänzungswahl für den ermordeten Sozialdemokraten Schuhmeier erhielt der Christlich-Soziale Mataja 7761 Stimmen, der Sozialdemokrat Elbersch 5934 Stimmen und der Deutschfreiheitliche Blasel 2535 Stimmen. Es ist Stichwahl zwischen Mataja und Elbersch notwendig.

Tomsk, 7. Oktober. Gegen 4000 Kirgisen sind über die russisch-mongolische Grenze geflohen und haben dort einige den Russen untertänige Stämme vertrieben, deren Ländereien sie einnahmen.

Helsingfors, 8. Oktober. Zwei Mitglieder des Magistrats, der Registrator Sjoeholm und der Aktuar Kjurklund sind wegen Widerstandes gegen die Gesetze betreffend die Gleichberechtigung der Russen verhaftet, jedoch gegen Stellung einer Kaution wieder freigelassen worden.

Newyork, 8. Oktober. Nach einer Sunmeldung aus Washington hat Deutschland beim Staatsdepartement gegen die Zollvergünstigung von 5 Prozent zugunsten amerikanischer Schiffe protestiert.

Arbeiterbewegung.

Sympathiestreik in Petersburg. Um ihre Solidarität mit den ausständigen Arbeitern in Moskau zu bezeigen, sind in zwei Petersburger Stadtteilen 9000 Arbeiter in einen eintägigen Ausstand getreten.

Vom Balkan.

Die Lage verschlimmert sich.

Die Möglichkeit eines Krieges zwischen der Türkei und Griechenland rückt immer mehr in den Vordergrund. Dem „Giornale d'Italia" wird aus Saloniki berichtet: Die Lage sei infolge der wachsenden Spannung zwischen Griechenland und der Türkei unerträglich. Man fühle, daß ernste Ereignisse herannahen. Die Zeitung „Terdjuman-i-Hakikat" schreibt: Solange die mazedonische und die albanesische Frage nicht gelöst sind, kann der Friede zwischer der Türkei und Griechenland nicht wiederhergestellt werden. Da die Türkei an der Friedenskonferenz von Bukarest nicht teilgenommen hat, so ist sie auch nicht an ihre Entscheidungen gebunden. Das Blatt erklärt dann, daß Griechenland, da auch die Londoner Entscheidungen ihren Wert verloren hätten, sich für die Lösung der Inselfrage auf seine eigene Kraft verlassen müsse.

Offiziell sucht man freilich noch die Schwierigkeiten zu vertuschen. In Londoner türkischen Kreisen wird versichert, daß von feindlichen Absichten der Türkei gegen Griechenland keine Rede sei. Die Türkei wolle auch in der Inselfrage keine direkten Verhandlungen mit Griechenland beginnen, sei vielmehr darin einig, es bei der Entscheidung der Großmächte und der Bestimmung des Londoner Vertrages zu lassen.

Wesentlicher erscheint aber der Umstand, daß das griechische Hauptquartier von Athen nach Kawalla verlegt wurde. Die „Agence d'Athènes" meldet: König Konstantin wird voraussichtlich Donnerstag mit einem Teil seines Stabes nach Saloniki abreisen. Die Reise wird, falls nicht unvorhergesehene Umstände (!) eintreten, 12 Tage dauern. Der Minister des Innern reiste nach Saloniki ab, um durch die Demission Dragumis' frei gewordene Stelle des Generalgouverneurs von Mazedonien provisorisch zu übernehmen.

Provinzialnachrichten.

r **Graudenz,** 8. Oktober. (Selbstmord) durch Erhängen verübte in vergangener Nacht der Zigarrenhändler Herzberg in Graudenz. Andauernde Krankheit soll der Grund zum Selbstmord gewesen sein.

Graudenz, 8. Oktober. (Einer Gasvergiftung) ist in der letzten Nacht das 50 Jahre alte Fräulein Koch, Gartenstraße 18, erlegen. Die Dame lag leblos im Bett. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß der Schlauch an der Gaskrone sich gelöst hatte. Nach den getroffenen Feststellungen liegt ein Unglücksfall vor.

Goßlerhausen, 7. Oktober. (Die Gemeindevertretung) beschloß, nur dann eine staatliche Fortbildungsschule zu errichten, wenn die Regierung sämtliche Kosten trägt. Auf dem evangelischen Friedhofe soll eine moderne Leichenhalle gebaut werden, die allen Konfessionen zur Verfügung stehen wird. Die Gemeinde hatte sich seinerzeit um Garnison beworben und war auch mit auf die Bewerberliste gesetzt worden. Nach einer jetzt eingegangenen behördlichen Mitteilung hat Goßlershausen einstweilen keine Aussicht, Garnison zu erhalten. Der Gedenktag der Völkerschlacht wird am Sonnabend den 18. Oktober durch einen Fackelzug der Vereine, Kommers und Ansprachen gefeiert. Die Gemeindevertretung wird Schritte unternehmen, um für Goßlershausen einen eigenen Amtsgerichtsbezirk zu erlangen.

Rosenberg, 7. Oktober. (Die älteste Innung unserer Stadt) ist die Schuhmacherinnung. Ihre erste Urkunde ist ausgestellt am 28. Dezember 1474 vom Erbherrn auf Amt Schönberg und enthält recht strenge Gesetze für die Mitglieder der Innung, deren Nichtbefolgung mit einer Strafe, meist einer Quantität Wachs und einer kleinen Geldbuße, belegt ist. Unterm 24. Februar 1599 hat dann von dem Erbherrn Theophilus von Polentz auf Schönberg eine Erneuerung und Bestätigung dieser Vorschriften auf Bitten der Innung stattgefunden. Die Innung hatte auch eine besondere Herberge in der Dt. Eylauer Vorstadt. Der Hügel, auf dem die Herberge stand, wird noch heute der „Ölberg" genannt. Eine ganze Anzahl alter Trinkbecher aus Zinn, die einen hohen künstlerischen Wert haben, sind im Laufe der Jahrhunderte der Innung geschenkt worden. Sie wurden, da sie nicht verwendet wurden, vor einigen Jahren von der Innung an einen Kunstliebhaber verkauft. Doch mußte auf Anordnung der Aufsichtsbehörde der Kauf wieder rückgängig gemacht werden. Im Februar 1899 feierte die Innung das Fest ihres 300jährigen Bestehens.

Elbing, 6. Oktober. (Eiserne Pferderaufen als Blitzableiter?) Bei dem Herbstgewitter am Freitag Abend wurde das Gehöft des Abbaubesitzers Hülse in Wolfsdorf Höhe von einem Blitzstrahl getroffen. Das dadurch entzündete Feuer äscherte sämtliche Gebäude bis auf einen Speicher ein. In dem Stall tötete der Blitz mehrere Pferde, die sich gerade beim Fressen befanden. Ein leben gebliebenes Pferd schien wie betäubt und konnte nur mit großer Mühe aus dem brennenden Stall geschafft werden. In Landwirtskreisen schreibt man diese verderbliche Wirkung des Blitzschlags auf die Pferde der

ziehungskraft der eisernen Raufen zu, aus denen die Tiere eben ihr Futter nahmen. Diesem Umstand dürfte auch die Lähmung des gerade im Stall mit dem Abfüttern beschäftigten Sohnes des Häse zuzuschreiben sein.

Labiau, 8. Oktober. (Besitzwechsel.) Rittergutsbesitzer Ambrassas, Adlig Schulkeim, hat seine 296½ Hektar große Besitzung an Herrn Kopp-Gerlauken, Kreis Ragnit, für 520 000 Mark verkauft.

Königsberg, 8. Oktober. (Ein jugendlicher Lebemann) wurde am Sonntag in einem Tanzlokal in Rothenstein verhaftet. Der 17jährige Handlungslehrling B. aus Insterburg hatte vor einigen Tagen 1200 Mark unterschlagen und war damit nach Königsberg gefahren, um sich hier zu vergnügen. In dem genannten Tanzlokal fiel der junge Kavalier einigen Kriminalpolizisten durch Spendieren von Sekt, teuren Zigaretten usw. auf. Er wurde einem Kreuzverhör unterworfen, und man fand nach seiner Verhaftung noch 635 Mark bei ihm vor, ebenso einige Ringe und Schmucksachen.

Insterburg, 8. Oktober. (In der Angelegenheit der Insterburger Unterschleife) wird mitgeteilt, daß am 22. Oktober vor der hiesigen Strafkammer der Schlußtermin in der Hamann-Affäre stattfindet. Die Angeklagten sind der ehemalige Brandmeister Hamann, Schneidermeister K. und Lederhändler J.

h **Hohensalza**, 9. Oktober. (Großfeuer) entstand heute Morgen 5 Uhr im Hause des Tischlermeisters Ringer in der Schulstraße. Als die Feuerwehr anrückte, fand sie das drei Stock hohe hintere Gebäude, in dem sich die Tischlerei, Lagerräume und eine Tapeziererwerkstatt befinden, in Flammen. Sie mußte sich darauf beschränken, die angrenzenden Gebäude des Pantoffelmachers Hoffmann, Brauereibesitzers Fitzer und der Posthalterei zu schützen. Nach vieler Mühe gelang es, des Feuers Herr zu werden. Mitverbrannt sind eine Menge fertiger Fenster und Türen sowie Holzbearbeitungsmaschinen. Mehrere Feuerwehrleute haben bei den Löscharbeiten Brandwunden an den Händen und, infolge der starken Rauchentwickelung, Augenverletzungen erlitten, die aber nur leichter Natur sind. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Posen, 8. Oktober. (Der Defraudant Augustin ermittelt.) Den Kaufmannslehrling Augustin, der, wie gemeldet, vorgestern mit einer der Firma Wenzel u. Stein veruntreuten Geldsumme von 2300 Mk. flüchtete, hat bereits sein Schicksal erreicht. Er hatte sich mit dem veruntreuten Gelde zu einem Onkel nach Rawitsch begeben, wo er mit seinen Vettern zunächst tüchtig kneipte. Schließlich fielen diesen aber doch die großen Geldausgaben des jungen Mannes auf. Er gestand die Unterschlagung zu, worauf die Firma sofort benachrichtigt wurde.

Posen, 8. Oktober. (Erwerb der Ansiedelungskommission.) Wie amtlich mitgeteilt wird, ist die 200 Hektar große Staatsdomäne Jungen, Kreis Schwetz, in den Besitz der Ansiedelungskommission übergegangen. — Das Gut Wlokno mit Vorwerk Borowice bei Schokken, Kreis Obornik, 731 Hektar Flächeninhalt, hat, wie ein polnisches Blatt berichtet, der bisherige Besitzer Paul Zmidzinski an einen gewissen Herrn Sigismund Wolszlegier aus Leipzig verkauft, der es unter der Hand an die Ansiedelungskommission weiterverkauft hat. Der Kaufpreis soll 800 000 Mark betragen.

Landsberg (Warthe), 7. Oktober. (Selbstmordversuch. Tödlicher Unfall.) Weil sie wegen Umhertreibens von ihren Eltern verstoßen wurde, nahm die 26jährige Ida Becker Gift. In besinnungslosem Zustande wurde sie auf der Straße aufgefunden und dem Krankenhause zugeführt. — In Lorenzdorf stürzte der beim Gutsbesitzer Schumacher bedienstete 19jährige Joseph Usowsky von dem von ihm geführten Wagen und wurde überfahren. Er wurde von Feldarbeitern tot aufgefunden.

Tageskalender zur Geschichte der Befreiungskriege.

10. Oktober.

1813 Bayern vereinigt seine Truppen (28 500 Mann) mit Österreich unter Führung des Generals Wrede.

Lokalnachrichten.

Historischer Thorner Tageskalender.

9. Oktober.

1884 Feststellung eines Bebauungsplanes für die ganze, fortan „Wilhelmstadt" zu benennende Stadterweiterung diesseits der Insterburger Eisenbahn.

Thorn, 9. Oktober 1913.

— (Auszeichnung.) Dem Fahnenjunker Reinhold Ebel im 3. westpreußischen Infanterie-Regiment Nr. 129 ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Gerichtsassessor Erich Lange aus Zoppot ist vom 1. Oktober d. Js. ab in die Staatseisenbahnverwaltung übernommen und damit aus dem Justizdienste ausgeschieden. — Dem Kanzleigehilfen Bornwasser beim Amtsgericht in Neuenburg ist vom 11. November d. Js. ab die Unwiderruflichkeit der Anstellung verliehen.

— (Der Provinzialausschuß für die Provinz Westpreußen) wird am Dienstag nächster Woche im Landeshause zu Danzig eine Sitzung abhalten.

— (Völkerschlacht-Münzen,) voraussichtlich Drei- und Fünfmarkstücke, werden laut „Leipz. N. N." aus Anlaß der 100jährigen Wiederkehr der Schlacht bei Leipzig von der Dresdener Münze geprägt werden. Diese Denkmünzen kommen auch an alle übrigen Bundesstaaten zur Verteilung, was bei den gewöhnlichen Münzen, die das Bild der Herrscher von Bundesstaaten tragen, nicht zu erfolgen pflegt. Abgesehen von diesen neuen Jubiläumsmünzen sind auf Beschluß des Bundesrates drei weitere Millionen Erinnerungsmünzen zur Jahrhundertfeier der Erhebung Preußens und drei Millionen Regierungsjubiläumsmünzen zur Prägung der Berliner Münze übergeben worden.

— (Der Verein ehem. Artilleristen) hielt gestern im „Bürgergarten" seine Monatsversammlung ab, die gut besucht war. Der 1. Vorsitzer, Landrichter Dr. Truppner, begrüßte die Erschienenen, gedachte der Völkerschlacht bei Leipzig und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Neuaufgenommen wurde ein, zur Aufnahme angemeldet sechs Kameraden. Die Barbarafeier findet am 6. Dezember im Schützenhause statt, wozu Einladungen in größerer Anzahl ergehen sollen, welche beim 1. Schriftführer anzumelden sind. Der Vergnügungsausschuß wurde durch die Kameraden Goertzen und Lau ergänzt. Der 1. Vorsitzer regte für die Wintermonate das Halten von Vorträgen an, die dem Vorstande rechtzeitig anzumelden sind. Nach Schluß des geschäftlichen Teiles erfreute die Hauskapelle die Kameraden durch ihre vorzüglichen Vorträge. Die nächste Versammlung findet am Mittwoch den 4. November, abends 8½ Uhr, im „Bürgergarten" statt.

— (Weidmanns Heil!) In der Schirpitzer Forst sind in dieser Woche drei Hirsche, ein weißer, ein brauner und einer mit schwärzlicher „Decke", zur Strecke gebracht, die von der Kolonialwarenhandlung von O. Jacubowski zum Zerlegen angekauft sind.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute findet die Première der Operette „Filmzauber" statt. Morgen, Freitag, wird die zugkräftige Operette „Die Landstreicher" wiederholt. Der Sonnabend bringt als Klassikervorstellung zu volkstümlichen Preisen „Wallensteins Tod". Sonntag Nachmittag gibt es auf vielseitigen Wunsch noch einmal die Operette „Die Puppe" zu ermäßigten Preisen, und abends erfolgt die erste Wiederholung von „Filmzauber".

— (Fortuna in Thorn.) Ein Gewinn von 5000 Mark der Rote Kreuz-Lotterie ist in die Kollekte des königl. Lotterie-Einnehmers Herrn Alfred Dombrowski zu Thorn gefallen. Die Inhaberin des Loses ist eine mit Glücksgütern schon reich gesegnete Dame in Thorn, Gerberstraße wohnhaft.

— (Besitzwechsel.) Das Hausgrundstück Thorn, Bachestraße 13, ist für 58 000 Mark an den Landwirt B. Stasinski aus Colmannsfeld, Kreis Briesen, verkauft worden. Das Geschäft wurde durch das Parzellierungsgeschäft von Hans Kindorff-Thorn vermittelt.

— (Zwangsversteigerung.) Die in der Gemarkung Groß Nessau, Regencia und an Schirpitz belegenen, auf den Namen des Mühlenbesitzers und Gastwirts Ewald Groenke aus Strasburg, jetzt in Neumark, eingetragenen Grundstücke, bestehend in Wohnhaus, Stall, Scheune, Hausgarten, Wassermühle (in Regencia) und Acker, Wiese, Holzung im Gesamtumfang von 4 Hektar 82 Ar, sind heute an Gerichtsstelle versteigert. Das Höchstgebot, 11 500 Mark bar, gab ab Rentier August Schütz in Gurske. Der Zuschlag wurde sogleich erteilt.

— (Thorner Schöffengericht.) Unter großem Andrange des Publikums wurde gestern ferner gegen vier junge Verkäuferinnen verhandelt, denen Diebstahl zur Last gelegt war. Es waren dies Martha K., Anna Kr., Margarete L. und Ida Kr., die jahrelang im Warenhause Guttfeldt & Co. tätig gewesen waren. Schon seit längerer Zeit hatte der Geschäftsinhaber, Kaufmann Daniel, gemerkt, daß ihm Waren vom Lager abhanden kamen; doch konnte er bei dem über 30 Köpfe starken Personal keinen bestimmten Verdacht fassen. Im Mai bemerkte die erste Verkäuferin, wie die Erstangeklagte einige Meter Spitzen in ihrer Handtasche verschwinden ließ. Als sie den Vorfall dem Chef meldete, ließ dieser sofort Haussuchungen bei einigen Verkäuferinnen vornehmen. Bei der Erstangeklagten wurden Sachen vorgefunden; der Wert betrug, den Einkaufspreis zugrunde gelegt, 209,55 Mark. Bei der Angeklagten Kr. wurden Waren für 76,25 Mark, bei der L. für 30,55 Mark vorgefunden. Natürlich verbreitete sich die Nachricht von den Haussuchungen wie ein Lauffeuer, und da bereits bei der Letztangeklagten nichts mehr vorgefunden wurde, so gab man weitere Versuche als aussichtslos auf. Zunächst hatten die Angeklagten ein ziemlich umfassendes Geständnis abgelegt. Dies widerriefen sie teilweise oder ganz, indem sie behaupteten, die Polizei hätte sie etwas rauh angefaßt, sodaß sie gestanden, was man von ihnen verlangte. Die Erstangeklagte gab den Diebstahl in einigen Fällen zu, während sie die meisten der vorgefundenen Gegenstände rechtmäßig erworben haben wollte. Danach würde es sich nur um ein Objekt von 40 Mark handeln. Die Angeklagte Kr. behauptet, selber nichts entwendet zu haben; sie habe sich nur von ihren Kolleginnen einige Gegenstände „schenken" lassen. Es wird durch die Beweisaufnahme festgestellt, daß die Verkäuferinnen die Abwesenheit des Chefs während der Mittagspause dazu benutzten, sich Gegenstände ihrer Abteilung entweder ohne Bezahlung oder gegen einen äußerst geringen Preis anzueignen, um sie dann gegenseitig nach Bedarf auszutauschen. Die Angeklagte L. widerrief ihr erstes Geständnis völlig und beteuerte ihre Unschuld. Die Angeklagte Ida Kr. behauptet, an eine Kollegin einige Taschentücher und einen Knabenanzug zu billigem Preise verkauft zu haben, der jedoch den Einkaufspreis noch etwas überstieg. Der Amtsanwalt ist der Ansicht, daß man das in der ersten Bestürzung abgegebene Geständnis der Angeklagten nicht allzu hoch bewerten könne; man sei bei der mangelhaften Beweisführung nur auf das angewiesen, was die Angeklagten in der Verhandlung zugeben. Danach müsse man bei den beiden Angeklagten L. und Ida Kr. zu einem „non liquet" kommen. Bei der Martha K. beantrage er wegen Diebstahls 3 Wochen, bei der Anna Kr. wegen Hehlerei 2 Wochen Gefängnis. Der Gerichtshof zog die Jugend, die bisherige Straflosigkeit der Angeklagten und den Umstand, daß ihnen die Durchstechereien sehr erleichtert waren, als strafmildernd inbetracht und ging bei den beiden Erstangeklagten nicht über die niedrigste Strafe von 1 Tag Gefängnis hinaus; die beiden Letztangeklagten wurden freigesprochen. — Wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung hatten sich der Maurer Max L. aus Wittenburg und der Drehorgelspieler F. aus Konitz zu verantworten. Die Angeklagten griffen Anfang Juli in Schönsee den Klempnergesellen Sch. an, der betrunken war und sich der ihn verspottenden Kinder mit einem Lötkolben zu erwehren suchte. L. entriß dem Betrunkenen den Lötkolben und schlug auf ihn ein, während F. ihn mit seinem Riemen bearbeitete. Sch. war so übel zugerichtet, daß ihn mehrere Personen wegtragen mußten. L. wurde zu 10 Mark, F. zu 30 Mark Geldstrafe, ev. 10 Tagen Gefängnis, verurteilt.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Sonnenschirm und ein Hundehalsband.

— (Zugelaufen) ist ein Jagdhund.

Gedankensplitter.

Die Menschen werden durch Gesinnungen vereinigt, durch Meinungen getrennt. Jene sind ein Einfaches, in dem wir uns zusammenfinden, diese ein Mannigfaltiges, in das wir uns zerstreuen.

Goethe.

Neueste Nachrichten.

Vom Sturm abgetrieben.

Pillau, 9. Oktober. Von der Stiloer Bank hat sich einer hierher gelangten Nachricht zufolge in der vergangenen stürmischen Nacht ein Bagger losgerissen und ist mit zwei Wachtmännern abgetrieben. Ein Bergungsdampfer hat einen Teil der Ostsee abgesucht, ohne etwas zu finden.

Von der Anklage des Totschlags freigesprochen.

Stettin, 9. Oktober. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde gestern gegen den Arbeiter Hermann Brandenburg verhandelt, der am 5. Juni vor der Zichorienfabrik Weiß in Frauendorf bei Stettin den streikenden Arbeiter Reinhold Kühn durch Messerstiche so schwer verletzte, daß dieser einige Minuten später starb. Brandenburg gehörte zu einer Schar von Arbeitswilligen, die sich dem Streik nicht anschließen wollten. Er erklärte, er habe sich durch den Arbeiter Kühn bedroht gefühlt und nur in der Notwehr gehandelt, als er auf seinen Angreifer losstach. Der Staatsanwalt gab der Meinung Ausdruck, daß sich Brandenburg in der Notwehr befand, diese aber überschritten habe. Die Geschworenen verneinten alle Schuldfragen, sodaß der Angeklagte freigesprochen wurde.

Kaiserbesuch in Wien?

Berlin, 9. Oktober. Der „B. Z. a. M." zufolge wird der Kaiser nach den neuesten Dispositionen mit seinem Jagdbesuch in Konopischt beim Erzherzog Franz Ferdinand einen Besuch nach Wien verbinden und wahrscheinlich am 26. Oktober Kaiser Franz Josef in Wien besuchen.

Ein Flug Berlin—Petersburg.

Johannisthal, 9. Oktober. Um 9.13 Uhr vormittags startete der Flieger Stiploschek mit dem Monteur Grohm als Passagier auf einer Lontzkitaube zu einem Fernflug nach Petersburg.

Zum Kiewer Ritualmordprozeß.

Budapest, 9. Oktober. Anläßlich des Kiewer Ritualmordprozesses veröffentlichen auf Anregung des ungarischen Rabbiners Lebovice und des Rabbiners Meyer aus Saloniki 700 Rabbiner, darunter die von Konstantinopel, Adrianopel, Belfast und Manchester, eine Erklärung, es gäbe keine jüdische Sekte, die zu religiösen Zwecken Blut gebrauche. Eine Abschrift des Dokuments wurde durch das russische Konsulat dem Gericht in Kiew zugesandt.

Skandal im Gerichtssaal.

Paris, 9. Oktober. Die Pariser Geschworenen haben gestern wieder einen des Mordes Angeklagten freigesprochen. Im August dieses Jahres tötete ein gewisser Debar seinen Schwager Mauger durch zwei Revolverschüsse und verwundete durch einen weiteren Schuß eine vorübergehende Dame. Debar erklärte, daß seine Frau und Tochter von Mauger gegen ihn aufgereizt worden seien, und daß Mauger diese auch habe veranlassen wollen, nach England zu fliehen. Durch das Verhalten Maugers und seiner Familie sei er vollständig zur Verzweiflung getrieben worden. Trotzdem Debar zugab, die Mordtat aus Wut und Eifersucht begangen zu haben, sprachen die Geschworenen den Mörder gestern Nachmittag gänzlich frei. Das Publikum brach bei der Verlesung des Urteils in Entrüstungsrufe aus, sodaß der Vorsitzer die Tribüne räumen lassen mußte.

Pariser Telephonnöte.

Paris, 9. Oktober. Vor dem Disziplinargericht der Post- und Telegraphendirektion erscheinen heute 14 Telephonistinnen und 2 Aufseherinnen, die beschuldigt werden, im Dienste eines Getreideagenten gestanden und diesem bei Telephonverbindungen zum Schaden seines Konkurrenten begünstigt zu haben.

Beendeter Ausstand.

Moskau, 9. Oktober. Die Straßenbahnangestellten nahmen heute morgen die Arbeit wieder auf. Der Verkehr ist wiederhergestellt.

Massakres in Mexiko.

Newyork, 9. Oktober. Nach einer Meldung aus Lardo in Texas sind der mexikanische Bundesgeneral Alvarez, sein Stab und 125 Mann gestern in Torreon auf Befehl des Führers der Konstitutionalisten Francisco Stilla erschossen worden. Die Aufständischen erbeuteten in Torreon, wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, die gesamten Waffen und die Artillerie der Bundestruppen. Der Kampf dauerte vier Tage unter schweren Verlusten auf beiden Seiten.

Newyork, 9. Oktober. Privatmeldungen aus Mexiko zufolge bestätigt sich das Gerücht, daß Aufständische in Torreon ein großes Massakre unter den Spaniern anrichteten. 175 Spanier sollen getötet sein.

Berliner Börsenbericht.

	9. Okt.	8. Okt.
Fonds:		
Österreichische Banknoten	84,75	84,85
Russische Banknoten per Kasse	216,20	216,15
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	84,90	84,90
Deutsche Reichsanleihe 3 %	76,10	76,20
Preußische Konsols 3½ %	84,90	84,90
Preußische Konsols 3 %	76,10	76,20
Thorner Stadtanleihe 4 %	93,50	93,50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	100,—	100,—
Posener Pfandbriefe 3½ %	86,10	86,—
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	92,20	92,10
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	83,50	83,50
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	—,—	—,—
Russische Staatsrente 4 %	—,—	91,80
Russische Staatsrente 4 % von 1902	90,40	90,70
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	99,90	99,90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	89,10	89,10
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	144,—	143,80
Norddeutsche Lloyd-Aktien	123,40	123,25
Deutsche Bank-Aktien	249,—	249,25
Diskont-Kommandit-Anteile	185,—	184,90
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	115,50	115,50
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	122,50	121,75
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	245,25	244,75
Annetz Friede-Aktien	166,60	166,70
Bochumer Gußstahl-Aktien	223,10	220,90
Luxemburger Bergwerks-Aktien	146,25	144,75
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	157,60	156,25
Harpener Bergwerks-Aktien	190,50	189,75
Laurahütte-Aktien	168,25	167,10
Phönix Bergwerks-Aktien	254,25	252,80
Rheinstahl-Aktien	159,—	159,—
Weizen loko in Newyork	97½	97½
„ Oktober	187,25	189,—
„ Dezember	191,50	192,50
„ Mai	198,75	199,75
Roggen Oktober	—,—	—,—
„ Dezember	163,—	163,—
„ Mai	166,25	166,75

Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont 4¾ %.

Die Berliner Börse verkehrte gestern in ziemlich fester Haltung und zeigte speziell für Kanada lebhaftes Interesse. Im weiteren Verlaufe gaben russische Werte namentlich Naphtha, im Einklang mit Petersburg etwas nach. Auch Schiffahrtsaktien und Montanwerte schwächten sich ab, konnten sich jedoch später wieder befestigen. Schluß ziemlich fest.

Danzig, 9. Oktober. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 577 inländische, 346 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. — Tonnen, russ. — Tonnen

Königsberg, 9. Oktober. (Getreidemarkt.) Zufuhr 31 inländische, 165 russ. Waggons, exkl. 13 Waggon Kleie und 7 Waggon Kuchen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 9. Oktober, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 13 Grad Cels.
Wetter: Regen. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 757 mm.

Vom 8. morgens bis 9. morgens höchste Temperatur: + 16 Grad Cels., niedrigste + 8 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	9.	2,42	8.	2,44
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	9.	1,90	8.	1,81
	Chwalowice	8.	2,48	7.	2,31
	Zakroczyn	9.	2,20	8.	2,18
	Neusandeck	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 10. Oktober 1913.

Evangel.-lutherische Kirche. (Bachestraße.) Abends 7½ Uhr: Predigt-Gottesdienst. Pastor Lic. Dr. Ziemer aus Breslau.

Bekanntmachung.

Zu der am 17. d. Mts., nachm. 4 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaal stattfindenden

Sitzung des Gemeindewaisenrats

werden die Damen, die als Ehrenpflegerinnen tätig, und solche, die dieses Amt zu übernehmen geneigt sind, sowie die Herren Waisenratsmitglieder hiermit ergebenst eingeladen.

Thorn den 6. Oktober 1913.

Der Vorsitzende des Gemeinde-Waisenrats.

Bekanntmachung.

Die Viktualien- usw. Lieferung für die Zeit vom 1. November 1913 bis 31. Oktober 1914 soll neu vergeben werden und zwar:

1. **Kartoffeln,**
2. **Viktualien,**
3. **Gemüse,**
4. **Milch,**
5. **Butter und Käse.**

Getrennte Angebote sind bis 15. Oktober, mittags, an die Küchenverwaltung einzusenden. Es müssen auf alle Gegenstände, die in den einzelnen Losen enthalten sind, Preisangebote gemacht werden.

Die Bedingungen liegen auf der Kasernenwache aus und sind vor Abgabe der Angebote von den Beteiligten zu vollziehen.

Die Küchenabfälle werden für dieselbe Zeit vergeben. Getrennte Angebote sind ebenfalls bis 15. Oktober, mittags, einzusenden.

Küchenverwaltung Pionier-Bataillons Nr. 17.

Oberförsterei Wodek.

Zum Sonnabend den 25. Oktober 1913 werden etwa 7800 fm Kiefernhölzer aus dem Wirtschaftsjahre 1914 im Wege des schriftlichen Aufgebots zum Vorverkauf gestellt. Näheres durch die Oberförsterei.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 10. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in dem Lokal von **Weitzmann** in der Culmer Vorstadt:

2 Sofas, 5 Vertikows, 5 Kleiderspinde, 4 gr. Spiegel, 5 kl. desgl., 2 Ausziehtische, 4 Sofas und 2 Nachttische, 14 kl. Tischchen, 6 Tische, 1 Chaiselongue, 3 Bettgestelle, 8 Matratzen, 1 Satz Betten, 1 Schreibstuhl, 1 eichene Schlafeinrichtung, 6 Kücheneinrichtungen, 8 Küchenspinde, 2 Eimerspinde, 25 Rohrstühle, 2 Flurgarderoben, Küchenrahmen, Handtuchhalter, Paneelbretter, 3 Rauchservice, 2 Nußbaum-Waschtischuntersätze ohne Platten, 6 Flanelldecken, 2 Polsterauflagen,

außerdem

2 Geigen

öffentlich meistbietend versteigern. Sämtliche Sachen sind neu.

Thorn den 8. Oktober 1913.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 10. Oktober 1913, vormittags 11½ Uhr, werde ich auf dem Hofe der Speditionsfirma **W. Böttcher,** Baderstraße, hierselbst,

1 kleinen Karton mit Blusenstoffen,
1 Schreibpult,
2 Regale,
2 Stühle

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Thorn den 8. Oktober 1913.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 11. Oktober 1913, nachm. 3 Uhr, werde ich in **Siemon** im Gasthause des Herrn **S. Casper** die dorthin geschafften:

1 großen Teppich, 1 Sofatisch, 1 Kleiderspind, 1 Paar Portieren und 1 Herrenfahrrad

öffentlich versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Verreist

bis zum 13. Oktober.

Emil Przybill, prakt. Dentist.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am **10. und 11. Oktober 1913** stattfindenden Ziehung der 4. Klasse 229. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
à 160	80	40	20	Mark

zu haben.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Fernsprecher 57.

Die offizielle Gewinnliste der 18. Roten Kreuz-Geld-Lotterie

ist eingetroffen und liegt zur Einsicht aus.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterieeinnehmer. Thorn, Katharinenstraße 4.

Bitte genau darauf zu achten!
Wohne jetzt:
Baderstrasse 28.
Ernst Heilfron, Dentist.

Aus meinen drei

Margarine- u. Fettwaren-Spezial-Geschäften

Bachestraße 2, Ecke Breitestraße, Culmerstraße 3, nahe am altstädt. Markt, Coppernikusstr. 30, gegenüber d. Gasanstalt,

empfehle ich täglich frisch eintreffende

Delikateß-Margarine-Butter

Beliebteste Sorten sind:

Allerfeinste, wie Molkereibutter,	à Pfund	90	Pf.
Siegerin, wie Hausbutter	à „	80	„
Obert, wie Bauernbutter	à „	70	„
Haushalt, wie Kochbutter	à „	60	„
Luna, wie Backbutter	à „	50	„
Feinste Tafel (Pflanzenbutter)	à „	66	„

Die Spezialmarke übertrifft alle teuren Sorten mit den fast wertlosen Zugaben und ist bedeutend billiger.

Heute neu eingetroffen, während der kälteren Zeit:

Berliner Wurst- und Schinkenschmalz	à Pfund	60	Pf.
Reines Schweineschmalz (Rohschmalz)	à „	70	„
Stettiner Bratenschmalz	à „	75	„

Neue Frischobst-Marmeladen, ausgewogen à Pfund 30, 35, 40 Pf., werden sauber auf Papptellern verabfolgt.

A. Kirmes, Fernsprecher 676.

Bekanntmachung.

Zwecks Gründung einer

Freien Innung des Damenschneidergewerbes

werden alle im Stadt- und Landkreise Thorn wohnhaften Damen, welche die Meisterprüfung abgelegt haben, und diejenigen, welche zur Führung des Meistertitels berechtigt sind, ersucht, sich unter Angabe ihrer Adresse bis zum 12. d. Mts. bei Frau **Thomas,** hierselbst, Breitestraße 36, schriftlich oder mündlich anzumelden.

Thorn den 8. Oktober 1913.

Der Vorstand des Fachvereins selbständiger Schneiderinnen.

Das Winterhalbjahr

beginnt am **15. Oktober.**

Anmeldungen von Mädchen und Knaben, auch Anfängern, für meinen Privatzirkel Mellienstr. 74, 1. l., und für meine Privatschule Altstädt. Markt 9, 2, baldigst erbeten. Knaben werden für Septima u. Sexta vorbereitet.

Alma Kaske, Schulvorsteherin, Altstädt. Markt 9, 2.

Damen- und Kinder-Kurse,

Schwedisches Turnen, Atem-Uebungen, rythmische Gymnastik.

— Beginn 15. Oktober. —

Anmeldungen 12—1 Uhr Fischerstraße 45, 3. Turnsaal Culmerstr. 12.

Margarete Radt.

In meinem Atelier für

Damenschneiderei

werden sämtliche

Gesellschafts- und Straßenkleider

bei soliden Preisen angefertigt.

H. Sobiechowska, Damenschneiderin, Gerechtestraße 7.

Julius Hoppe,

Theaterfriseur,

empfiehlt seinen **Salon zum Rasieren, Haarschneiden und Frisieren**

Heiligegeiststr. 12. — Fernsprecher 1011.

Stellengesuche

Junges Mädchen,

in allen Zweigen des Haushalts erfahren, sucht Stellung als Stütze zum 15. 10. 13. Schriftl. Anerbieten unter **O. Z. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

2 tüchtige

Schuhmachergesellen

bei hohem Lohn können sich sof. melden.

St. Poplawski, Argenau.

1 Rock- und Uniformschneider

für ersten Tarif in und außer dem Hause sofort verlangt.

F. Zielinski, Mellienstr. 92.

Kontorlehrling

mit guter Schulbildung für ein Holzgeschäft gesucht. Angebote unter **V. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Friseurlehrling

von gleich verlangt

Hermann Schütz, Baderstr. 3.

2 Lehrlinge

stellt ein

Möbel- und Bautischlerei **Hinkelman,** Tischlermeister, Mauerstr. 32.

Laufbursche

von sofort gesucht.

M. Reinhardt, Altstädt. Markt 9.

Praktisch, erfahrene

Buchhalterin

für mein Kontor gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugniskopien erbeten.

Carl Mallon, Thorn.

Fräulein

von sofort gesucht. Nur solche, welche flott und sicher stenographieren und auf der Schreibmaschine schreiben können, wollen sich melden.

Ostrowski's Rechtsbureau, Mauerstr. 22.

Tüchtige Verkäuferin

für ein Margarine-Spezial- und Fettwarengeschäft zum Eintritt per Ende Oktober gesucht. Dieselbe muß Kaution hinterlegen. Angebote unter **F. K.** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Suche zu jeder Zeit:

Köchin, Stubenmädchen, Stützen und Mädchen für alles bei sehr hohem Gehalt für Thorn, Güter und andere Städte.

Wwe. **Tekla Pawlik,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Heil.-Geiststr. 10.

Mädchen für alles,

das etwas kochen kann, auch durch Verm., vom 15. d. Mts. bei hoh. Lohn gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Fabrikmädchen

stellt ein

Gustav Weese, Thorn, Honigkuchenfabrik, Bachestr. 4

Sauberes Aufwartemädchen gesucht sofort oder später Talstraße 42, 3, l.

Sauberes Aufwartemädchen

sucht von sofort Steuerinspektor **Hensel,** Bismarckstraße 3, links.

Aufwärterin f. d. Nachmittag wird verlangt Fischerstr. 38 a, 3.

Aufwärterin kann sich sof. melden Neust. Markt 22, 2.

1 Aufwartemädchen von sofort gesucht Coppernikusstr. 3, pt.

Coppernikus-Verein für Wissenschaft und Kunst.

Voranzeige.

Folgende fünf Vorträge sind in Aussicht genommen: **Dienstag, 21. Oktober:** Prof. Dr. Wilh. **Rein**-Jena: „Das Bildungswesen Englands, Frankreichs, Deutschlands, ein Vergleich“. **Mittwoch, 12. November, Mittwoch, 17. Dezember u. Dienstag, 13. Januar:** Archidiaconus **Brausewetter**-Danzig (Arthur Sewett): Drei Vorträge über Faust. **Montag, 9. März:** Prof. Dr. Hans **Delbrück:** „Die neuesten Aufklärungen über die Schlacht bei Leipzig“. — **Eintritt für Mitglieder frei.** Die Mitglieder erhalten die vierteljährlich erscheinenden **„Mitteilungen“ gratis.** Ihnen steht auch die **Benutzung der Bibliothek und des Denkmäler-Archivs** frei. Man beantragt die Aufnahme in den Verein (Jahresbeitrag 10 M.) bei dem Unterzeichneten.

Der Vorstand.

I. A.: Oberlehrer **Boie,** Vorsitzender.

Café u. Restaurant „Lämmchen“

Inhaber: **Eugen Bengs,**

Gerechtestr. 3. **Gerechtestr. 3.**

Vornehmster Familien-Aufenthalt der Neustadt.

Täglich: Künstler-Konzert,

Anfang 4 Uhr.

Gr. Speisenauswahl. Tägl. Spezialgerichte.

Vereinszimmer sind noch einige Tage frei.

Persil



das selbsttätige Waschmittel

Nicht selbst waschen!

Das besorgt viel schneller, besser und billiger Persil. — Nur einmaliges etwa viertelstündiges Kochen und die schmutzigste Wäsche ist

im Nu blendendweiss

frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht.

Ueberall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Auch Fabrikanten der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Aufwärterin sofort gesucht z. Milchaustragen und etwas Hausarbeit. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Aufwartemädchen oder Frau

für den Vormittag sofort gesucht

Gerechtestraße 33, 1 Tr.

Geld u. Hypotheken

10000 Mk.

auf ein Grundstück, durchaus sicher, prompt. Zinszahl., sofort gesucht. Ang. u **M. W. 7** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Suche von sofort oder 1. 1. 14

6500 Mark

zur ersten Stelle zu zedieren, Feuertaxe 17100, jährl. Miete 1000 Mark. Angebote u. **E. A. 6000** an d. Gesch. d. „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Restaurant oder bessere Gastwirtschaft von sofort zu pachten oder zu kaufen gesucht.

Ausführliche Angebote unter **D. S. 2** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Großer, gebrauchter, eiserner

Füllofen

für Schweinestall zu kaufen gesucht.

Königl. Domäne Thornisch Papau.

Ladeneinrichtung,

gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Angebote unter **F. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten Marienstraße 9, 2.

Zu verkaufen

Verkaufe, weil überzählig,

Vollblut-Fuchsstute,

10 jähr., besonders geeignet für Infanterie-Offiziere, Adjutanten- u. Patroillenpferd, leicht zu reiten, geeignet für kleinen Herrensport. Näheres Ulanenstr. 6, 1.

v. Winterfeldt.

Verkauf oder Tausch!

Gutes Zinshaus mit ca. 2 Morgen Garten, Preis 56 000 Mk., zu verkaufen oder gegen kleineres zu vertauschen, ferner ein modernes, kleines Villengrundstück, paff. f. Rentier oder Händler, bill. z. verk.

Murawski, Thorn, Lindenstr. 40 b.

Schinkenschneidemaschine,

selbstvorschiebend (Westfalia),

2 Lakespritzen, 1 Zementpökelbassin, 1 eisernes Geldspind, die Sachen sind fast neu, billig zu verkaufen

Culmerstraße 2.

Ca. 1500 Zentner gelbe und weiße

Wrucken

habe zu verkaufen.

Preis 0,80 Mk. pro Zentner.

Tresp, Schönwalde.

2 Doppelfenster mit Rahmen,

fast neu, billig zu verkaufen.

A. Burdecki, Bäckermeister, Coppernikusstr. 21.

Arbeitspferde

verkauft **Weier, Molkerei,** Culmer Vorstadt.

Verschiedene gebr. Möbel:

Nußbaum-Büfett, Sofas, mit auch ohne Umbau, Kleider- u. Wäscheschränke, engl. Bettgestelle, mit auch ohne Matratzen, großer Posten Wiener Stühle für Restaurateure, auch Tische, Teppiche, Chaiselongues, Ausziehtische, Waschtische, Salonschränkchen wegen Mangel an Raum bis 1. November 1913 zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen Bachestr. 16.

Boxer-Rüde,

goldgelb mit schw. Maske, nicht bissig, sehr schön gebaut, für 30 Mk. zu verk. Auf Wunsch Photographie. Anfr. u. Nr. **999** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1 Gaslampe,

2 flammig, Preis 4 Mk., zu verkaufen.

Jastrzembski, Friseur, Gerechtestr.

Gelegenheitskauf!

1 kleines Knabenfahrrad billigst abzugeben

Gerstenstraße 9, pt.

Wohnungsangebote

Möbl. Vorderzimmer mit seperatem Eingang sofort oder später zu vermieten

Altstädt. Markt 16, 4 Tr.

Krieger-Verein Thorn.

Sonnabend den 11. d. Mts., abends 8 Uhr:

Monatsversammlung

bei **Nicolai.**

Abends 7½ Uhr:

Vorstands-Sitzung.

Der Vorstand.

Montag, 13. Oktober abends 8½ Uhr, im Artushof:

Ordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahmen.
2. Wahl der beiden Fahrwarte.
3. Vereinstag des B. R. V. in Elbing.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Stadttheater Thorn.

Freitag den 10. Oktober 1913, 8 Uhr abends:

Die Landstreicher,

Operette in 3 Akten von C. M. Ziehrer.

Sonnabend den 11. Oktober, 8 Uhr abends:

Volkstümliche Vorstellung bei ermäßigten Preisen!

Wallensteins Tod.

Sonntag den 12. Oktober 1913, nachmittags 3 Uhr:

Die Puppe,

Operette in 2 Akten und 1 Vorspiel von Edmond Andran.

Abends 7½ Uhr:

Filmzauber,

Operette in 4 Akten von Rudolf Bernauer und Rudolf Schanzer.

Restaurant **„Johanniterhof“.**

Zu der am Sonnabend den 11. d. Mts. stattfindenden

Einweihungs-Feier,

verbunden mit

Wurstessen und Tanzkränzchen,

ladet Freunde und Gönner ergebenst ein.

Laskowski.

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum, Coppernikusstr. 9.

Sonntag den 12. Oktober 1913, abends 8 Uhr: Vortrag „Die Widersprüche der Bibel“. Siehe Inserat.

Dienstag den 14. Oktober 1913, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Freitag den 17. Oktober 1913, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

1 kl. möbl. Mansardenstübchen zu vermieten Strobandstr. 15, 1.

Möbliertes Zimmer, evtl. mit Pension, zu vermieten Culmerstr. 5, 2, l.

Die von Herrn Oberst **Lequis** innegehabte

Wohnung

ist vom 1. Januar 1914 ab anderweitig zu vermieten. Zu erfragen bei

A. Geduhn, Brombergerstr. 58.

Freundliche, helle

3-Zimmerwohnung,

ist besonderer Umstände halber billig zu vermieten **Pansegrau,** Sedanstr. 5a.

1 Zimmer u. Küche

zu vermieten an einzelne Person.

Culmerstraße 24.

Großer, trockener, heller

Lagerraum

für Möbel, Kisten billig zu haben bei **Möbel-Mintzer,** Windstraße 5. Eingang Bäckerstr.

Herr (Akad.) sucht auf sofort freundl.

möbl. Zimmer,

eventl. mit Kabinett.

Angebote unter **O. D.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Beamter sucht per 1. November

möbliertes Zimmer.

Angebote mit Preis unter **W. 77** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Lose

zur **Badischen Pferdelotterie,** Ziehung am 2. Dezember, Hauptgewinn im W. von 10 000 M., à 1 M.,

zur **Breslauer Jubiläums-Lotterie 1913,** Ziehung am 30. und 31. Dezember d. Js., Hauptgewinn im Werte von 60 000 M., à 3 M.,

sind zu haben bei

Dombrowski, königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Die Beleidigung,

die ich dem Ofensetzer **Adolf Fucks** zugefügt habe, nehme ich reuevoll zurück.

Johann Dombrowski.

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 238. Thorn, Freitag den 10. Oktober 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Poincaré in Madrid.

Präsident Poincaré wurde am Dienstag im Palais zu Madrid von der Königin Viktoria Eugenia, der Königin-Mutter Maria Christine und der ganzen königlichen Familie empfangen. Nach einer kurzen Unterhaltung begaben sich der Präsident, die königliche Familie und die Gefolge auf die Balkons des Palais und wohnten von hier aus einem anderthalbstündigen Vorbeimarsch des Madrider Armeekorps bei. Nach dem Vorbeimarsch veranstaltete die Menge vor dem Palais begeisterte Kundgebungen. Poincaré nahm später das Frühstück in intimem Kreise. Nach dem Dejeneur besuchte Präsident Poincaré die Mitglieder der königlichen Familie. Nachmittags empfing er auf der französischen Botschaft die französische Kolonie in Madrid, zu der er sagte: „Frankreich bestrebt sich mit wachsendem Interesse, mit allen seinen nationalen Reichtümern auf den großen Märkten des Auslandes zu erscheinen. Sie gehören zu denen, welche Frankreich ein Fenster der Welt öffnen.“ Der Präsident beglückwünschte dann die französische Kolonie dazu, daß sie die Handelsbeziehungen mit dem befreundeten Lande fördere und so zu dem Glücke der beiden Völker beitrage, die geschaffen seien, sich zu verstehen und ihre Kräfte zu gemeinschaftlicher Arbeit zu vereinen. Insbesondere beglückwünschte er sie dazu, daß sie daran arbeite, auf unerschütterlichen Grundlagen eine Freundschaft herzustellen, die die Natur der Dinge gebiete, und für die alle Franzosen und Spanier wirkten, die ein wenig an die Zukunft dächten.

Der König und die Königin gaben abends zu Ehren des Präsidenten Poincaré im großen Saale des Palastes ein Galadiner, an dem etwa 500 Personen teilnahmen. König Alfons brachte in französischer Sprache folgenden Trinkspruch aus:

„Herr Präsident der Republik! Ich bin glücklich, Ihnen die volle Freude bezeugen zu können, die ich bei dieser Gelegenheit empfinde, wo ich die Ehre habe, Ihnen die bewegte Dankbarkeit auszudrücken, mit der ich an meine Aufenthalte in Frankreich zurückdenke. Ich bitte Sie, in dem begeisterten Empfang, den die Stadt Madrid Ihnen bereitet hat, eine beredte und aufrichtige Kundgebung der Sympathien des spanischen Volkes für Sie und Ihr Vaterland zu erblicken. Es hat mit Ihrer Person zu gleicher Zeit die glänzende Vergangenheit und die ruhmvolle Gegenwart der benachbarten und befreundeten Nation begrüßt. In der Stunde, wo Frankreich und Spanien sich zur Erfüllung einer gemeinsamen Aufgabe der Zivilisation jenseits der Meerenge anschicken, finden Sie, daß eine Übereinstimmung der Geister und der Herzen bereits geschaffen ist, und die edlen Anstrengungen, die die Kräfte beider Völker in Einklang bringen wollen, sind ebenso der Begeisterung der Herzen zu danken, wie sie die Wirkung einer unweigerlichen Forderung der Logik sind, die dazu führt, die Einmütigkeit jener Interessen in fruchtbarer Zusammenarbeit zu sichern. Die Erinnerung Ihres Besuches wird in meinem Gedächtnis nicht erlöschen, denn ich erblicke darin ein kostbares Unterpfand für eine Zukunft der Intimität und der guten, immer herzlicher werdenden Entente zwischen Spanien und Frankreich, an das ich hier den Gruß der Freundschaft und der tiefen Bewunderung richte. Ich heiße Sie willkommen und erhebe zu Ihrer Ehre mein Glas. Ich trinke auf die Wohlfahrt Frankreichs.“

Die Musik spielte die Marseillaise. — Präsident Poincaré antwortete:

„Sire! Ich bin tief gerührt über den Empfang, den Ihre Majestät mir heute bereitet, und über die warme Sympathie, die das edle spanische Volk dem Vertreter Frankreichs bezeugt. Jedesmal, wenn Eure Majestät die Güte gehabt haben, in mein Land zu kommen, und besonders in diesen letzten Monaten, wo Euere Majestät die Liebenswürdigkeit gehabt haben, mich in Paris zu besuchen, haben meine Landsleute Ihnen durch ihre einmütigen Huldigungen die Lebhaftigkeit der Gefühle gezeigt, die Ihre Gnade, Ihr Mut und Ihre ritterliche Loyalität hervorgerufen haben. Sie erkannten in Euerer Majestät ihren Freund, und voller Genugtuung, daß durch den jüngsten Vertrag alle Gründe zu einem Mißverständnis zwischen den beiden Nationen entfernt sind, beeilten sie sich, ihre große Bewunderung zu beweisen, die sie für das tapfere, ruhmreiche Spanien hegen, und ihren sehr nachdrücklichen Willen kundzugeben, zwischen Spanien und Frankreich die Bande der traditionellen Freundschaft enger zu knüpfen. Die Bevölkerung Spaniens beweist mir ihrerseits durch bewegende Kundgebungen, daß sie von dem gleichen Zuge des Herzens und von der beherrschenden Macht der gemeinsamen Interessen fortgerissen wird. Der klare Blick der öffentlichen Meinung hat die Aufgabe der Regierungen leicht gemacht. Alles gestattet uns jetzt, einer Zukunft der guten Entente und Intimität entgegenzusehen, von der Euere Majestät spricht! Uns verbinden Verwandtschaft, die Gleichheit unserer Zivilisation und Kultur, wie sie in unseren schönen Sprachen des lateinischen Stammes zutage tritt, die Solidarität unserer afrikanischen Unternehmungen, die Notwendigkeit, unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu entwickeln, und die gleiche Neigung für den allgemeinen Frieden. Es wird für mich eine Freude und Ehre sein, wenn mein Besuch dazu beiträgt, den Bund der beiden Völker enger und fruchtbarer zu gestalten. Ich erhebe mein Glas zu Ehren Euerer Majestät, der Königin, der Königin-Mutter Marie Christine, des Prinzen von Asturien und der königlichen Familie. Ich trinke auf die Größe und die Wohlfahrt Spaniens!“

Die Musik spielte die spanische Nationalhymne.

Gestern vormittags sind König Alfons und Präsident Poincaré mit ihrem Gefolge nach Toledo abgereist. König Alfons hat dem Präsidenten und seinen Begleitern wertvolle Toledaner Waffen zum Geschenk gemacht. Während der Eisenbahnfahrt von Madrid nach Toledo hatte Präsident Poincaré mit dem Grafen Romanones, den Ministern Lopez Munoz und Pichon sowie dem General Lyautey eine lange Unterredung, an der sich zeitweilig auch König Alfons beteiligte.

Heer und Flotte.

Das interessante Experiment einer **kriegsmäßigen Übung** mit einer nur aus Reservisten und Landwehrleuten zusammengesetzten Infanteriebrigade, das sind etwa 6000 Mann, hat in jeder Hinsicht befriedigt. Die Leute haben Vorzügliches geleistet. An Fußkranken gab es 48 Mann, das ist ein sehr niedriger Prozentsatz, und sämtliche Fälle waren nur leichter Natur. Die Übungen, die im Verbande des 11. Armeekorps abgehalten wurden, haben die Tüchtigkeit unserer Reserve voll bewiesen.

Provinzialnachrichten.

j **Schönsee,** 8. Oktober. (Vom Krankenhaus. Besitzwechsel.) Das am 1. September eröffnete Krankenhaus hat bis heute noch keine Patientenaufnahme zu verzeichnen. Dem Krankenhausverein dürfte diese Gesundheitsepidemie auf die Dauer nicht gut bekommen. Der Regierungspräsident hat die Veranstaltung einer Lotterie zum besten des Krankenhauses genehmigt. Die Ziehung findet am 16. November d. Js. statt. — Besitzer Johann Stemplewski aus Gollub hat das Grundstück der Witwe Przynski für 18 750 Mark erworben.

c **Briesen,** 8. Oktober. (Kaufmännischer Verein.) Zu der gestrigen Generalversammlung des im Juni neugegründeten kaufmännischen Vereins war der stellvertretende Vorsitzer des westpreußischen Verbandes der Detaillisten, Kaufmann Dentler aus Danzig, erschienen, um einen Vortrag über Detaillisten- und Mittelstandsfragen zu halten. Reichlich spät, aber noch nicht zu spät habe sich die Verbandsorganisation der selbständigen Kaufleute vollzogen. Vorbildlich können ihnen die Verbände der Handlungsgehilfen sein, die durch ihren straffen Zusammenschluß die Gesetzgebung in ihrem Interesse erfolgreich beeinflußt haben. Eine mustergiltige Einigkeit zeigen auch die Postbeamtenverbände. Der kaufmännische Verein müsse ein reiner Berufsverein sein; Rücksichten auf Religion und Politik hätten darin keinen Platz. Die größten Übelstände der Detailgeschäfte seien das Zugabewesen und die Gewährung von Sonder-Rabatten. Diesen Auswüchsen könne durch Gründung von Rabatt-Sparvereinen erfolgreich begegnet werden. Der Rabattverein setzt auskömmliche Einheitspreise fest. Durch Gründung von Einkaufsgenossenschaften sei auch vielfach die Bekämpfung der Konsumvereine gelungen. Diese Genossenschaften, die Dividende zahlen, hätten sich als ein besonders geeignetes Mittel des Zusammenschlusses der Kaufleute erwiesen. Der Kaufmann müsse es sich abgewöhnen, seinen Kollegen als Konkurrenten zu betrachten; dann sei die Erstarkung des neugegründeten Vereins zu einer erfolgreichen Berufsvertretung sicher zu erwarten. 17 neue Mitglieder traten dem Verein bei, sodaß die Mitgliederzahl jetzt 65 beträgt. In den Vorstand wurden gewählt: Bernstein (1. Vorsitzer), Templin (2. Vorsitzer), Fabrikbesitzer Kowalski (3. Vorsitzer), Harris (Kassierer), Jacques Littmann (Schriftführer). Für die am 14. Oktober, nachmittags 1 Uhr, im „Schwarzen Adler“ stattfindende Wahl beider Mitglieder, die der Kreis Briesen in die Handelskammer Thorn zu entsenden hat, wurden Dampfmahlmühlenbesitzer Sand (1. Abteilung) und Kaufmann Bernstein (2. Abteilung) als Kandidaten des Vereins durch Vorwahl festgestellt. Dann folgte eine Aussprache über den Dentlerschen Vortrag, wobei insbesondere die Schädigung der Detaillisten durch Raiffeisenorganisationen und sonstige Genossenschaften, das Rabattsystem, die Notwendigkeit streng fester Preise, besonders in der Kurzwaren- und Manufakturwarenbranche, erörtert wurden. Schließlich beschloß der Verein, sich dem Verbande anzuschließen.

lz **Schwetz,** 8. Oktober. (Markt. Schulpersonalie.) Der gestrige Vieh- und Pferdemarkt war wegen des naßkalten Wetters nur dürftig beschickt. Der Handel war sehr flau. Für gute Milchkühe wurden bis 400 Mark gezahlt. Gute Arbeitspferde brachten 450 bis 600 Mark. — Die Direktorstelle bei der hiesigen landwirtschaftlichen Winterschule ist dem hier früher beschäftigten landwirtsch. Lehrer Gullig übertragen.

e **Freystadt,** 8. Oktober. (Bei dem schweren Herbstgewitter) schlug der Blitz in die Scheune des Ansiedlers Riske in Mosgau und zündete. Sämtliche Getreide- und Heuvorräte und landwirtschaftlichen Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden ist nur zum kleinsten Teile durch Versicherung gedeckt. Das Gehöft ist erst in diesem Sommer aufgebaut worden.

Danzig, 8. Oktober. (Verschiedenes.) Von den gestern gemeldeten beiden Leichenfunden ist auch der Fund an der Aschbrücke aufgeklärt worden. Es handelt sich um den 52 Jahre alten früheren Bureauvorsteher Anton Kollmann, der seit einiger Zeit im hiesigen Siechenhause untergebracht war. Auf welche Art Kollmann in das Wasser der Mottlau gekommen ist, konnte bisher nicht aufgeklärt werden. — Wie gemeldet, war der Husar Schlegel von der 3. Eskadron des 2. Leibhusaren-Regiments auf dem Rücktransport bei Stuhm aus dem Zuge gestürzt. Nach mehrtägigem Schmerzenslager ist der Verunglückte nun seinen Leiden erlegen. Er hatte sich durch den Sturz einen siebenfachen Beinbruch zugezogen. — Einen eigenartigen Fischfang kann man jetzt öfters bei den Sprengungen im Hafenkanal beobachten. Sobald ein Sprengschuß gefallen ist, kommen zahlreiche Fische, wie Zärthen, Plötze, Zander, bis zu einem Pfund schwer, durch die Erschütterung betäubt, an die Oberfläche und verbleiben dort kurze Zeit. Das wird sofort von Bootsleuten, Stauern und anderen wahrgenommen und teils mit der Hand, teils mit Käschern Jagd auf diese Fische gemacht. Nach kurzer Zeit erholen sich die Fische übrigens wieder.

Osterode, 7. Oktober. (Die Stadtverordneten) beschäftigten sich in ihrer gestrigen Sitzung mit einer Anfrage über die Bebauung des Wagnerschen Geländes. Bürgermeister Dr. Herbst erklärte, daß es jetzt sehr schwer sei, Geld zu bekommen; doch stehe in Aussicht, daß vielleicht nach einigen Jahren eine Summe von 500 000 Mark von der Landesversicherung zu erhalten sei zum Bau von Wohnungen für Arbeiter und kleine Beamte. Es wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß es dringend notwendig sei, sofort Kapitalien zur Verfügung zu haben, um den Nachfragen nach Beleihung von 1. Hypotheken entsprechen zu können. Es komme hier vor, daß bei Anleihen für 1. Hypotheken für das erste Jahr 8 Prozent, für das zweite Jahr 5 Prozent gefordert werden.

Goldap, 7. Oktober. (Ein Ehepaar, das zusammen 148 Jahre zählt,) schloß heute auf dem Standesamt Goldap-Land den Bund fürs Leben. Der Bräutigam, der mit diesem Ehebündnis zum dritten Male eine Lebensgefährtin heimführt, steht im 79. Lebensjahre, während die Braut, die bisher noch nicht das Glück der Ehe genossen, 69 Lenze hinter sich hat.

Soldau, 8. Oktober. (Ein eigenartiger Fall) hat sich vor dem hiesigen Standesamt ereignet. Ein Landwirt aus der Umgegend wollte eine junge Frau heimführen. Er hatte seiner 17jährigen Auserwählten vorgespiegelt, 32 Jahre alt zu sein. Bei der Auf-

---

Im roten Rock.

Von Eberhard Freiherr von Wechmar.

(Nachdruck verboten.)

Wenn der Wind über die Stoppeln fegt, ist die rechte Zeit für den Reitersmann gekommen, sich bei fröhlichem Ritt — abseits vom Wege — Herz und Lunge zu erfrischen, den Blick zu weiten und die Kraft der Schenkel zu prüfen. Kein Geringerer als der alte Blücher wies durch persönliches Beispiel auf diesen verjüngenden Sport hin, denn er war einer der passioniertesten Jagdreiter, der selbst im Feldzuge eine Koppel Windhunde bei seinem Stabswagen mitführen ließ, um bei sich bietender Gelegenheit Hasen zu hetzen. Vor hundert Jahren gönnten ihm die Franzosen allerdings nur wenig Zeit zu so vergnüglichem Tun, desto schärfer aber setzte der jugendfrische Greis ihnen nach, und wie er, der Vorwärtsdränger, über das Herausholen des letzten Hauches von Roß und Reiter bei der Verfolgung dachte, das kündet die Geschichte. Man wird aber wohl nicht fehlgehen, wenn man dies Einsetzen der äußersten Kraft auch zumteil mit auf das Konto des kühnen Jagdreiters bucht, der noch in seinem 77. Lebensjahre zu Pferde den flinken Hunden folgte. Als man dem Alten dies Herrenrecht auf seinen ihm für die mit dem Schwerte errungenen Erfolge überwiesenen Gütern anzweifelte, „blücherte“ er den Staatskanzler Fürsten Hardenberg mit den Worten an „Ich erkläre Ihnen hierdurch feierlich, daß wenn ich als Fürst nicht die Gerechtsame eines Edelmannes genießen soll, ich der ganzen Dotation förmlich entsage!“ Wie würde sich der greise Held freuen, sähe er, um wie vieles großzügiger man heutzutage über derartiges denkt, er würde bei seinem ausgesprochenen Sinn für Gerechtigkeit gern damit einverstanden sein, daß derartige Rechte nun Allgemeingut geworden sind, denn nicht nur seinen Truppen verstand er vorauf zu eilen, sondern im Geiste auch seiner Zeit, wofür sich viele Beweise anführen ließen. „Er fand sich leicht in jedes Verhältnis“, so urteilte Müffling, ein Offizier seiner Umgebung, über ihn, und wenn ihm auch manche Erscheinung unserer Tage nicht gefallen dürfte, würde er doch gerade das Jagdreiten, wie wir es jetzt betreiben, als die hohe Schule unserer Kavalleristen freudig begrüßt haben, lag ihm ja die Ausbildung der Reiterei jederzeit ganz besonders am Herzen.

Hurtig und keck gilt es beim Ritt hinter der Meute zu sein. Wer sich als Reiter in allen Sätteln gerecht glaubt, aber doch noch nie den Hunden folgte, der wird gelegentlich seiner ersten Hetzjagd darüber erstaunen, wie sein Wissen in punkto „aktives Reiten“ bisher nur sozusagen Stückwerk war, denn darauf kommt es vor allem an, sich tätig zu beteiligen. Bei einem Spazierritt wird der Reiter seltener dazu kommen, das Pferd wirklich zwischen den Schenkeln zu tragen. Meist dürfte es umgekehrt sein, man wird sich mehr oder weniger — leicht — spazieren tragen lassen. Ein flotter Jagdritt zwingt dagegen sehr bald dazu, das Pferd zu unterstützen, um bei den häufigen und immer verschieden sich darbietenden Sprüngen den Träger möglichst frisch zu erhalten. Da gilt es dann in jedem Augenblick geistesgegenwärtig zu sein, um die sich bietenden Hindernisse auf die gewandteste Art zu nehmen, wozu mitunter erst im letzten Moment die Entscheidung getroffen werden kann. Blitzartig muß häufig in der äußerst schnellen Fahrt bei raschester Berechnung von Geschwindigkeit und Entfernung, ein kecker Entschluß gefaßt und à tempo durchgeführt werden dessen Folgen nicht von vornherein zu übersehen sind, der aber bei richtiger Betätigung aller Hilfen in der Regel zum Gelingen des Wagnisses führt. Das zwingt zur Aktivität.

Der geübte Reiter, der im Gelände sein Pferd wohl zu tummeln weiß, wird auch im „roten Felde“ bald seinen Mann stehn, ihn wird zunächst nur das Tempo frappieren, in welchem er, will er „dabei“ bleiben, gezwungen ist, die Fährnisse einer Reitjagd zu überwinden. In dieser von den Hunden bestimmten Fahrt beruht ja das ganze Geheimnis, der Reiz der Jagdreiterei, denn dadurch gewinnt erst eigentlich ein Ritt hinter der Meute an Zweck, weil die Hunde das Tempo angeben, wie im Ernstfalle der verfolgte Feind, und wer nicht vom Felde abkommen will, muß die vorgelegte Pace durchstehen. Da gilt es bald mit allen Fasern, mit Geist und Körper jederzeit bei der guten Sache zu sein.

Jeder Jagdreiter lernt dabei auf jedem Ritt noch manches zu. Der Anfänger tut gut, zunächst ein erprobtes Jagdpferd zu wählen, das den Rummel bereits kennt, und dank der allerorten alljährlich abgehaltenen Parforcejagden, dank unserer Halbblutzucht und der ständig wachsenden Passion, gibt es in deutschen Gauen schon Auswahl genug, sodaß wir nicht wie früher auf Irland inbezug auf „Jumper“ angewiesen sind, die auch damals schon recht häufig aus unseren pferdezuchttreibenden Provinzen stammten, nach drüben exportiert, dort vielleicht einige Jagden mitgegangen waren, und richtig „frisiert“ als „Bluthunter“ für teures Geld wieder zu uns über den Kanal importiert wurden. Dabei gebe ich gern zu, daß es ein herrlicher Genuß ist, auf dem Rücken eines richtig gehenden irischen Hunters durch die Wälder, durch die Auen zu reiten, aber er ist doch für die meisten hierzulande — unbezahlbar. Wer „drüben“ einmal mitgeritten ist, der weiß den Wert eines sicheren Jagdpferdes wohl erst wirklich zu würdigen, denn bei dem großen Geldsack unserer Vettern, vor allem derjenigen, die dort den edlen Sport allherbstlich treiben, blieben wir vorläufig noch Anfänger, wenn auch mit Freuden zugegeben werden soll, daß unsere Jagden mit dem Zunehmen des Verständnisses, mit der Aufzucht geeigneter Pferde, durch Blutauffrischung und Vermehrung rasch jagender Meuten, weit schneller und schwieriger geworden sind, als sie es noch vor zwanzig und mehr Jahren waren, ein Erfolg, an den nur wenige geglaubt haben, die einst das Wagnis unternahmen, das allgemeine Interesse für diese vornehme Sportart zu wecken.

Wie nun zu damaliger Zeit, als auch bei uns das Jagdreiten wieder in Aufnahme kam, Pferde und Hunde von drüben verschrieben werden mußten, so nahm man auch den Dreß für diese Jagdart von dem Engländer an — zu mancher Reiter Mißfallen, und ich gebe gern zu, daß auch ich zu diesen Partikularisten, hier „Sondertümler“ übersetzt, gehöre. Wer aber vermag es, gegen die Mode anzukämpfen! Der Kaiser hat häufig schon beim Jagdreiten in Döberitz die grüne Jagduniform getragen und zeigte damit, daß es wahrlich nicht auf den Rock sondern vor allem auf den Reiter ankommt. Im nebeligen Insellande der Briten hat der hellgrellfarbene Parforcejagdrock seine Berechtigung, aber wer da glaubt, drüben müsse man in diesem Anzuge erscheinen, der irrt sich sehr. In jedem „roten“ Felde sah ich dort eine Anzahl Reiter, die dieser hier fast giltig gewordenen Form nicht genügten, und sie waren die Schlechtesten nicht. Bei uns sollte man darin gleichfalls toleranter sein, denn manch einer würde sich wohl am Ritt beteiligen, wüßte er nicht im Voraus, wie sehr er dann als Außenseiter gilt, wenn er den roten Schniepel nicht trägt. Auch im Interesse des hier gezüchteten Halbblutpferdes möchte ich auf die möglichste Beschränkung der Äußerlichkeiten hinweisen. In England schließen sich bei jeder Jagd Reiter dem roten Felde an, die nur einige Sprünge nehmen und dann ausscheiden, sobald sie ihren Zweck erreicht haben, der zunächst darin besteht, ihr Pferd in Gesellschaft anderer, beim Nehmen von Hindernissen anzulernen. Mit der Übung kommt dann auch beim Pferde die Passion, die später ein Durchstehen bei längeren Ritten über schwieriges Gelände in angemessenem Tempo ermöglicht. Bei dem ausgeprägten sportlichen Sinn der Engländer richten sich diese Gelegen-

gebotsverhandlung stellte sich aber heraus, daß der Bräutigam 52 Jahre alt ist. Die Folge war, daß der Schwiegervater nachträglich die Genehmigung zur Eheschließung zurückzog.

Königsberg, 7. Oktober. (Im Konkurse von Berlowitz u. Halpert) beziffern sich die Gesamtverbindlichkeiten einschließlich verschiedener ausfallender Hypotheken auf annähernd eine Million Mark; die Vermögenswerte dagegen betragen nur etwa 10 000 Mark, soweit sie für die Gläubiger verfügbar sind. Die vorhandenen Lebensversicherungspolicen sind bereits seit langer Zeit verpfändet. Es sind gefälschte Wechsel und Konossemente im Werte von 100 000 Mark im Umlauf. Mit etwa 350 000 Mark ist die Forster Manufakturwaren- und Bankfirma W. Löwenstein Nachf. beteiligt, deren Inhaber mit Berlowitz verschwägert war. Diese Firma ist infolgedessen ebenfalls in Konkurs geraten und bietet ihren Gläubigern einen außergerichtlichen Vergleich auf der Grundlage von 50 Prozent an. Die Gläubiger der Firma Berlowitz u. Halpert haben nach Lage der Dinge mit der Ausschüttung einer Masse kaum zu rechnen.

E **Fordon,** 8. Oktober. (Verschiedenes.) Sonntag fand die Erstkommunion der polnisch-katholischen Kinder durch den geistlichen Rat Pfarrer Schmidt statt. Die Erstkommunion der deutsch sprechenden Kinder hat am Sonntag vorher stattgefunden. — Der Postschaffner Eduard Schwarz feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum. Seine Kollegen überreichten ihm aus diesem Anlaß eine Ehrengabe. — Zum Polizeiwachtmeister wurde der Schutzmann Reich aus Mühlhausen in Thüringen gewählt. Der bisherige Nachtwachtmann Wiese hierselbst wurde zum Hilfspolizeisergeanten ernannt. — Der Hausbesitzer Ziesmann verkaufte sein in der Schwetzerstraße gelegenes Hausgrundstück für 11 000 Mark an den Schneidemüller Kuniewicz von hier. Z. hat vor einigen Jahren für das Grundstück 7000 Mark gezahlt.

Posen, 8. Oktober. (Todessturz aus dem Fenster.) Das Opfer eines tödlichen Unfalles wurde ein junger Rekrut von der 3. Kompagnie des hiesigen Trainbataillons. Als er an einem Fenster des dritten Stockwerkes seinen Drillichanzug aufhängen wollte, verlor er das Gleichgewicht und stürzte in den Hof hinab, wo er mit zerschmettertem Schädel tot liegen blieb.

Westpreuß. Provinzialversammlung der inneren Mission.

Thorn, 8. Oktober.

Nach Erledigung der Vorstandswahlen in der **Hauptversammlung** des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins und der Frauenhilfe hielt Frau Nicolai-Hammer einen Vortrag über: „Was gibt die „Frauenhilfe" uns selbst und anderen?" Die Rednerin führte aus: Die Worte, die wir in diesen Tagen hier hören, sollen uns ins Herz dringen. Und mir ist nun die Aufgabe, zum Schlusse Ihnen von meiner lieben „Frauenhilfe" zu sprechen, der ich mit Leib und Seele angehöre. Stets hat mich der Wunsch beherrscht, mit den Menschen, die neben mir lebten, auch näher zusammenzukommen, ihnen etwas zu sein. Durch die Frauenhilfe fand ich hierzu die Gelegenheit. Ich ließ mir zunächst daheim den Handarbeitsunterricht an die Kinder übertragen; das wurde der Weg zu den Herzen der Eltern. Ich konnte mit ihnen über die Fortschritte ihrer Kleinen plaudern. Als ich so ein halbes Jahr vorgearbeitet hatte, lud ich alle Frauen unseres Gutes und Dorfes zu einer Versammlung ein; ich erzählte ihnen, wie uns gegenseitige Hilfe in allen Nöten erforderlich sei und der Erfolg war, daß sich nach dieser Versammlung alle 99 anwesenden Frauen für den Frauenverein einschrieben. Später wählte ich mir aus besonders gegeigneten Frauen aller Kreise einen Vorstand. Jede Frau des Vorstandes hat fünf Häuser, um deren Wohlbefinden sie sich fortlaufend kümmert, bei Krankheit Suppe kocht, für eine Pflegerin sorgt usw. Alle 4 Wochen halten wir eine Versammlung, und es ist gewiß etwas Gutes, wenn diese Frauen, die ganz aufgehen in ihren Nöten und Sorgen einmal für ein paar Stunden herausgerissen werden, um in einem freundlichen Raume bei einer Tasse Kaffee zu singen, Geschichten zu hören, bei denen sie lachen oder weinen, und praktische Anschauungen für ihren Haushalt zu empfangen. Bisweilen spricht auch mal ein auswärtiger Gast über Krankenpflege, mahnt sie, gut zu Haus zu kochen und dem Manne nicht immer gleich alle Unarten der Kinder aufzutischen, wenn er heimkommt. Denn durch derlei häusliche Sorgen wird er ja nur zu oft in das Wirtshaus getrieben. So gehen durch unsere Versammlungen die Gedanken einer guten Wohlfahrtspflege den Frauen nach und nach in Fleisch und Blut über. Wenn dann einmal eine Gemeindeschwester angestellt wird, so begegnet sie mehr Verständnis für ihre Arbeit als es sonst geschah. Ich habe dann für uns ein junges Mädchen als Helferin ausbilden lassen und auch unsere Lehrerfrau konnte ich zur regen Mitarbeit gewinnen. Gewiß ist bei uns auch nicht alles glatt gegangen. Der märkische Bauer hat ja einen harten Schädel, und wir mußten uns erst durch manche bitteren Erfahrungen und Undankbarkeiten hindurcharbeiten. Die Tätigkeit der Frauenhilfe hat besonders hinsichtlich des Klassenhasses, der recht stark war, günstig gewirkt, da stets bei uns gesorgt wurde, daß alles durcheinander saß. Stirbt nun eine von uns, so bringen sie alle anderen auf den Friedhof, wir suchen bei uns die Traurigen mit einem Worte des Trostes zu versehen. Aus der weiten Umgebung kommen nun schon die Frauen zu unseren Versammlungen und sind glücklich, wenn sie ihnen beiwohnen konnten. Meinen Sie nicht, daß das uns Frauen aneinander kettet? Gäbe es doch erst recht viele, die in der Frauenhilfe auch hier in der Provinz arbeiteten! Die Frauenhilfe sei keiner der vielen Vereine um anzuregen oder Geld für gute Zwecke zu sammeln, sondern sie möchte allen geben, was sie mir gab: Einkehr, Umkehr, Heimkehr! Erst müssen wir Einkehr bei uns selbst halten, bevor wir die Arbeit in der Frauenhilfe beginnen, müssen prüfen, ob die Motive, die uns zur Betätigung treiben, auch wirklich rein sind. Wir müssen daran denken, daß wir verantwortlich sind für alle die, die dem Verein angehören. Dieses Verantwortungsgefühl muß ich ganz in den Vordergrund stellen. Wie grundverschieden davon ist die Arbeit aller anderen Frauenzusammenkünfte. Wie oft sind wir nicht, auch ich, in anderen Sitzungen gewesen, wo wir stundenlang so oft über flache Dinge sprachen, um schließlich mit einem Ärger über andere, oder über uns selbst — daß wir die Zeit nicht besser verwandt hatten — nachhause zu gehen. Sind wir jetzt zusammen, so sind wir's mit betendem Herzen. Alles Äußerliche lassen wir dahinten, wir nehmen Dinge in uns auf, die gut sind für den inneren Menschen. Aber ein taugliches Mitglied der Frauenhilfe zu werden, dazu gehört viel. Wir haben doppelt ernst zu arbeiten. Selbstzucht gilt es! Umkehr vom früheren Lebenswandel ist eine der schönsten Früchte der Frauenhilfe. Es ist gewiß nicht leicht, einem solchen Verein vorzustehen. Auch ich habe es gespürt, wenn ich einmal in einer Stimmung war, wie sie nicht sein soll, und dann die Aufgabe hatte, anderen von meinem Inneren abzugeben. Aber im rechten Gebet habe ich dann doch immer die Kraft und Ruhe für mein Wort wiedergefunden. Wie oft haben wir nicht inneren Kummer, den wir verbergen unter äußerem Schein! Dann sollen wir uns flüchten zu denen, die noch mehr leiden, zur Frauenhilfe gehen, man wird uns dort überall gebrauchen. Wenn eine Mutter ihr Kind verlor, so gehe sie dorthin, wo mutterlose Waisen, wo Kinder einer Kranken der helfenden, liebenden Hand harren. Das Mütterliche ist uns Frauen ja doch allen ans Herz gewachsen, ob wir nun verheiratet oder unverheiratet sind. So wollen wir überall mit Taten helfen. Gewiß muß man seine Erwartungen auf Erfolg recht niedrig schrauben, schon glücklich sein, wenn man nur eine einzige gewinnt. Die Vortragende erzählte dann einige Beispiele aus ihrer Praxis, wie sie Frauen, die verärgert, mit den Ihren zerworfen und unordentlich waren, durch hilfreiche Tat, durch ein vorbildliches Missionsschriftchen, durch ernste Zurede hat für die Ihren wiedergewinnen, vor Zerstörung des Hausfriedens bewahren, zu fleißiger Arbeit wieder erziehen können. So stark der Mann ist in der Tat, so stark sei die Frau in ihrer Geduld und Liebe. Unendlich vielseitig ist das Gebiet der Tätigkeit, die wir Frauen alltäglich entfalten können. Jede muß sehen, wie sie ihre Fähigkeiten im Dienste der Frauenhilfe am besten betätigen kann. Wir sind heute nicht mehr die Heimchen am Herde, kümmern uns nicht blos mehr um Küche und Keller und Kleidung. Unser Wirkungskreis ist größer geworden. Wir müssen heute alle mitarbeiten gegen die Nöte unseres Volkes. Wir wollen gewiß keine Kathederweisheit, keine Stimmrechtsfreiheit, keine öffentlichen Ehren. Das alles geht uns nichts an. Wir kümmern uns zuerst um unsere Familie, um Kinder, Küche und Wirtschaft. Aber wenn darin alles Nötige besorgt ist, dann gehen wir in die weitere Umgebung, durch die Frauenhilfe die Verlorenen zu trösten, wohltätig bei allen zu wirken, die am Wegrande stehen und die Arme nach Hilfe ausstrecken in ihrer Not. Wir wollen in diesem materialistischen Jahrhundert zeigen, was die Jesusliebe vermag. Wir wollen ein Fels sein, an dem sich die Wogen der oberflächlichen Weltanschauung brechen! Überall müssen sich Frauen finden, denen das Herz entbrennt für diese herrliche Arbeit. Stadt und Land müssen sich dabei die Hand reichen. Gerade hier an des Landes Grenze müssen die deutschen, christlichen Frauen auf dem Posten sein. Wir Frauen voran in allem Guten! Das sei von jetzt ab unsere Losung. (Lebhaftes Bravo und Händeklatschen.) Der Vorsitzer bemerkte zu dem Vortrage: Wenn ich das Gesagte noch einmal kurz zusammenfassen darf, ohne vom Eindruck dieser herrlichen Worte etwas abzustreifen, so sind uns darin alle Vorzüge weiblicher Auffassung einer hohen Sache entgegengetreten. Die weibliche Auffassung geht vom Selbsterlebten, vom Einzelnen aus und kommt zum Allgemeinen. Sie vergißt nicht den Blick in das eigene Herz und den Blick hinauf zur Höhe. Wir wollen daran denken, daß keine einzige Frau unserm Heiland jemals feindlich gewesen ist, von den Frauen in Galiläa bis zur Frau des Pilatus. Helfet einander: das ist rechter Frauengeist. In der Aussprache bemerkte u. a. der Pastor Lic. von Hülsen vom Danziger Diakonissenhaus: Wir haben Berufsarbeiterinnen, Diakonissen, Schwestern vom Roten Kreuz und Diakone. Deren Arbeit hat lange Zeit in der Frauenwelt den Gedanken erweckt, als ob nun alles getan sei auf diesem Gebiete. Das ist aber nicht der Fall. Man muß es da mit Freuden begrüßen, wenn die Frauenhilfe diese Arbeit leistet. Möchte der warme Appell hier in der Versammlung und weit darüber hinaus in ganz Westpreußen wiederhallen, und dafür sorgen, daß die Frauen ihre Arbeit in den Dienst der Frauenhilfe stellen! Herr Gewerberat Wingendorf hat, wie der Vorsitzer mitteilte, gebeten, daß die Mitglieder der Frauenhilfe die staatlichen Erhebungen über die Lage der Heimarbeiterinnen, denen vielfach mit Mißtrauen begegnet wird, vorzubereiten und durchzuführen helfen möchten. Ferner legte er im Auftrage seiner Gattin es den hiesigen Frauen nahe, daß für die Anstellung einer Bahnhofsmissionarin auf dem Hauptbahnhofe zum Quartalwechsel, Martini usw., wenn viele weibliche Reisende dort verkehren, Sorge getragen werden möchte. Von Frau von der Lancken als Vorsteherin des deutsch-evangelischen Frauenbundes wurde gerne eine Unterstützung dieses Vorschlages zugesagt. In seinem Schlußwort führte Generalsuperintendent Reinhard aus, daß seiner Meinung nach in jeder Gemeinde eine Frauenhilfe bestehen müsse; in erster Linie schon um der Armen willen. Solange eine Gemeinde nicht den Gottesdienst der Armenpflege treibt, solange ist sie nicht so, wie sie sein soll. Erst wenn diese Grundlage da ist, kann von diesem Punkte aus segensreich weitergearbeitet werden. Solange, meine Herren Amtsbrüder, dies nicht geschieht, ist eine Lücke in unserm Gemeindewirken. Versuchen wir es alle; wir haben, solange die christliche Kirche steht, noch niemals vergeblich uns an die Frauen gewandt. Nach einem Schlußgebet erklärte der Vorsitzer die Versammlung für geschlossen.

Mit einem **gemeinsamen Essen,** an dem noch etwa 35 Personen, davon etwa 20 Damen, sich beteiligten, fand die Tagung ihr Ende. Generalsuperintendent Reinhard brachte während des Mahles ein Hoch auf die Kaiserin, die Gründerin und Protektorin der Frauenhilfe und des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins aus, während Regierungspräsident Dr. Schilling auf die beiden Leiter der Tagungen, Konsistorialpräsident Peter und Generalsuperintendent Reinhard, toastete.

---

heitsreiter durchaus nach den drüben allgemein giltigen Jagdritt-Regeln, und auch die Schlachtenbummler zu Fuß zeigen, wie weit sie in dieser Hinsicht unseren Zaungästen überlegen sind. Diese Disziplin fehlt noch hierzulande vielfach, und leider muß es gesagt sein, daß es bei uns sogar Gegenden gibt, in denen das Verhalten des Publikums das Jagdreiten direkt gefährdet, ja, sogar unmöglich macht. Gewiß gilt der Ritt hinter den Hunden als der vornehmste Sport, wenn sich aber jeder grollend beiseite Stehende sagen würde, daß wir mit jedem perfekten Jagdreiter im Ernstfalle unseren Feinden einen überlegenen, zu fürchtenden Gegner stellen, so dürfte doch mancher den Sinn der guten Sache erfassen und sie von einem anderen Standpunkte aus betrachten. Das gilt auch für diejenigen, die Schadenersatzansprüche zu erheben berechtigt sind. Manch geeignetes, höchst lehrreiches Gelände muß gemieden werden, weil der Flurschadenfonds sehr rasch erschöpft würde. Welcher Schaden aber erwächst, wenn es heißt: der Feind ist im Land! Des sollte man sich grade jetzt in den Tagen der Hundertjahrfeiern erinnern. Dabei weiß jeder, der, selbst nach kurzer Zeit, an den Feldern entlangritt, die das rote Feld passierte, wie überraschend schnell sich die geknickten Halme der Wintersaat wieder aufrichten, wie wenig von der befürchteten Verwüstung noch zu sehen ist, die man im Eifer des Gefechtes mit angerichtet zu haben vermeinte. Wir brauchen wagemutige Patrouillenreiter, trotz Fliegerkorps und Lenkballons! Auch hierin müssen wir unseren Feinden „über" sein, aber nur der ist geeignet zu einem Ritt auf Tod und Leben, dessen Selbstvertrauen an der Hand seiner Leistungen gestärkt wurde, der weiß, was er sich zumuten kann. Dies zu Mute kommen, wird von Ritt zu Ritt jedem Reiter augenscheinlicher, und darum sollte jeder an seinem Platze dazu beitragen und sein Können und Vermögen in den Dienst des Vaterlandes stellen. Drauf und durch!

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 10. Oktober. 1912 Zerstörung des deutschen Militärluftschiffes „M. 3" durch eine Explosion. — Erstürmung des Berges Detschitsch durch die Montenegriner. 1911 Erste Landung italienischer Truppen bei Mersa Tobruk in Tripolis. 1910 Sieg türkischer Truppen über die Drusen bei Kasr. 1875 * Prinz Franz von Bayern. 1873 * Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin. 1870 Gefecht bei Artenay, Sieg des Generals von der Tann. 1864 * Königin Charlotte von Württemberg. 1829 * Rudolf Lindau, bekannter Romanschriftsteller. 1813 Murats Konzentrierung an der Eula zur Deckung Leipzigs. 1806 Gefecht bei Saalfeld. Heldentod des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen. 1678 Bombardement von Stralsund.

Thorn, 9 Oktober 1913.

— (Westpr. Feuersozietät.) Der Gemeinde Wrotzk im Kreise Strasburg ist zur Beschaffung einer Feuerspritze eine Beihilfe von 250 Mark und ferner zu den Anschaffungskosten von drei Wasserwagen für die Ansiedelungen Bielau im Kreise Culm, Groß Orsichau und Schloß Golau im Kreise Briesen Beihilfen von zusammen 75 Mark gewährt worden.

— (Der Coppernikus-Verein für Wissenschaft und Kunst) veröffentlicht heute im Anzeigenteil sein diesjähriges Winterprogramm. Eine neue Einrichtung ist dabei, daß die Mitglieder zu den Vorträgen freien Eintritt haben sollen, während früher auch von ihnen Eintrittsgeld erhoben wurde. Das Programm weist zwei einzelne Vorträge auf: einen von dem bekannten Jenenser Pädagogen Wilhelm Rein, der das Bildungswesen Englands, Frankreichs und Deutschlands vergleichend behandeln wird, und einen von dem ebenfalls weit bekannten Berliner Historiker Hans Delbrück, welcher — sehr zeitgemäß — die neuesten Resultate der Forschung über die Völkerschlacht bei Leipzig darlegen will. Zwischen beide hineingeschoben werden drei Vorträge des Danziger Archidiakonus an St. Marien, Brausewetter (viel genannt unter seinem Schriftsteller-Pseudonym Arthur Sewett), die das Faust-Drama zum Gegenstande haben sollen, und zwar: die Sage, die Entstehung von Goethes Dichtung, den Charakter des Faust, den des Mephisto und die Gretchen-Tragödie. — Die Anzeige weist dann ferner auf die mannigfachen Vorteile hin, die den Mitgliedern durch den Verein geboten werden, und fordert schließlich zum Beitritt auf.

— (Der Verein ehem. Militärschüler von Schloß Annaburg) hält am Sonnabend, abends 8 Uhr, im Vereinslokale (Café Dorsch) seine Monatsversammlung ab.

— (Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 112 Pferde, 56 Rinder, 68 Schlachtschweine und 146 Ferkel aufgetrieben. Gezahlt wurden für Rinder, magere Ware 30—34 Mark, fette Ware 34—38 Mk., Schweine, magere Ware 46—48 Mk., fette Ware 48—52 Mark, Stecherschweine —48 Mk., pro 50 Kilogramm Lebendgewicht. Läufer kosteten das Paar 60—80 Mk., Ferkel das Paar 27—40 Mk.

---

* **Schirpitz,** 8. Oktober. (Der Jugendverein von Schirpitz und Umgegend) veranstaltete am 5. d. Mts. einen Familienabend zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig. Der große Saal des Eisenhartschen Gasthauses reichte fast nicht aus, die Schar der Freunde und Gönner des Vereins aufzunehmen. Lehrer Nitschke hieß die Erschienenen herzlich willkommen. In einem längeren Vortrage verbreitete er sich dann über die Notwendigkeit der Jugendpflege, das Ziel des Jugendvereins, das in der Heranbildung einer körperlich leistungsfähigen, sittlich tüchtigen Jugend besteht, und die Wege, es zu verwirklichen. Seinem Mahnrufe, an dem großen, nationalen Werke der Jugendpflege mitzuarbeiten, folgten neun Herren, die dem Verein als passive Mitglieder beitraten. Durch den interessanten Vortrag des stud. med. Daeke über die Völkerschlacht bei Leipzig und die darauf bezüglichen Deklamationen und lebenden Bilder der Jugendlichen wurden die Anwesenden mit Begeisterung für jene große Zeit erfüllt. Lang anhaltenden Beifall erntete der Schwank „Fürst Blüchers Tabakspfeife". In markigen Worten brachte Lehrer Nitschke zum Schluß das Kaiserhoch aus, dem die Nationalhymne folgte.

Welke Blätter.

Der Herbst ist ins Land gezogen. Es reift noch das Letzte, und dankbar nimmt man jeden warmen Sonnenstrahl entgegen, aber schon ist es Lebenswende in der Natur. Die gelben und braunen Blätter rascheln am Boden. Viele achten nicht darauf, und doch kann wie von ungefähr ein flüchtiger Blick auf dieses welke Laub die eigentümlichsten Empfindungen auslösen. Vergänglichkeit in der Natur und Vergänglichkeit im Menschenleben. Dort stirbt es ab nach unabänderlichen Naturgesetzen, und hier geht es nach mehr oder weniger Kampf- und Arbeitsjahren zu Ende, vielleicht nach vielen schweren Sorgenseufzern und Enttäuschungen.

Lebenslust und Kraft verloht,
Nebelhauch umhüllt die Sterne,
Und die Hoffnung geht zur Neige.
Durch die rasch entlaubten Zweige
Grüßt von ferne schon der Tod.

So klingt eine schwermütige moderne Dichterweise. Und ein ähnlich resignierter Ton klingt in den Versen:

Gleich gilt's dem Augenblick der Weltenuhr,
Ob er als Träne, ob als Blatt verrollt.

Melancholische Herbststimmungen! Irgend einmal tauchen sie schließlich in jedem Leben auf. Im Alter kommen sie wie seltsame, altbekannte und doch recht veränderte Gäste: allerlei Erinnerungen aus längst vergangenen Tagen, aus der Jugendzeit wundersamen Sonnenhöhen. Aber wie im Haushalt der Natur nichts verloren geht, so ist auch im Leben und Weben der Menschheitsgeschichte kein absolutes Ersterben, wenigstens dann nicht, wenn die Kräfte des Guten freudig und tapfer walten. Dann weht auch durch die Nöte und Hemmungen des Daseins die Goethesche Lebensmelodie: „Wir heißen euch hoffen!" Aj.

Luftschiffahrt.

Seltene Ballonlandung. Mittwoch Nachmittag 5½ Uhr landeten mitten in der Stadt **Swinemünde** an der Ecke der Bismarck- und Fontanestraße auf einem kleinen grünen Platze drei Offiziere vom Berliner Luftschiffer-Bataillon mit einem Militärballon. Die Luftschiffer waren in Reinickendorf bei Berlin aufgestiegen und hatten anfangs die Absicht, am Strande niederzugehen. Da aber das Schleppseil von Einwohnern festgehalten wurde, mußten sie mitten in der Stadt niedergehen.

Eine Leiche vom verunglückten „L. 1" aufgefischt. Nach einer Meldung aus Geestemünde ist vom Dampfer „Juno", 16 Meilen von Helgoland, eine Leiche in Marineuniform, deren Hemd mit dem Namen Balke gezeichnet war, aufgefischt worden. Die Leiche wurde nach Seemannsbrauch im Meere versenkt. Ferner hat der Dampfer eine jedenfalls noch am „L. 1" stammende kleine Ledertasche und eine Marinemütze, in der der Name Adam stand, und die dem Bande nach ebenfalls von einem Angehörigen der Besatzung von „L. 1" stammt, aufgefischt. — Das Wrack des Luftschiffes „L. 1" ist von der Unfallstelle vertrieben worden. Der Bergungsdampfer „Kraft" hat längere Zeit vergebens versucht, die Lage desselben festzustellen. Die Bergung ist als aussichtslos aufgegeben worden. Die Leuchtboje ist eingezogen.

Der Wettflug der Wasserflugzeuge in Mailand brachte am zweiten Tage des Rundfluges den vollen Sieg des deutschen Fliegers Hirth auf einem Albatros-Apparat. Während auf der Teilstrecke Como—Pavia Morane ihm zwei Minuten voraus war, gewann Hirth auf der Teilstrecke Pavia—Pallanza sechs Minuten gegenüber Morane wieder und elf Minuten auf der Endstrecke Pallanza—Como gegenüber Garros.

Der Kiewer Ritualmord-Prozeß.

Kiew, 8. Oktober.

Einer der sensationellsten Mordprozesse der letzten Jahrzehnte nahm heute hier seinen Anfang: der Prozeß gegen den jüdischen Commis Mendel Beiliß aus Kiew, der beschuldigt ist, am 12. März ds. Js. in einem Fabrikhofe den Knaben Andrej Justschinski an sich gelockt und sodann gefesselt zu haben, um dem wehrlosen Kinde den Mund zuzustopfen und ihm zu rituellen Zwecken das Blut abzuzapfen; hierbei soll Beiliß dem Knaben nicht weniger als 47 Wunden beigebracht haben. Dieser Prozeß ist bemerkenswert, weil die Anklagebehörde die Vermutung eines Ritualmordes nicht nur ausgesprochen, sondern auch in die Anklageschrift aufgenommen hat, so daß es sich um einen Prozeß handelt, in dem zum ersten Male die Frage des Ritualmordes amtlich zur Erörterung kommen soll. In den verschiedenen früheren Prozessen ähnlicher Art, wie in dem Prozeß Buschoff in Kleve, dem vielbesprochenen Konitzer Fall und dem schon etwa 30 Jahre zurückliegenden Falle von Tisza-Eszlar, ist wohl niemals von amtlicher Seite der Vermutung Ausdruck gegeben worden, daß ein Jude aus religiösen Gründen einen Mord begangen habe, um das Blut des Geschächteten zu rituellen Zwecken zu verwenden. Der Kiewer Prozeß ist der erste, in welchem die Ritualmordfrage ernsthaft von einer Anklagebehörde in den Mittelpunkt gestellt wird. — Das Vorgehen der russischen Anklagebehörde, die amtlich die Beschuldigung eines Ritualmordes erhebt, hat in weitesten Kreisen des westlichen Europas großes Aufsehen erregt. Über 200 bekannte Persönlichkeiten Deutschlands, Österreichs und Dänemarks haben einen Warnruf gegen die Annahme des Ritualmordes und speziell der Ermordung von Kindern zu rituellen Zwecken veröffentlicht. — Der Hauptgrund, warum namentlich in jüdischen Kreisen Rußlands das Vorgehen der Behörde Bestürzung hervorrief, liegt darin, daß verschiedene judenfeindliche Organisationen, so vor allem der Verband „Echt russische Jugend" den Tod des Knaben Justschinski dazu benutzte, um gegen die Juden zu agitieren und einen Progrom herbeizuführen. Nach dem Gutachten der ärztlichen Sachverständigen sind die Verletzungen an Kopf und Hals Justschinski mit einem Stilett oder einem Pfriemen beigebracht worden, als sein Herz noch ungeschwächt arbeitete, die übrigen Wunden aber bei schon geschwächter Herztätigkeit. In der Leiche verblieb nicht mehr als ein Drittel der normalen Blutmenge. Ob die Art der Ermordung auf die Absicht schließen lasse, dem Knaben als Hauptzweck schwere Qualen zu bereiten, darüber gehen die Ansichten der Sachverständigen auseinander; ein Sachverständiger ist der Meinung, der Zweck der Verletzungen sei die Herbeiführung eines möglichst großen Blutverlustes gewesen. Im übrigen enthält die äußerst umfangreiche Anklageschrift unter anderem folgende Angaben: Der ermordete Knabe ist ein unehelicher Sohn der verheirateten Alexandra Prichetka. Seine Mutter und sein Stiefvater, sowie seine Großmutter und seine Tante wohnten seit einiger Zeit in einem ganz nahen Nachbarort Kiews, nachdem sie bis dahin im Lukjanowka-Stadtteil gewohnt hatten. Ab und zu besuchte der Knabe seine früheren Kameraden in diesem Stadtteil, besonders seinen Freund Eugen Tscheberjak. Im übrigen pflegte er sich morgens 6 Uhr aufzumachen, um die Kiew-Sofiageistliche Schule zu besuchen. So tat er auch am 25. März 1911. Unterwegs wollten ihn zwei Personen gesehen haben, in der Schule erschien er nicht. Am 2. April wurde seine Leiche im Lukjanowkaer Stadtviertel auf dem schon genannten Grundstück

gefunden, daß etwa 150 Faden von der Nagernajastraße entfernt liegt und zwar in einer Höhle. Kopf und Rücken an der Wand, die Füße gegen die entgegengesetzte Wand gestemmt. Die Leiche war halb bekleidet, andere Kleidungsstücke lagen auf dem Boden der Höhle. In einer Vertiefung der Wand über dem Kopf der Leiche fand man drei zusammengerollte Schulhefte, Blutspuren waren in der Höhle nicht zu entdecken. Im Magen wurden unverdaute Rüben- und Kartoffelstückchen von der Morgenmahlzeit gefunden, woraus die Sachverständigen schließen, daß der Mord drei bis vier Stunden nach der Mahlzeit verübt worden sei.

Die russische Regierung stützte sich auf ein Gutachten des Psychiaters und Kiewer Universitätsprofessors Sikorski, der erklärte, das Verbrechen sei ganz zweifellos sorgfältig vorbereitet gewesen, und es müßten mindestens sechs Personen daran beteiligt gewesen sein. Aus der Art der am Körper des Ermordeten konstatierten Verletzungen sei mit Sicherheit zu entnehmen, daß der Knabe langsam zu Tode gemartert worden sei, so daß an einem Ritualmord kaum gezweifelt werden könne. Sikorski sieht in dem Morde einen Akt der Rassenrache, einer „Wendetta der Söhne Jakobs" gegen Subjekte einer anderen Rasse und meint, die Wahl von Opfern im Kindesalter und die Blutentziehung wiesen möglicherweise auf einen religiösen Akt hin. Die jüdischen Professoren der geistlichen Akademie in Kiew und Petersburg Hlagelew und Troizki verneinten unter Berufung auf die Lehren der Bibel und des Talmuds die Möglichkeit des Gebrauchs von Menschen- — und insbesondere von Christenblut durch Juden. Dagegen ist der katholische Geistliche mag. theol. Pranaitis der Ansicht, daß bei den Juden das sogenannte „Blutdogma" existiere. Alle Rabbinerschulen würden, ungeachtet ihrer Meinungsverschiedenheiten in verschiedenen Fragen, durch den Haß gegen Nichtjuden geeint, die der Talmud nicht mal für Menschen, sondern „für Tiere in Menschengestalt" halte. Dieser Haß gegen Nichtjuden erreiche seinen Hohepunkt im Haß gegen Christen. Dieses Haßgefühl sei der Ausgangspunkt der vom Talmud erteilten Erlaubnis, ja sogar Weisung, Nichtjuden zu töten. Mag. Pranaitis bezieht sich dabei auf eine Schrift des Mönchs Neephyt, eines zum Christentum übergetretenen jüdischen Rabbiners, der ausführt, die Juden brauchten Christenblut, das sie dem ungesäuerten Brot beimischen.

Zu der Verhandlung haben verschiedene Regierungsbehörden Vertreter entsandt; außerdem sind Delegierte des Heiligen Synods anwesend. — Unter den Zeugen befindet sich der katholische Priester Pranaitis als Kronzeuge der Anklage, sowie sein Antipode in der Ritualmordfrage, ein orthodoxer Geistlicher. — Die Verteidigung hat der Bruder des Justizministers Maklatow, der Führer der Jungrussen und einer der bekanntesten russischen Anwälte, übernommen. — Der Ministerpräsident und der Justizminister haben angeordnet, daß ihnen über den Fortgang der Verhandlung telephonisch bezw. telegraphisch täglich Bericht erstattet wird. Der Kiewer Journalist Bruschtschewski bezeichnete in einer Zuschrift an die Staatsanwaltschaft mehrere Personen als Täter und behauptete, der Mord sei in der Wohnung einer Wjera Tscheberjak mit einem Pfriemen verübt worden. Die Voruntersuchung ergab, daß Bruschtschewski mit Hilfe von vier Agenten, von welchen drei zeitweilig in der Geheimpolizei tätig waren, bemüht war, Beweise für die Schuld der Wjera Tscheberjak zu erbringen. Diese gab an, Br. habe ihre Bekanntschaft gesucht, sie um Mitteilungen über die Mordtat gebeten und ihr auch des öfteren nahe gelegt, die Schuld an dem Morde auf sich zu nehmen und hinzugefügt, sie könne dabei verdienen. Die Untersuchung stellte fest, daß Br. im Dezember 1911 mit der Tscheberjak zu einem „wichtigen Herrn" nach Charkow gereist war; dieser wichtige Herr war der Kiewer Rechtsanwalt Margolin, der die Verteidigung des Beilis übernommen hatte, die Tscheberjak behauptet, dieser Herr habe ihr nahe gelegt, den Mord auf sich zu nehmen. Sie sollte dafür viel Geld erhalten. Eine hinzugetretene Person habe ihr 40 000 Rubel geboten und gesagt, sie brauche sich nicht zu fürchten; man werde ihr ein Dokument einhändigen, damit sie selbst am Tage nicht mit Licht aufgefunden werden könne. Sollte sie dennoch gefunden werden, so würden die besten Verteidiger sie verteidigen. Br. seinerseits gab an, die Reise nach Charkow haben den Zweck gehabt, Wjera Tscheberjak zu prüfen, auch habe sie dort Auskünfte einziehen sollen. Es sei nicht wahr, daß Margolin der Tscheberjak Vorschläge gemacht oder Geld geboten habe. In der Hauptsache basiert die Anklage gegen Beiliß auf der Aussage eines Schulkameraden des Justschinski, namens Eugen Tscheberjak, der mit ersterem und einigen anderen Knaben am Mordtage von einem schwarzbärtigen Mann verjagt worden sein will. Dieser Mann mit dem schwarzen Bart soll nach Annahme der Anklage Beiliß gewesen sein. — Die Hauptbelastungszeugin Ulina Schachowskaja erzählt, daß ihr Mann mit eigenen Augen gesehen habe, wie der Angeklagte den Knaben nach einem auf dem Grundstück befindlichen Ziegelofen geschleppt habe; die Zeugin schränkte später ihre Aussage ein, während ihr Mann, der früher zugestimmt hatte, erklärte, eine Aussage nicht machen zu können. Eine weitere Belastungszeugin ist ein elfjähriges Mädchen, Ludmilla Tscheberjak, die Schwester des Schulkameraden des Ermordeten, die vor reichlich einem Jahre gesehen haben will, wie sich der Angeklagte und noch zwei Männer auf die im Fabrikhof spielenden Knaben gestürzt habe und den Justschinski ergriff, während die anderen Knaben entflohen. Sie gibt jetzt an, sie habe den ganzen Vorfall vollständig vergessen gehabt und habe sich erst jetzt wieder an ihm erinnert.

Der Angeklagte Beiliß, der jede Schuld bestreitet, saß im Untersuchunggefängnis eine Zeitlang mit einem gewissen Kasatschenke zusammen. Als dieser bei seiner Freilassung vom Aufseher aufgefordert wurde, Zettel abzuliefern, die ihm etwa von anderen Arrestanten zugesteckt seien, gab er nach einigem Zögern folgenden Brief des Beiliß an seine Frau ab: „Teures Weib, den Mann, der Dir diesen Brief bringt, nimm wie einen der unseren auf. Er kann Dir in meiner Sache viel helfen. Sag ihm, wer noch falsch gegen mich zeugt, warum wirkt niemand für mich? Ich fühle, daß ich es im Gefängnis nicht aushalte, wenn ich noch lange sitzen muß. Wenn Dich der Mann um Geld bittet, so gib es ihm für nötige Ausgaben. Es sind meine Feinde, die falsch gegen mich zeugen." Dieser Brief schließt mit dem eigenhändigen Zusatz Beiliß: „Auf diesen Mann kann man sich verlassen, da er selbst . . . ." Vor dem Untersuchungsrichter gab Kasatschenke an, Beiliß habe ihm Geld für die Vergiftung zweier Zeugen und Erkaufung eines dritten Zeugen angeboten. Die zu Vergifetnden habe er mit Spitznamen bezeichnet. Den Brief an seine Frau habe Beiliß einem Arrestanten diktiert. Beiliß habe ihm gesagt, auf diesen Brief hin werde seine Frau ihm die von der jüdischen Nation gesammelten Geldsummen übergeben. Wenn er den Auftrag mit Erfolg ausführe, bekomme er soviel Geld, daß er für sein ganzes Leben genug haben werde. Von den erwähnten Spitznamen bezeichnet der eine einen gewissen Michael Nakonetschny, der andere den schon erwähnten Schachewskoj. Ersterer sagte für Beiliß günstig aus und erzählte, Schachewskoi habe auf dem Gang zum Verhör gesagt, er werde es Mendel heimzahlen, daß er ihn Detektivbeamten gegenüber des Holzdiebstahls beschuldigt habe. Der Angeklagte Beiliß gesteht zwar zu, gelegentlich auf dem in Frage kommenden Grundstücke sich aufgehalten zu haben, aber nur, um irgend eine Arbeit zu verrichten, im übrigen aber will er weder Justschinski noch den Zeugen Tscheberjak jemals gesehen haben.

Vor dem Gerichtsgebäude, in dem heute der Prozeß begonnen wurde, hatten sich nur wenige Neugierige eingefunden, dagegen war ein großes Polizeiaufgebot aufgestellt. Der Verhandlungssaal war überfüllt. Das Gericht setzt sich wie folgt zusammen: Präsident: Boldirjew, Richter Wigura, Jurkjewitsch, Fürst Schwachow, Staatsanwalt Wipper. Vor dem Richtertisch befinden sich viele als Beweisstücke dienende Gegenstände. Der Angeklagte Beiliß gibt mit leiser Stimme, aber ruhig, Antwort auf die ihm gestellten Fragen und folgt aufmerksam dem Gang der Verhandlung.

Mannigfaltiges.

(Im Befinden des Militärattachés v. Winterfeldt) ist eine leichte Besserung eingetreten. Doch ist der Gesundheitszustand noch immer starken Schwankungen unterworfen.

(Die Abwanderung von Berlin.) Der Fortzug aus Berlin hält an. In den letzten Monaten sind durchschnittlich 2000 Personen mehr aus Berlin fort-, als zugezogen. Dieser Mehrfortzug wird durch die natürliche Vermehrung der Bevölkerung nicht aufgewogen. Infolgedessen nimmt die Zahl der Bevölkerung ab; in den letzten Monaten sind durchweg je 1000 Seelen von Berlin für dauernd abgewandert.

(Selbstmord eines Darlehnskassendirektors.) Wegen großer Verluste der Innungs-Spar- und Darlehnskasse, Stadtteil Rosentaler Vorstadt in Berlin, e. G. m. b. H., beging heute Vormittag der Direktor der Kasse, Hermann Huffschneider, Selbstmord durch Vergiftung mit Leuchtgas. Wie weit Direktor Huffschneider an den Verlusten der Kasse persönlich beteiligt ist und wie groß die Verluste sind, bedarf noch der Aufklärung.

(Aufgedeckter Banknotenschwindel.) In Berlin wurde ein gewisser Freund, ein Buchdrucker, verhaftet unter der Beschuldigung, eine großzügige Banknotenfälschung versucht zu haben. Er war mit mehreren Zwickauer Bürgern verschiedenen Standes in Verbindung getreten, welche ein „Unternehmen zwecks Herstellung und Vertrieb gefälschter Hundertmarknoten" gründen wollten. Die Vorbereitungen waren schon soweit gediehen, daß die Polizei, als sie von dem „Unternehmen" Kenntnis erhielt und die „Gründer" verhaften konnte, mehrere Exemplare der Banknoten, allerdings vorerst in Blaudruck, vorfand. Die Banknoten sollen sehr gut gelungen gewesen sein.

(Vom Auto skalpiert.) Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich Montag Nachmittag in der Yorkstraße zu Berlin-Schöneberg Dort wollte eine Frau Friedemann den Fahrdamm überschreiten; sie wurde von einem vorbeifahrenden Automobil erfaßt, zu Boden gerissen und etwa 20 Meter weit fortgeschleift. Hierbei gerieten die Haare in die Speichen der Automobilräder, sodaß die Kopfhaut der Unglücklichen vollständig vom Schädel losgelöst wurde.

(Wegen versuchter Erpressung verhaftet.) Der Kaufmann Hermann Jakobsohn aus Hamburg ist in das Kieler Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden; er wird beschuldigt, während seiner Untersuchungshaft gelegentlich des großen Kieler Werftprozesses an seinem Mitangeklagten Kaufmann Frankenthal eine Erpressung verübt zu haben.

(Eine Herzwunde vernäht.) Eine glücklich verlaufene Operation am menschlichen Herzen vollführte der Oberarzt Dr. Rondorf vom St. Josephhospital in Köln-Kalk. Ein junger Italiener hatte sich in selbstmörderischer Absicht einen Schuß ins Herz beigebracht. Durch Roentgenuntersuchung wurde die Kugel in der rechten Herzkammer entdeckt, durch operativen Eingriff entfernt und die Wunde vernäht. Darauf besserte sich sofort der Puls und das Allgemeinbefinden des Patienten.

(Bootsunfall.) Ein mit vier Personen besetztes Ruderboot ist bei Konstanz umgekippt, wobei ein 20jähriges Mädchen ertrunken ist.

(Eine geheimnisvolle Affäre.) In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag hat, wie bereits berichtet, der Landhausbesitzer Mackley seinen Nachbarn, den Kaufmann und Villenbesitzer Schweyer in Überlingen bei Karlsruhe, erschossen. Schweyer soll die Absicht gehabt haben, Mackley in der gefüllten Badewanne seines Hauses zu ertränken, um in den Besitz von dessen großem Vermögen zu gelangen. Es entspann sich ein Kampf, bei dem es Mackley schließlich gelang, seinen Revolver, den er stets bei sich trug, aus der Tasche zu ziehen. Durch einen Schuß in den Kopf wurde Schweyer, der Frau und fünf Kinder hinterläßt, getötet. Mackley erstattete unverzüglich bei der Polizei Anzeige von dem blutigen Vorgang. Hinter der Villa am Ufer des Überlinger Sees befand sich eine Gondel, die mit Steinen und Seilen beladen war.

(Von einem Hunde zerfleischt.) Am Sonnabend Nachmittag wurde auf einem Neustrelitz benachbarten Gutshofe die Gattin des Geh. Medizinalrates Keyl aus Berlin, die im Sommer auf dem Gute wohnt, von einer Dogge zerfleischt. Die Dame hatte von einem Doggenpaar die Hündin gefüttert, worüber der Hund in Wut geriet und sie anfiel. Er zerfleischte ihr den rechten Unterarm derart, daß sie schwer verletzt in das Karolinenstift nach Neustrelitz gebracht werden mußte.

(Ein furchtbarer Gattenmord) ist am Montag in Mörs verübt worden. Die Frau des Bergmanns Sima übergoß ihren schlafenden Mann mit Spiritus und zündete ihn an; der Mann verbrannte. Die Frau beging die furchtbare Tat, weil sie andauernd mißhandelt worden ist.

(Offiziersduell in Wiborg.) In Wiborg fand ein Pistolenduell zwischen zwei Offizieren der 2. finnländischen Brigade statt. Einer der Duellanten, Leutnant Philipow, erhielt einen Schuß in die Brust und starb nach drei Stunden. Der Grund des Duells war ein Renkontre zwischen dem Leutnant Kalaschnikow und dem Gefallenen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 9. Oktober 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: aufheiternd.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
hochbunt 745 Gr. 184 Mk. bez.
bunt 745—759 Gr. 170—178 Mk. bez.
rot 660—750 Gr. 155—158 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 185 Mk.
per Oktober 184½ Br., 184 Gd.
per Oktober—November 184½ Br., 184 Gd.
per November—Dezember 185½ Br., 185 Gd
per Dezember—Januar 187 Mk. bez.
per Januar—Februar 189 Mk. bez.

Roggen unv., per Tonne von 1000 Kg.
inländ. 697—726 Gr. 156½—157½ Mk. bez.
Regulierungspreis 159 Mk.
per Oktober 157½ Br., 157 Gd.
per Oktober—November 157½ Br., 157 Gd.
per November—Dezember 157½ Mk. bez.
per Januar—Februar 159½ Mk. bez.

Gerste unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 680—692 Gr. 148—155 Mk. bez.
transito klein 621 Gr. 126 Mk. bez.

Hafer behpt., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 135—156 Mk. bez.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 8,70—9,10 Mk. bez.
Roggen- 8,60—8,85 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berlin, 8. Oktober. (Butterbericht von Müller & Braun' Berlin N. 54, Brunnenstraße 14.) Wider Erwarten stieg heute der Preis um 2 Mk., trotzdem der Konsum bereits sehr zurückgangen ist. Man befürchtet allgemein, daß diese erneute Erhöhung von 2 Mk. das Geschäft weiter beeinflussen wird und einen weiteren Rückgang des Konsums zur Folge haben dürfte.

I. Qualität . . . . 138 Mk.
II. Qualität . . . . 134 Mk.

Magdeburg, 8. Oktober. Zuckberbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,00—9,10. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: stetig. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack —,—. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 8. Oktober. Rüböl ruhig, verzollt 66, Leinöl matt, loko 51½, per Jan.-April 53. Wetter: bewölkt.

Hamburg, 8. Oktober. Kaffee good average Santos per Dez. 57½ Gd., per März 58½ Gd., per Mai 58½ Gd., per Sept. 59 Gd. Stetig.

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 9. Oktober.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	747,6	SW	Regen	12	6,4	nachts Nied.
Hamburg	748,8	SSW	bedeckt	12	2,4	nachm. Nied.
Swinemünde	750,9	SSW	wolkig	12	6,4	nachts Nied.
Neufahrwasser	750,0	W	bedeckt	12	2,4	nachts Nied.
Memel	750,2	SO	bedeckt	07	6,4	nachts Nied.
Hannover	751,0	SW	bedeckt	12	2,4	Nied. i. Sch.*)
Berlin	752,7	SW	halb bed.	12	6,4	nachts Nied.
Dresden	755,6	WSW	wolkig	13	6,4	nachts Nied.
Breslau	755,9	SW	bedeckt	12	2,4	nachts Nied.
Bromberg	752,7	W	bedeckt	12	2,4	nachts Nied.
Metz	758,2	W	wolkig	11	6,4	vorm. Nied.
Frankfurt, M.	756,8	SW	wolkig	12	6,4	Nied. i. Sch.
Karlsruhe	758,6	WSW	bedeckt	12	6,4	nachm. Nied.
München	760,9	SW	halb bed.	09	20,4	nachts Nied.
Paris	759,6	SW	heiter	11	—	vorm. Nied.
Vlissingen	754,6	W	halb bed.	15	6,4	nachm. Nied.
Kopenhagen	748,2	WSW	Nebel	12	31,4	meist bewölkt
Stockholm	757,5	O	bedeckt	05	2,4	zieml. heiter
Haparanda	760,9	N	wolkenl.	—6	—	nachm. Nied.
Archangel	—	—	—	—	—	nachm. Nied.
Petersburg	763,2	N	wolkenl.	—2	6,4	vorm. Nied.
Warschau	751,4	SSW	bedeckt	12	—	Wetterleucht.
Wien	759,1	O	bedeckt	12	2,4	zieml. heiter
Rom	758,4	SO	wolkig	21	—	zieml. heiter
Krakau	755,7	WNW	Regen	15	—	vorw. heiter
Lemberg	754,5	S	bedeckt	17	—	meist bewölkt
Hermannstadt	761,3	SSO	heiter	13	—	zieml. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	Wetterleucht.
Biarritz	762,0	SSO	wolkenl.	11	—	Wetterleucht.
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 10. Oktober: windig, kühler, veränderliche Bewölkung, Regenschauer.

10. Oktober: Sonnenaufgang 6.17 Uhr,
Sonnenuntergang 5.16 Uhr.
Mondaufgang 4.09 Uhr,
Monduntergang 12.34 Uhr.

Jugendheim.

Zur Teilnahme an den Unterhaltungsabenden im Jugendheim, Culmer Chaussee 26, welche jeden Mittwoch von 8 Uhr und jeden Sonntag von $7\frac{1}{2}$ Uhr abends ab stattfinden, lade ich hiermit alle jungen Leute im Alter von 14 bis 20 Jahren freundlichst ein.

Die Leitung liegt in den Händen des Herrn Lehrers J a r e c k i.

Erster Unterhaltungsabend Sonntag den 12. d. Mts.

Thorn den 9. Oktober 1913.

Der Vorsitzende
des Ortsausschusses für Jugendpflege.
Dr. Hasse,
Oberbürgermeister.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Während der Zeit vom 1. bis Ende September 1913 sind:
6 Diebstähle,
3 Körperverletzungen,
3 Betrügereien,
1 Sachbeschädigung,
1 Unterschlagung,
zur Feststellung, ferner:
in 7 Fällen liederliche Dirnen,
in 7 „ Obdachlose,
in 10 „ Bettler,
in 8 „ Trunkene,
6 Personen wegen Straßenskandals und Unfugs
zur Arretierung gekommen.

4314 Fremde waren angemeldet.

In der gleichen Zeit sind folgende Fundsachen gemeldet und bisher nicht abgeholt worden:

a) im Fundbureau verwahrt:
1 Erlaubniskarte für Techniker Knobel, 1 Damenhandtasche und 1 Pompadour, 1 unechte Metallbrosche, mehrere Schlüssel, 1 Inv.-Quittungskarte für Paul Block, 4 Inv.-Versicherungsmarken von höherem Werte, 3 Handstöcke, 3 Schirme, 1 leeres Beutelportemonnaie, 1 Zigarrentasche mit Inhalt, 1 kleines jüdisches Gebetbuch, 1 Brosche mit Kinderbild, 1 Kohlenkontobuch, 1 Aufrechnungsbescheinigung für Bäcker Peters, 1 Haarpfeil, 1 Geldbetrag (in 3 Münzen), 2 Pack Patronen, 1 Portemonnaie mit 1 Kassenschein, Briefmarken und Nickelgeld, 1 Kinderkorallenkette, 1 Portemonnaie mit kl. Inhalt, 1 wildled. alter Damenhandschuh, 1 Brieftasche mit Papieren für Ignatz Adamski, 1 ansch. silberne Armbandkette.

b) in Händen der Finder:
1 Knabenstrohhut Buchhandlung Gläser, Elisabethstr., 1 Brosche bei Erich Brzezinski, Konduktstr. 24, 1 Granatbrosche bei Zeichenlehrer Liebrecht, Talstr. 37, 1 silberner Armreif bei Kaufmann Zurawski, Culmerstr. 7, 1 Fahrrad bei F. Zielinski, Tuchmacherstr. 24, 1 Trauschleier bei Fr. Reinholz, Graudenzerstr. 160, 1 Damenschirm bei Frau Bahr, Gerechtestr. 30, 1 Fahrrad bei Walczak, Junkerstr. 1, 1 Kinderportemonnaie mit kl. Inhalt bei Obertelegr.-Ass. Maschke, Schulstr. 3, 1 Portemonnaie mit russischem Gelde und 1 Taschentuch mit Monogr. bei Baubote Sikorski, Waldauerstr. 17, 1 Fußbodenläufer im Restaurant Neitzel, Mellien-, Ulanenstr.-Ecke.

c) Zugelaufen rc.:
1 schwarzer Teckel bei Oborski, Brückentor, 1 weiße Henne bei Messerschmidt, Ulmenallee 3, 1 kleiner Hofhund b. Mag.-Ass. Riegel, Waldstr. 33, 1 Ente im Bahnhofshotel. Eingefangen vom Hundefänger Zenker 4 Hunde verschiedener Rassen. 2 junge Ziegen bei Wollmann, Waldstr. 33.

Die Verlierer, Eigentümer und sonstigen Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, ihre Rechte gemäß der Dienstanweisung vom 27. Oktober 1899 (Amtsblatt Seite 395/99) binnen 3 Monaten bei der unterzeichneten Behörde geltend zu machen.

Thorn den 7. Oktober 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 10. Oktober d. Js., vormittags 11 Uhr,
werde ich hier im Versteigerungslokal, Araberstr. 13:

1 Flügel, 1 Schreibtisch und 1 Sofa
öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Verzogen nach
Baderstr. 23
(neben dem Löwenbräu).
Beginn der Sprechstunden Dienstag den 7. d. Mts. Telephonnummer wird nach Fertigstellung des Anschlusses bekannt gegeben.

Zahnarzt **W. Merres.**

Als Kochfrau
empf. sich den geehrten Herrsch. zu allen Festlichk. Frau **Jährling,** Bäckerstr. 37, 2.

Stellengesuche

Kautionsfähiger Kaufmann
sucht Vertrauensposten, Vertretung, Buchhalter, Filiale oder eine derartige Position. Angebote unter **S. A. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Chauffeur, Schlesier, 25 Jahre alt, evang. Religion, nüchterner, zuverlässiger und sicherer Fahrer, sucht wegen Aufgabe des Sports, gestützt auf Ia-Zeugnisse u. Empfehlungen, anderweitig Stellung, wo auch Verheiratung gestattet ist. Gefl. Ang. u. **H. 8** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge Kontoristin,
die den Kursus in Buchführung und Schreibmaschine durchgemacht hat, sucht zum 15. 10., evtl. später Stellung.
Gefl. Angebote unter **E. S. 16** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Dr. Gudenatz' Vorbereitungs-Anstalt (auch für Damen)

für die Einjährigen- und Fähnrichprüfung, die mittleren und oberen Klassen aller höheren Lehranstalten von Quarta bis zum Abiturium einschliesslich,

Breslau II, Neue Taschenstrasse 29,

eröffnet das Winterhalbjahr **Donnerstag den 9. Oktober.**
Bisher best. **allein schon 1338** Prüflinge für die obersten Klassen, **:: Abiturienten ::** **:: Einjährige** und **Fähnriche. ::**
1912 und **13** bisher best. **129** Zögl. die Prüfungen, zu denen sie in der Anstalt vorbereitet wurden. **Streng geregeltes Anstaltspensionat.** Prospekte durch **Dr. Gudenatz.**

Major Geislers Vorbereit.-Anstalt, Bromberg,

für alle Militär- u. Schulexamina. Z. **Einjähr.-, Prima-, Fähnrich-, Abitur.,** f. alle Kl. **höh. Schulen — Kadetten. — Grosse Zeitersparn.** Halbj. Kurse. — Vorzügl. Erfolge. — Eig. akad. gebild. Lehrerkolleg. — Eig. Schul- u. Pensionsgeb. — Gute Verpfl. — Besond. **Berücksichtigung schwacher** Schüler. — Bis 1913 **bestanden** über **1600** Schüler ihre Prüfung. — Prospekt. — **Direktor Kothe.**



Meiner werten Kundschaft sowie dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend mache ich hiermit die Mitteilung, daß ich mein

Schuhwarengeschäft
nach Elisabethstr. Nr. 5,

neben Herrn Uhrmacher **Sieg,** verlegt habe.
Um gütigen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll
Joh. Lisinski.

Stickerin wünscht Beschäftig. **Fischerstr. 17**

Stellenangebote

Tüchtige Schneidergesellen
von sofort gesucht.
A. Nowinski, Altstädt. Markt 25.

Malergehilfen
erhalten Beschäftigung bei
Gebrüder Schiller.

Tüchtige
Maschinengußformer
und
Hilfsformer
bei gutem Akford, für dauernd, auch für den Winter, sucht
E. Drewitz, G. m. b. H.,
Thorn.

Maurergesellen und Arbeiter stellt ein
Aug. Schmidt, Maurermeister.

Tüchtige
Hilfsformer
für dauernde Beschäftigung (auch für den ganzen Winter) bei gutem Lohn und Akford gesucht.
E. Drewitz, G. m. b. H.,
Thorn.

Expedient,
ehrlich, mit guten Zeugnissen für dauernde Stellung sofort gesucht.
Zigarettenfabrik **J. Kalitzki.**

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung wird von sofort gesucht.
F. Duszynski,
Inh.: **A. Sindowski,** Zigarrenhandlung.

Für mein Schuhwaren-Engros-Geschäft suche ich von sofort einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
H. Littmann, Culmerstr. 5.

1 tüchtigen Arbeiter
stellt für sofort ein
S. Besbroda, Mellienstr. 97

Lehrling, der Lust hat, die Bäckerei zu erlernen, kann sich melden **Sodtke, Bäckermeister,** Mellienstr. 62.

Damen
zum Frisieren, Ondulieren rc. außer dem Hause nimmt noch an
K. Gehrtz u. Frau, Copp.-Str. 28, 2, Telephon 569.

Für ein größeres Kontor wird per sofort ein
Lehrmädchen
gesucht. Angebote unter **S. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Bess., jg. Mädchen
zu einem $2\frac{1}{2}$ jährig. Knaben zu f. Herrschaft nach Rußland gesucht. Zu erfr.
Buchhandlung **A. Matthesius.**

Ordentl. Laufmädchen
sucht sofort
Anna Güssow, Breitestraße 16.

Fabrikmädchen
stellt ein
Honigkuchenfabrik
Herrmann Thomas,
Neustädtischer Markt 4.

Aufwärterin,
Frau oder Mädchen, ges. Talstr. 31, 2.

Aufwartemädchen
zum 15. 10. gesucht Schillerstraße 6, 1.

Aufwärterin,
Frau oder Mädchen, sofort gesucht
Talstraße 3, 2 Treppen.

Aufwartemädchen
für nachmittags gesucht
Talstraße 25a, 1.

Wohnungsgesuche

Vorderwohnung,
2 Zimmer, separat, mit Küche, nahe Mocker oder Culmer Tor, sofort gesucht. Angeb. mit Preis und Bedingungen unter **K. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Herm. Lichtenfeld, Ecke Elisabeth- Strobandstraße.

Zum Winterbedarf ist mein Lager bereits gut sortiert in:

Trikotagen * Strickwolle * Strumpfwaren
Sweater * Unterjacken * Westen rc. *

Reelle Bedienung. Vorzügliche Qualitäten. Billigste feste Preise.

Hotel Thorner Hof.

Halte meine **Familien - Lokalitäten** dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Vorzüglicher Mittagstisch, auch im Abonnement.

Reichhaltige Abendkarte.

Heute und folgende Tage:

Anstich des Pilsner Urquell.

Hochachtungsvoll
Gustav Zelz.

Jetzt beste Pflanzzeit
für Obst-, Allee- und Zierbäume, Zier- uud Beerensträucher.
A. Rathke & Sohn, Praust bei Danzig.
Baumschulen.
Versand nach allen Gegenden. — Kataloge frei.

Syphilitiker!
Aufklär. Broschüre über schnelle und gründl. Heilung **ohne** Berufsstörung, **ohne** Rückfall, **ohne** Quecksilber u. sonstige Gifte, **ohne** Einspritzung, **ohne** schädl. Nebenwirk. versendet diskr. geg. 20 Pfg. f. Porto in verschl. Kuvert ohne jed. Aufdr. **Dr. med. H. Seemann, Sommerfeld** 13 (Lausitz).

Gut abgepreßte
PÜLPE
(Kartoffelrückstände) hat preiswert abzugeben
Stärke-Fabrik Thorn.

Wohnungsangebote.

Möbl. Zim. mit guter Pens. zu vermieten Gerstenstr. 9a, 1.

Ein gut möbl. Zimmer
mit Pens. zu verm. Altstädt. Markt 12.

Möbl. Zimmer mit voll Pens. ist bei mäßigem Preise sofort oder später zu vermieten.
J. Paruszewski, Baderstr. 28.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
mit Burschengelaß zu vermieten.
Krüger, Gerechtestraße 6.

2 möbl. Vorderzim., m. Burschenst., evtl. Stall, im ruh. Hause preiswert zu vermieten **Mellienstr. 89.**

Wohnung,
Mellienstraße 60, 1. Etage, 5 Zimmer mit reichlichem Zubehör und Pferdestall, vom 1. November d. Js. oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wilhelmstadt.
Hochherrschaftliche
Wohnung,
2. Etage, 5 Zimmer, Balkon, elektr. Beleuchtung, bestens renoviert, mit reichl. Zubehör, per 1. Oktober zu vermieten
Albrechtstr. 6.
Zu erfragen dortselbst oder im **Leinenhaus M. Chlebowski.**

Wohnung.
Wegen Versetzung ist die von Herrn Oberst J o r d a n innegehabte Wohnung,
Fischerstraße 47,
von 7 bezw. 8 Zimmern, reichl. Zubehör, Stallungen, zum 1. Oktober zu vermieten. Beste Lage, direkt am Stadtpark.
Baugeschäft M. Bartel,
Waldstr. 43.

Wohnungen:
6 Zimmer, reichl. Zubehör, Gartenland, Pferdest., Burscheng., Mellienstr. 109, 3. Et.
5 Zim. wie vor Mellienstr. 109, 4. Et.,
3 Zim. wie vor Mellienstr. 131, 1 u. pt.
3 Zim. mit reichl. Zbh. Kasernenstr. 37,
2 Zimmer wie vor Kasernenstraße 39,
von sofort oder 1. 10. zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H, Mellienstr. 129, 1.

Wilhelmstadt.
1 hochherrschaftl. 6-Zimmerwohnung per bald oder 1. April 1914 mit allem Zubehör, evtl. Pferdestall und Burschengelaß zu vermieten. Ferner eine große **Hofwohnung** von 3 Zimmern per bald.
Zu erfragen beim Portier Friedrichstr. 10/12.

Neustädt. Markt 11,
1 **Hofwohnung** von 2 oder 3 Zimmern per bald.
Zu erfragen
Kalitzki, Brückenstr. 14.

Mittelwohnung,
4—5 Zimmer, helle, schöne Räume, renoviert, reichl. Zubehör, **Klosterstr. 11, 2,** per 1. 10. zu vermieten. Anfragen
Altst. Markt 16, 2, Kontor.

Ein Zimmer mit Küche
sofort zu vermieten Bäckerstraße 13.

Altstädt. Markt 16,
4. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, vom 1. 11., eventl. 1. 1. 14 zu vermieten. Anfragen 2. Etage, im Kontor.

Hofwohnung,
gr Stube u. gr. Küche, parterre, monatl. 20 M., p. Okt. z. verm. **Cohn,** Schillerstr. 7.

Wohnung
von 6 heizbaren Zimmern, Gas, elektr. Licht und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.
L. Beutler, Altst. Markt 20.

Täglich Anstich von
Porter-Bier.
Viktoriahotel.

Wohnung,
Schulstraße 15, hochparterre, 6 Zimmer und Garten, mit reichlichem Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Friedrichstraße 8:
Hochherrschaftliche
Wohnung,
8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und
Brombergerstraße 50.

Pferdestall u. Burschengelaß
zu vermieten Mellienstr. 62.

Frdl. möbl. Zim. in bess. Hause z. vm. Schuhmacherstr. 1, 2, r., Ecke Bachestr.

Möbl. Zimmer mit Kabinett
zu vermieten Heiligegeiststraße 11, pt., l.

Eine Wohnung,
à 5 Zimmer, mit Balkon, Bad und Zubehör, 1 Wohnung, à 4 Zimmer, mit Erker, Bad und Zubehör, in der ersten Etage, zu vermieten
Mellienstraße 81.

3-Zimmerwohnung
mit Zubehör gesucht. Ang. mit Preis u. **H. G. 18** an die Gesch. der „Presse".

Versetzungshalber ist die 1. Et., 3 gr. Zimmer, 1 Alkoven, Küche, Badestube u. Zubehör, per gleich od. später zu vermieten. **Eduard Kohnert.**

4-Zimmer-Wohnung
mit Gas u. Wasserleitung sofort zu vermieten **Graudenzerstraße 80,**
R. Röder.

Große, herrschaftliche Wohnungen,
am Stadtpark gelegen, von sofort, eventl. Oktober zu vermieten.
Rob. Meinhard, Fischerstr. 49.

Herrsch. Wohnung, Mellienstr. 90,
2. u. 3. Etage, 6 u. 7 Zim., reichl. Zub. Pferdestall, vom 1. Oktober zu vermieten.

Wohnungen zu vm. Brückenstr. 22.

Versetzungshalber ist eine
7-Zimmerwohnung,
Brombergerstr. 82,
hochparterre und Vorgarten, mit Balkon, Pferdestall und jeglichem Zubehör vom 1. 10. zu vermieten.
Anfragen beim Portier oder bei
A. Burdecki, Coppernikusstr. 21.

Wohnung,
1. Etage, 7 oder 5 Zimmer, von sof. od. 1. 10. billig zu vermieten.
Kwiatkowski, Brückenstr. 17, 2.

Zwei Zimmer, Küche,
für kl. Familie (10 Mark monatlich) zu vermieten **Schulstr. 18, Hof.**

3 Zimmerwohnung von sofort zu vermieten **Neustädtischer Markt 1.**

Großes, möbl. Vorderzimmer,
parterre, am besseren Herrn zu vermieten
Schmiedebergstraße 1, pt.

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer für 1 oder 2 Herren von sofort zu vermieten Schuhmacherstr. 12, 3.

1 Zimmer u. Küche
für einzelne Dame oder Herrn im anständigem Hause von sofort zu vermieten
Bäckerstraße 37.

Wilhelmstadt, Wilhelmstr. 7: Herrschaftliche 6-Zimmerwohnung mit Balkon, Zentralheiz. u. reichl. Zubehör von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen daselbst beim Portier oder bei **Neumann,** Schmiedebergstr. 3, 1.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten mit elektr. Licht und Bad
Brombergerstraße 14, 3, r.

3 große, helle
Geschäftskellerräume oder Lagerkeller,
beste Lage der Bromberger Vorstadt von sofort zu vermieten.
P. Gehrtz, Mellienstraße 85.

Salit das Einreibemittel Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Flasche M 1,30.

Nr. 238. Thorn, Freitag den 10. Oktober 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Der Bund der Festbesoldeten.

Zu einem neuen hetzerischen Vorgehen gegen den Zentralverband deutscher Industrieller rüstet der Bund der Festbesoldeten, der damit anscheinend die Beamtenkreise gegen das natürliche und notwendige Einvernehmen der großen Erwerbsstände unseres Vaterlandes mobil machen will. Am 20. d. Mts. will der Bund der Festbesoldeten in einer Berliner Versammlung vom Konsumentenstandpunkt aus, wie es in der Ankündigung heißt, gegen den „Produzentenring“ — gemeint sind damit der Zentralverband deutscher Industrieller, der Bund der Landwirte und der Reichsdeutsche Mittelstandsverband — und deren sozialpolitische Stellungnahme Front machen. Das wird ein Schauspiel für Götter werden, denn man wird da sehen können, wie der Beamtenstand, soweit er in dem Bunde der Festbesoldeten seine Vertretung gesucht und gefunden hat, gegen sich selbst wütet und den Boden, der ihn trägt und ernährt, selbst untergräbt. Das ist die große Gefahr, der der deutsche Beamtenstand, wenn er die Taktik des Bundes der Festbesoldeten duldet und befolgt, mit unfehlbarer Sicherheit entgegengeht. Da nach den feierlichen Erklärungen auf der Delegiertenversammlung des Zentralverbands deutscher Industrieller in Leipzig hinreichend bekannt ist, daß irgendwelche Abmachungen mit dem Bunde der Landwirte nicht getroffen sind, kann mit dem Schlagwort „Produzentenring“, das sich dem Hetzwort „Bund der Verteuerer“ würdig an die Seite stellt, lediglich das Ziel verfolgt werden, die Beamten den demokratischen Parteien zuzutreiben. Eine solche Stellungnahme aber wäre unverträglich mit dem Eid des Beamten, unverträglich auch mit den Pflichten und Obliegenheiten, die er in seiner Dienststellung zu erfüllen hat. Was den Beamten mithin bevorstünde, wenn sie sich der Führung des Bundes der Festbesoldeten überließen, wäre ein schwerer Konflikt mit ihrem Gewissen und, wenn sie sich in das demokratische Lager hinüberziehen lassen, **ein schwerer Verstoß gegen die Treupflicht**, die sie in ihrer Beamteneigenschaft übernommen haben. Für Beamte, die sich in solcher Weise öffentlich betätigen, dürfte im Staatsdienst kein Raum sein, denn das Vertrauen, auf dem ihre Stellung beruht, wäre zerstört. Außerdem aber würden sich **die Beamten mit ihrem eigenen Interesse in Widerspruch** setzen, denn bisher galt die Beamtenschaft als einer der wertvollsten Bestandteile des Mittelstandes. Da ein Zusammenstehen der großen Erwerbsstände unseres Vaterlandes nicht zuletzt die Erhaltung des schwer gefährdeten Mittelstandes und die Bekämpfung seines schärfsten Gegners, der Sozialdemokratie, zum Zwecke hat, würden die Beamten ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse zuwider handeln, wenn sie sich auf die Seite derer schlügen, die den Mittelstand je eher je lieber beseitigen möchten, um dann mit den übrigen Schichten des staatserhaltenden Bürgertums umso leichteres Spiel zu haben. Das sollten sich die Beamtenkreise auf die es der Bund der Festbesoldeten abgesehen hat, zur Aufklärung und Warnung dienen lassen, sie sollten sich nicht dazu gebrauchen lassen, mit Hilfe unwahrer Behauptungen die Hetze gegen den Zentralverband deutscher Industrieller mitzumachen, der von jeher auf dem Boden einer nationalen Wirtschaftspolitik gestanden hat, die auch dem Mittelstande die notwendigen Existenzbedingungen erhalten will, und damit auch die Interessen des Beamtenstandes in einer Weise, die von dessen Seite lediglich Anerkennung und Dank verdient, jederzeit geschützt und gefördert hat. ×

Bundestag der deutschen Architekten.

Frankfurt a. M., 5. Oktober.

Unter dem Vorsitz des Geh. Baurats Prof. Fretzen (Aachen) hielt der Bund deutscher Architekten in der Römerhalle seinen diesjährigen Bundestag ab. Aus dem Jahresberichte des Vorstandes ist zu entnehmen, daß sich die Anzahl der Ortsgruppen des Bundes im Laufe des verflossenen Geschäftsjahres auf 25 erhöht hat. Zu den Bestrebungen, sämtliche künstlerisch tätigen Architekten Deutschlands in einer großen Organisation zu vereinigen, berichtete Groothof (Hamburg) über die mit dem Verband deutscher Architekten geführten Verhandlungen. Mit besonderem Nachdruck wurde von mehreren Seiten betont, daß die Selbständigkeit des Bundes bei einem etwaigen Zusammengehen gewahrt bleiben müsse. — Zu dem Punkte „Wettbewerbswesen“ teilte Geheimrat Frentzen mit, daß auf seine Veranlassung Beratungen mit anderen Verbänden der bildenden Künste stattgefunden hätten, um einheitlichen Grundbestimmungen für Wettbewerbe festzulegen. — Die in Berlin abgehaltenen Verhandlungen seien erfolgreich gewesen, und der allgemeine, für sämtliche Künstlergruppen geltende Teil der Wettbewerbsbestimmungen sei bereits festgelegt. Der Bundestag erteilte die Zustimmung zu den vom Vorstand getroffenen Maßnahmen. Nach dem Bericht des Geh. Rats Frentzen werden nun die verschiedenen Fachgruppen Sonderbestimmungen für ihre speziellen Gebiete auszuarbeiten haben. Bei dieser Gelegenheit soll ein Antrag Brurein (Berlin) auf Berücksichtigung des zweistufigen Wettbewerbes — allgemeiner und engerer Wettbewerb — zur Diskussion gestellt werden. — Von Berliner und Dresdener Mitgliedern lagen Anträge vor, im Jahre 1914 oder später eine „Große Ausstellung für Baukunst“ in Berlin unter der Führung des Bundes zu veranstalten mit Einladung aller auch dem Bunde nicht angehöriger namhaften Baukünstler. Die süddeutschen Künstler empfahlen dagegen lokale oder Landesausstellungen, die durch Wanderausstellungen zu unterstützen wären. Es wurde eine Kommission mit dem Vorsitzer der Ortsgruppe Berlin, Architekt Arnold Hartmann (Grunewald) an der Spitze, gewählt, der nähere Vorschläge für die in Berlin zu veranstaltende Ausstellung ausarbeiten soll. Die Karlsruher Delegierten teilten mit, daß die Bundesmitglieder anläßlich des hundertjährigen Stadtjubiläums 1915 dort eine Landes-Architektur-Ausstellung veranstalten würden. Gegen die beabsichtigte Einführung amtlicher Taxämter wurde die Absendung einer Eingabe an die zuständige Behörde beschlossen, da durch die gesetzliche Einführung der Taxämter eine Schädigung der privaten Bautätigkeit infolge Verminderung des Realkredits befürchtet wird. Zur bevorstehenden reichsgesetzlichen Regelung über Führung des Baumeistertitels kam der Bundestag nach längerer Aussprache zu der Ansicht, den Erfolg der eingeleiteten Schritte abzuwarten, die darin abzielen, daß zukünftig der Titel ständigen Architekten zugesprochen werden soll. Nach Mitteilung des geschäftsführenden Ausschusses besteht Aussicht, daß der Bundesrat die Entscheidung im Sinne der Privatarchitekten treffen wird. — Die Vorstandsmitglieder sowie die Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses wurden einstimmig wiedergewählt. Für den nächsten Bundestag wurde ein bestimmter Ort noch nicht gewählt. Ein Festessen beschloß die Tagung.

13. deutscher Mietertag.

Leipzig, 5. Oktober.

Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus allen Teilen des Reiches traten hier die deutschen Mietervereine zu ihrem 13. Verbandstage zusammen. Eingeleitet wurde die Tagung mit einem Vortrage des Verbandsvorsitzers Meißgeier (Leipzig), der in einer öffentlichen Versammlung über das Thema „Die Wohnungsfrage und die gemeinnützige Bautätigkeit in Leipzig“ sprach. In der Hauptversammlung sprach an erster Stelle der Generalsekretär des deutschen Vereins für Wohnungsreform Dr. K. v. Mangoldt (Frankfurt am Main) über die Wohnungsgesetzgebung im Reich und in den Bundesstaaten. Der Redner kritisierte eingehend die bestehenden Verhältnisse und die für die Zukunft auf dem Boden der Gesetzgebung vorgesehenen Reformen, die zwar dankbar zu begrüßen seien, aber noch ausgebaut werden müßten. Der Kongreß nahm schließlich folgende Resolution an: „Der 13. Verbandstag deutscher Mietervereine erachtet eine umfassende gesetzgeberische Regelung der Wohnungsfrage für eine Aufgabe von allergrößter Wichtigkeit und Dringlichkeit und begrüßt deshalb trotz mancher Einwendungen den preußischen Wohnungsgesetzentwurf mit Freuden als einen Anfang des Notwendigen. Er verlangt, daß die jetzt vorliegenden gesetzgeberischen Absichten im Reiche sowohl als auch in Preußen nicht abgeschwächt, sondern im Gegenteil verbessert und ergänzt Wirklichkeit werden. Zur Verbesserung des preußischen Wohnungsgesetzentwurfes fordert der Verbandstag zunächst insbesondere eine einmalige große Revision der Bebauungsbestimmungen und eine weit durchgreifendere Sicherung einer billigen und leichten Baulandaufschließung gegen übertriebene kommunale Lasten und Bestimmungen, als sie der preußische Entwurf vorsieht. Der Verbandstag protestiert ferner auf das entschiedenste gegen jede weitere Verzögerung der schon seit vielen Jahren dringend notwendigen Reform des Grundschätzungswesens und Enteignungsverfahrens sowie an die planmäßige Förderung einer großen Dezentralisation. Der Verbandstag fordert endlich auch die anderen Bundesstaaten außer Preußen auf, auf dem Felde der Wohnungsreform energisch vorzugehen. Der Verbandstag stellt sich im übrigen auf den Boden der Beschlüsse des 2. Deutschen Wohnungskongresses.“ — Ergänzt wurde diese Resolution durch folgenden Zusatz zur Frage der Einführung amtlicher Wohnungsnachweise, der gleichfalls zur Annahme gelangte: „Der Verbandstag erblickt in der Einführung amtlicher Wohnungsnachweise eine Einrichtung, die von wirtschaftlicher und sozialer Bedeutung und besonders geeignet ist, ein klares Bild vom Wohnungsmarkt zu schaffen. Es erscheint als dringende Notwendigkeit, daß an Orten, in denen Wohnungsaufsicht besteht, diese amtlichen Nachweise der Wohnungsaufsicht angegliedert werden, weil diese, wenn sie Räumungsbefehle aussprechen, die Pflicht haben, auch einwandsfreie Wohnungen nachweisen. Die verschiedentlich bestehenden privaten Wohnungsnachweise können als Ersatz für amtliche Nachweise nicht angesehen werden, weil sie einerseits nicht in der Lage sind, einen Meldezwang einzuführen und weil sie andererseits nach den gemachten Erfahrungen einseitigen Interessen dienen. Der Verbandstag beauftragt den Verbandsvorstand, event. die Landesorganisationen, mit Nachdruck für die Einführung amtlicher Wohnungsnachweise einzutreten.“ Pastor a. D. Kötzschke (Berlin) begründete sodann eine Resolution, die sich für eine Einschränkung der Hausbesitzerprivilegien aussprach. Auch diese Resolution gelangte zur Annahme. — An letzter Stelle sprach Rechtsanwalt Dr. Levinger (München) über die Reform des Mietsrechts, wobei der Referent eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen machte. — Heute Vormittag wurde der Kongreß mit einer nichtöffentlichen Vertreterversammlung abgeschlossen.

Der Verein ostdeutscher Holzhändler und Holzindustrieller

setzte am Dienstag Nachmittag in Danzig seine Beratungen fort. Wie Kommerzienrat Münsterberg-Danzig in den gestrigen Verhandlungen betonte, ist der Holzhandel in dauerndem Aufschwung begriffen. Schon heute stelle er einen gewaltigen Faktor im volkswirtschaftlichen Leben dar; kommen doch allein 5—600 Millionen Mark an Arbeitslöhnen jährlich in Frage. In Westpreußen seien die Holzindustrieverhältnisse ganz befriedigende, besser als in Ostpreußen, besser als in Brandenburg und besonders in Berlin.

In seinem Vortrage über den **städtischen Realkredit und die Reform der Hypothekengesetzgebung** behandelte Justizrat Jarecki-Posen die **Not der zweiten Hypothek.** Weltwirtschaftliche Einflüsse sind hier von Bedeutung, daneben ein Mangel in unserer zivilrechtlichen Gesetzgebung. Bezüglich der Mietepfändung bei Zwangsversteigerungen könne es so wie bisher nicht weitergehen; nach Möglichkeit müsse die Gesetzgebung dem Hypothekengläubiger zu seinem Rechte verhelfen, andererseits aber den Eigentümer in seinem Besitz lassen. Unbedingt beseitigt müsse aus der Gesetzgebung werden der § 10 des Zwangsversteigerungsgesetzes, der unerhörten Schiebungen im Hypothekengeschäft Vorschub geleistet habe. Dagegen schütze auch das Anfechtungsgesetz nicht, denn anfechten könne nur jemand, der die Kosten übernimmt und falls die Sache klarliegt. Der § 10 müsse so gefaßt werden, daß anstelle der Hypothek Zinsen nur auf kürzere Zeit, jedenfalls nicht über ein halbes Jahr, angesetzt werden dürfen. Die Versammlung gab ihre Übereinstimmung mit dem Vortragenden in einem Beschlusse kund.

Jewelowski-Danzig berichtete über:

Der russisch-deutsche Floßverkehr und der Thorner Holzhafen.

Von letzterem hoffte Thorn besonderen Erfolg. Doch scheint die Industrie wenig Neigung für Niederlassungen zu haben. Die Sätze, die im Thorner Holzhafen erhoben werden, sind entschieden zu hoch. Die Einwirkung einer Ermäßigung der Sätze wurde regierungsseitig gefördert, später kam man jedoch wieder zum alten Satz, bis dann wieder eine Ermäßigung

Im Wandel der Zeiten.

Roman von Fritz Gantzer.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das erste Garde-Dragoner-Regiment soll sofort attackieren.“

Bergs Auge folgt dem weit ausgestreckten Arm des Generals.

„Sehen Sie dort jene Waldlisiere?“

„Jawohl, Exzellenz!“

„Die dort aufgefahrenen Batterien müssen zum Schweigen gebracht werden. Sie bilden das Ziel des Angriffs. Die feindliche Infanterie, die von jener nach Süden führende Chaussee aus unsere Stellungen beschließt, muß vorher über den Haufen geritten werden. Haben wir uns verstanden?“

„Zu Befehl, Exzellenz!“

„Dann reiten Sie!“

Und wieder schaut der General unbeweglich in den brodelnden Hexenkessel zu seinen Füßen.

Berg legt die Rechte salutierend an den Helm und jagt den Hügel hinab.

Hui, wie das rast! Über Hecken und Gräben geht der wilde Ritt. Ohrenbetäubender Lärm der Schlacht! Alle Gewalten scheinen entfesselt. Eine Kugel pfeift dicht an seinem Kopfe vorbei und streift die Schuppenkette. Ein paar mal schlägt's „klapp, klapp“ gegen die Säbelscheide. Keine Kugel trifft! Und Berg wünscht es, daß ihn jetzt keine Kugel treffen möge. Er weiß, was von der rechtzeitigen Überbringung des Befehls abhängt. Sein sehnliches Begehren tritt vor der Verantwortung, die auf ihm liegt, zurück.

Erst gesund an Ort und Stelle, später beim Angriff, dann! Und weiter, weiter geht's im sausenden Jagen. Schon sieht er deutlich die langen, blitzenden Reihen seines Regiments. Er winkt mit einem Tuch. Man bemerkt ihn. Sein Oberst, gefolgt von einem Trompeter, sprengt ihm entgegen. Kurz vor Berg wirft er sein Pferd auf der Hinterhand herum. Seite an Seite preschen beide auf das Regiment zu. Berg schreit dem Oberst den Befehl zu. Der Oberst nickt, daß er verstanden habe.

Sein Säbel fliegt aus der Scheide, hoch schwingt er ihn empor. Gleißende, blitzende Reflexe huschen über die stählerne Klinge! Wie scharfgeschliffene Dolchspitzen scheint's!

Faszinierend wirkts auf die Truppe! Es bedarf keines Kommandos! Hunderte von Schwertern fahren wild, mit Begeisterung gezogen, aus den Scheiden! Ihr Blitzen blendet. Schmetternde Trompetensignale! Ein jauchzendes brausendes „Hurra“ aus vielen jungen Kehlen!

Dann saust's dahin über die sonnendurchglühte Ebene wie ein Unwetter. — Der Boden bebt unter den Hufen der Rosse! Immer wilder, wilder, immer geradeaus auf jene feindlichen Stellungen.

Wer wird zurückkommen? Wer?

Berg ist von den wilden Wellen der brausenden Reiterflut mit fortgerissen worden. Er hat kaum Zeit sich einzurangieren.

Nun ist er unter den Vordersten! Er denkt nur das eine: „Eine Kugel, eine Kugel!“ Ganz dicht vor ihm reitet sein Oberst, dort links hinüber Hellersdorf! Dann kann er nichts mehr unterscheiden. Es flimmert ihm vor den Augen. Er sieht nur noch Leiber, blitzende Säbel — eine jagende wilde Masse. Sätteljanken, Getöse. Es ist ihm, als befände er sich in einem brausenden, endlosen, gischtaufspritzenden Meere.

Weiter, weiter, weiter! Wilder, wilder! —

Die feindlichen Reihen sehen das gleißende Ungestüm heranstürmen.

Die Kanoniere am Waldessaum, dunkeläugige Söhne der Provence, richten mit kühlem Blute die Röhre der Geschütze. Die Infanterie steht wartend im Anschlag. Noch ist die Distanz zu groß, um das Feuer erfolgreich eröffnen zu können.

Jetzt! Nun!

Zielen! Sicher zielen!

Dann Blitz, Donner, Krachen, Geknatter, ein wüster Höllenlärm!

und Pferdeleibern wälzen sich auf dem Boden.

Und dort in der heranstürmenden Reiterschar?

Entsetzlich! Blutige Knäuel von Menschen Gestöhn! Schreien! Fluchen! Beten! —

Und über die Leiber der Gefallenen, immer weiter zerstampfend, zermalmend, tötend, was noch im letzten Schmerzensschrei atmete.

Weiter! Trotz Tod und Todesschrei: „Hurra, hurra, hurra! Mit Gott für König und Vaterland!“

Kein Weichen, kein Wanken, kein Kehrt! Und drüben Schlag auf Schlag!

Schnellfeuer!

Der Weg hinter den jagenden Reitern ist mit Leichen und Verwundeten wie besät. —

Jetzt ist die feindliche Infanterie erreicht. Sie vermag dem wütenden Ansturm nicht standzuhalten und wird über den Haufen geritten. Zersprengt, vernichtet, flutet die Masse auseinander.

Nun müssen auch die Geschütze am Waldessaum zum Schweigen gebracht werden.

Schon haben die ersten Reiter die feindliche Stellung erreicht.

Rache, Rache!

Wehe dir, Franzmann!

Ein wütendes Ringen, Mann gegen Mann, beginnt. Hieb und Stoß! Vereinzelte Revolverschüsse der französischen Offiziere!

Wütendes, tierisches Ringen! —

Keine Kugel hat Bergs Brust auf der grausigen Todesbahn erreicht. Nun kämpft er wie ein Rasender.

Er stürzt sich in das dichteste Handgemenge und schlägt wild um sich.

Seine Wildheit und Kühnheit machen aufmerksam.

Ein langer, dunkelbärtiger Offizier erhebt den Revolver nach ihm. Schon hat er den Finger am Abzug, da schmettert ein markiger, wuchtiger Hieb eines ostpreußischen Jungen auf den ausgestreckten Arm, und die Waffe entfällt ihm. Gleich darauf sinkt der Offizier taumelnd zurück. Dem Hieb war ein Stich quer durch den Hals gefolgt. Hättest du, braver Bursche, doch einen Augenblick später bemerkt, daß der Rittmeister in Gefahr war, er hätte dir mit brechendem Blick gedankt. Nun weiter, den Tod zu suchen.

Ha! Hellersdorf ist umringt, man greift seinem Pferde in die Zügel, ein Kanonier erhebt den Arm zum tödlichen Schlage. Berg reißt sein Pferd hoch. Mit einem gewaltigen Sprunge setzt es mitten hinein in den Menschenknäuel. Zwei, drei stürzen, von den Vorderhufen des Gaules getroffen, mit zerschmetterten Schädeln nieder. Der Säbel saust rechts und links auf die sich duckenden Köpfe.

Hellersdorf bekommt Luft, er sieht, wem er seine Rettung zu verdanken hat. Im nächsten Augenblick ist er schon wieder von seinem Retter getrennt.

Dort, wo der französische Adler, das Wahrzeichen des Feindes, noch hoch über den Häuptern schwebt, verteidigt man das Feldzeichen mit der größten Erbitterung.

Da hinein!

Wie ein Verzweifelter kämpft der französische Sergeant. Er will den Adler nicht in die Hände der Feinde fallen lassen. Aber es nützt

Platz griff. Zurzeit stagniere die Förderung der Tarifänderung. Der Verkehr ist durch die Landungsverlegung nach Schulitz von Thorn abgelenkt. Neuerdings nimmt der Magistrat Thorn selbst eine andere Stellung ein; auch der Oberpräsident scheine den Satz von 0,9 für zu hoch zu halten, aber das Ministerium verhalte sich ablehnend. Im Bromberger Hafen sind die Tarifverhältnisse viel besser. Man solle nun nochmals prüfen, ob ein Tarif von 0,9 ertragen werden kann. Es wurde folgende Resolution gefaßt: „Die Versammlung ist der Ansicht, daß die Sätze von 0,9 und 0,7 Pfg. pro Quadratmeter die Woche im Sommer bezw. im Winter Lagerungsgebühren im Thorner Holzhafen die Besetzung des Hafens stark einschränken wird. Wenn in letzter Zeit der Hafen auch bei diesen Sätzen besetzt worden ist, so ist dieses auf die wiederholte Flutwelle zurückzuführen. Die Versammlung bittet wiederholt, den tatsächlich vorliegenden Verhältnissen im Floßverkehr auf der Weichsel und der Geschäftslage im Holzhandel und in der Holzindustrie durch Wiedereinführung der Sätze von 0,7 und 0,5 Pfg. Rechnung zu tragen." — Bürgermeister Stachowitz-Thorn erklärte hierzu, daß der Magistrat Thorn immer auf dem Standpunkte möglichster Ermäßigung stand. Thorn hat 11 500 Mark im Jahre 1909/10, 11 000 Mark im Jahre 1910/11, 20 000 Mark im Jahre 1911/12, 23 000 Mark im Jahre 1912/13 für den Holzhafen zugesetzt. Es hat für seine Aktien soviel mehr an Zinsen zahlen müssen, als es einnahm. Das Privatkapital sei seinerzeit wenig für Errichtung des Holzhafens zu haben gewesen. Von 1 500 000 Mark, die es aufbringen sollte, zahlte es nur 11 000 Mark. Die Stadt Thorn nahm die große Last von 1 489 000 Mark auf sich. Redner erläuterte weiter die Art der Verzinsung des Anlagekapitals. Bis jetzt sind 77 000 Mark zugesetzt, das ist das Resultat für Thorn. Der Holzhafen hat 400 000 Quadratmeter Größe und 200 000 Quadratmeter Einfahrt, sodaß 600 000 Quadratmeter wohl da sind, aber 300 000 Quadratmeter nur belegt werden können. 202 800 Mark könnte man im Höchstfalle einnehmen, die rund 173 000 Mark Reineinnahme ergeben würden. Doch auch davon ist nur die Hälfte, also rund 90 000 Mark, zu rechnen. Bei 0,7 wäre also an eine Rentabilität nicht zu denken. Redner sprach dafür, daß der Staat den Holzhafen in Regie nimmt; denn er könne es daran setzen, für seine 3 Millionen Mark etwa nur 2 Prozent Zinsen zu ziehen. Dem Gedanken, in die Resolution hineinzubringen, daß der Staat allein die Last übernehme, widersprach Kommerzienrat Münsterberg entschieden. Dieser Zusatz wurde denn auch abgelehnt.

Über die **Unerfüllbarkeit verschiedener Lieferungsbedingungen der Behörden für Holz** berichtete H. Sochaczewer-Kattenberg. Der Vorstand soll auf Abstellung von Mißständen, die sich bei Ausbietungen und Zuschlägen großer fiskalischer Betriebe ergeben haben, hinwirken.

Zum Schluß hielt Syndikus Busemann-Berlin einen Vortrag über: „**Die Forderungen des Holzhandels und der Holzindustrie betreffend die Zölle auf Rohholz, Schnittmaterial und Fertigfabrikate.**" Die Forstinteressenten, vertreten durch den deutschen Forstverein, fordern fast durchweg eine erhebliche Erhöhung der gegenwärtigen Zölle, mit denen sich die Holzindustrie nicht einverstanden erklären kann. Der Verband habe von der Staatsregierung die Zusicherung erhalten, daß bei bezüglichen Verhandlungen mit Rußland die Interessenten gehört werden sollen.

Abends vereinigte ein **Festmahl** die Teilnehmer mit ihren Damen und Gästen im Wintergarten des Hotels „Danziger Hof".

Mittwoch Vormittag 10 Uhr führte ein Sonderdampfer die Kongreßteilnehmer zunächst bis nach Bohnsack, um ihnen ein anschauliches Bild vom Danziger Holzhandel zu geben. Dann wurden die industriellen Anlagen am Kaiserhafen und in Neufahrwasser besichtigt. Ein Abschiedsmahl im Ratskeller beschloß die Tagung.

Die 22. westpreußische Provinzial-Lehrerversammlung

hielt, wie bereits berichtet, am Dienstag in Dirschau ihre erste Hauptversammlung ab. Vor dieser begann die Nebenversammlung mit den Verhandlungen über die **Sterbekasse westpreußischer Lehrer.** Die Kasse hat 707 Versicherte und einen Barbestand von 93 864 Mk. Die ausscheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Der **westpreußische Lehrer-Emeriten-Unterstützungsverein** kann auf sein 50jähriges Bestehen in diesem Jahre zurückblicken. Die Einnahme betrug 2131 Mark und die Ausgabe 1961 Mark, das Vermögen 8105 Mark. Das Vermögen des „Feierabendhauses" beträgt 9386 Mark. Unterstützt wurden 13 Emeriten mit 1527 Mark. Im **Pestalozzi-Verein** betrugen die Einnahmen und Ausgaben 26 571 Mark, das Vermögen 104 416 Mark. Unterstützt wurden 179 Witwen mit 11 790 Mark.

Die Hauptversammlung

wurde um 10¼ Uhr vom Vorsitzer, Rektor Bidder-Danzig, eröffnet. Der Männergesangverein und Mitglieder des Lehrervereins sangen darauf die Kaiserhymne von Wewiorka, worauf der Vorsitzer in patriotischen und erhebenden Worten ein begeistert aufgenommenes Kaiserhoch ausbrachte. Dann folgte eine Reihe Begrüßungsansprachen. Darauf nahm das Wort zu seinem Vortrage Seminarlehrer Ebert-Löbau. Zunächst sprach er, wie schon gemeldet, über die Aufgaben und das Wesen der **nationalen Einheitsschule** und über die Forderungen, die sich daraus ergeben. Der Vortrag löste eine eingehende zweistündige Debatte aus. Die Versammlung stimmte den Leitsätzen des Referenten im allgemeinen zu. Sie erklärt sich für die nationale Einheitsschule und wünscht und empfiehlt zu ihrer allmählichen Verwirklichung eingehende Belehrung und Aufklärung wissenschaftlich begründeter Methoden. Sie wünscht dringend den allmählichen Abbau der Vorschulen, wie die Abschaffung aller unteren Klassen von Schulen mit weitergehenden Zielen, als sie die Volksschule besitzt. Außerdem müssen die Lehrpläne für die unteren Klassen dermaßen umgestaltet werden, daß der Übergang aus einer Schulgattung in die andere erleichtert wird.

Mittwoch Vormittag begann die **zweite Hauptversammlung** mit einem Vortrage des Rektors Müller-Dirschau über das Thema: „**Inwiefern ist die durch den Ministerialerlaß vom 1. Juli 1901 geordnete Lehrerbildung reformbedürftig, und wie ist sie zu gestalten?**" Der Referent stellte seinen Ausführungen die alte Forderung der Lehrerschaft, die Erstrebung der Zulassung zum akademischen Studium, voran. Für eine Reform der Lehrerbildung seien folgende Forderungen zu erheben: Es wird unter Zusammenlegung der Präparandenanstalten und Seminare ein einheitliches System mit gleichartig vorgebildetem Lehrerkollegium geschaffen. Für letzteres ist ein vollwertiges Universitätsstudium selbstverständliche Voraussetzung. Die allgemeine und berufliche Bildung sind schärfer als bisher zu trennen. Der pädagogischen Fachbildung ist durch stärkere Betonung der Grundwissenschaften und Einführung in die gesicherten Ergebnisse der modernen Kinderforschung ein breiteres Fundament zu geben. Das als höhere Lehranstalt amtlich anzuerkennende siebenstufige Seminar verleiht am Ende des vierten Jahres die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst und am Schluß der Ausbildungszeit die Berechtigung zum Universitätsstudium. Volksschullehrer, die Seminar und Universität besucht haben, sollen in erster Linie bei der Besetzung der Stellen im Schulaufsichts- und Seminardienst berücksichtigt werden. — An den Vortrag schloß sich eine längere rege Debatte, die zur Aufnahme der Thesen des Referenten führte. Vom Kultusminister, vom Oberpräsidenten und vom Landrat von Kries sind Antwort-Telegramme eingelaufen, die vom Vorsitzer verlesen wurden.

Mittelschullehrer Gallen-Danzig hielt einen Vortrag über das Thema: „**Weshalb genügen die allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872 für die Volksschule den heutigen Verhältnissen nicht mehr, und in welchem Sinne sind sie umzugestalten?**" Der Vortragende forderte: Umänderung des äußeren Rahmens, der Organisation, der Einrichtung und Ausstattung der Schulen, ferner Bekämpfung des vorherrschenden Intellektualismus, Erziehung zu sozialer Gesinnung und bewußtem Staatsbürgertum. Für die Organisation sind zu fordern, daß die Volksschule die Grundstufe des gesamten Schulwesens (Einheitsschule) werde, daß die Schülerzahl jeder Klasse nicht mehr als 50 betrage, jede Klasse ihren eigenen Lehrer habe, jeder Jahrgang möglichst eine Klasse bilde. Bezüglich der Einrichtung und Ausstattung der Schulen muß verlangt werden, daß diese den Anforderungen der Hygiene entsprechen; geräumige Schulhöfe, Spiel- und Turnplätze in Städten, auch Turnhallen sind in ausreichender Zahl zu beschaffen. Die Schulen müssen mit guten Büchern für Schüler und Lehrer ausgestattet sein. Der zweite Teil der allgemeinen Bestimmungen, den Unterricht betreffend, fand beim Referenten eine mildere Beurteilung. Zu fordern aber sind noch: mehr Pflege des Ausdrucks, besondere Stunden für Handarbeit und Haushaltung, die aber der Stundenzahl für die Gesinnungsfächer nicht entnommen werden, individuelle Färbung des Stoffes in seiner Auswahl und Behandlung, im Deutschen das Lesen umfangreicherer Stücke in Prosa und Poesie wenigstens auf der Oberstufe, für den Religionsunterricht die Zurückdrängung der dogmatischen Weise, Überlassung des systematischen Katechismusunterrichts an die Kirche, Einführung eines biblischen Lesebuches.

Gesundheitspflege.

Herstellung eines Zahnwassers. Auf ein Glas lauwarmes Wasser nehme man einen Teelöffel Myrrhentinktur und spüle damit öfter den Mund. Wundes und loses Zahnfleisch erfährt dadurch baldige Besserung und Festigkeit.

Leichter Rheumatismus kann am schnellsten gehoben werden, wenn der Kranke im warmen Bette ruhig liegen bleibt, die Hauttätigkeit und gelinden Schweiß durch vieles Trinken von heißem Tee zu befördern sucht, die schmerzhaften Teile in Flanell, den man vorher mit Wachholderbeeren durchräuchern kann, in Kammwolle, Watte oder in ein gegerbtes Katzen- oder Kaninchenfell einhüllt. Bei festsitzenden Schmerzen in äußeren Teilen sind auch Einreibungen von Kölnischem Wasser, Franzbranntwein, Opodeldok, Kampfergeist oder Chloroform mit Olivenöl zu empfehlen. Rheumatische Leiden verlangen eine leicht verdauliche Milde und schwach nährende Diät, bei Verstopfung sind Klystiere anzuwenden.

Frostbeulen verunstalten nicht nur die Hände, sie sind auch sehr schmerzlich. Um ihnen vorzubeugen, reibe man sich anfangs des Winters einige Male die Hände mit Johanniskrautöl ein. Personen, welche zu Frostbeulen neigen, tun gut, das Waschwasser mit etwas Branntwein oder Benzoetinktur zu mischen; die Haut wird dadurch gestärkt und neigt weniger zur Bildung von Frostbeulen.

Gegen Augenschwäche alter Personen. Man filtriere Fluß- oder Regenwasser und gebe auf 4 Teile filtriertes Wasser ein Teil guten Franzbranntwein. Mit dieser Mischung werden morgens die Augen gewaschen.

Wissenschaft und Kunst.

Anton von Werner. Der Direktor der akademischen Hochschule der bildenden Künste in Berlin-Charlottenburg, Wirkliche Geheime Rat Professor Anton von Werner hat einen sechswöchigen Urlaub erhalten, den der Künstler zur Kräftigung seiner Gesundheit benutzen will. Wie verlautet, ist sich Exzellenz von Werner noch nicht darüber klar, ob er von seinem Urlaub noch einmal auf seinen Posten zurückkehren wird.

Freiherr von Wolzogen veröffentlicht im Buchhändler-Börsenblatt folgenden Notschrei: „Ich suche für mein Gesamtwerk, für meine dichterischen Leistungen, für meine schriftstellerische Marktware einen Verleger-Mäzen, der mir durch ein festes Einkommen freies Schaffen ermöglicht. Zwei druckfertige Bände für den Weihnachtsmarkt vorliegend." — Kommentar überflüssig!

Theater und Musik.

Eine Uraufführung in Danzig brachte am Dienstag das dortige Stadttheater mit dem vieraktigen Schauspiel „**Der neue Shylock**" von Hermann Scheffauer. Der in Amerika lebende Verfasser, der persönlich herübergekommen war, sucht in seinem Stück, das im Judenviertel von Newyork spielt, durch die konfessionellen und rassischen Kontraste eine Wirkung zu erzielen. Nach den „D. N. N." ist das Stück auf kraß dramatische Spitzen gestellt, um dann vom brutal Körperlichen in das rührselig Romantische, um nicht zu sagen läppisch Naive abzuschweifen. Eine Stillosigkeit, die abstoßen würde, wenn sie nicht etwas derart hilfloses an sich hätte, daß aller Ärger verraucht und nur das Lächeln bleibt. Oder das Lachen. — Eine wertvolle Bereicherung der deutschen Schauspielliteratur scheint sonach das Werk nicht darzustellen.

Schwere Mißhandlungen eines Kindes durch Schutzleute.

Karlsruhe, 8. Oktober.

Vor der hiesigen Strafkammer standen der 27 Jahre alte Schutzmann Kniele und der 41 Jahre alte Schutzmann Dath, beide aus Pforzheim, wegen Erpressung eines Geständnisses und schwerer Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges. — Der Anklage lag folgender Tatbestand zu Grunde: Anfang Juni hatte der Kaufmann Maiwald bei einem Tanzvergnügen sein Portemonnaie verloren, dessen Inhalt er auf 120 bis 140 Mark schätzte, und machte bekannt, daß er dem Finder 30 Mark geben wollte. Der 10jährige Sohn eines Goldarbeiters, Max Linder, hatte von dieser Belohnung gehört und machte sich am nächsten Tage mit der 13jährigen Tochter des Wirtes, bei dem das Tanzvergnügen stattgefunden hatte, auf, das Portemonnaie zu suchen. Die beiden Kinder fanden an der Mauer den Geldbeutel und übergaben ihn, nach ihrer Angabe, ohne ihn zu öffnen, der Gastwirtsfrau, die ihn einem Freunde des Verlierers aushändigte. In dem Beutel befanden sich 152 Mark, also mehr, als der Verlierer zuerst angegeben hatte. Als der Vater des kleinen Linder einige Tage vergeblich auf die ausgesetzte Belohnung gewartet hatte, reklamierte er diese. Nunmehr trat der Verlierer mit der Behauptung hervor, an dem Gelde hätten 15 Mark gefehlt. Er habe 167 oder 168 Mark verloren. Gleichzeitig erstattete der Verlierer bei der Polizei entsprechende Anzeige. Der Angeklagte Schutzmann Kniele wurde mit der polizeilichen Untersuchung in dieser Sache betraut. Er holte das Kind aus der Schule fort und sagte ihm auf den Kopf zu, er hätte 15 Mark aus dem gefundenen Portemonnaie gestohlen und solle sie wieder herausgeben. Als der Junge versicherten, er habe kein Geld gestohlen, wurden die Maßnahmen des Schutzmanns erheblich nachdrücklicher; er warf ihn in der Polizeiwache auf die Pritsche und bearbeitete ihn mit einem Gummiknüppel, so daß er braune und blaue Flecke am ganzen Körper davontrug. Als der Angeklagte auch dadurch kein Geständnis erzielen konnte, führte der Schutzmann den Max Linder in die Wohnung seiner Eltern und forderte ihn auf, das Geld zu suchen. Als die Mutter dazu kam, war die ganze Wohnung bereits durchstöbert und der Schutzmann saß da mit dem Gummiknüppel in der Hand. Nachdem der Mutter der Sachverhalt klar gemacht war, ermahnte sie den Jungen, er solle es doch ruhig sagen, wenn er das Geld fortgenommen habe. Der Kleine bestritt dies aber unter Tränen und sagte, der Schutzmann hätte ihn so geschlagen, daß er kaum stehen könnte. Der Schutzmann bestätigte das, indem er sagte, er hätte ihm schon ordentlich etwas gegeben. Darauf nahm er den Jungen wieder mit und brachte ihn ins Polizeigewahrsam. Dort ging dieselbe Prozedur von vorn los, wobei Kniele von seinem Kollegen Dath unterstützt wurde. Außerdem bedrohten die beiden Beamten den Knaben mit Einsperren und Nahrungsentziehung, wenn er nicht sofort ein Geständnis ablege. Schließlich legte das Kind ein Geständnis ab. Die Schutzleute ließen ihn darauf auch laufen, gingen jedoch gleich wieder hinter dem Kinde her. Als Max Linder das bemerkte, ergriff ihn eine solche Angst, daß er einen Selbstmordversuch unternahm, indem er von der 13½ Meter hohen über die Nagold führenden Brück ins Wasser sprang. Da die Nagold damals nur sehr wenig Wasser führte, schlug das Kind auf große Steinblöcke auf und zog sich eine schwere Kopfverletzung sowie einen Bruch des rechten Oberschenkels und beider Füße zu. Nur einem besonders glücklichen Umstande ist es zu verdanken, daß das Kind mit dem Leben davonkam. Es bedurfte aber vieler Wochen Krankenhausbehandlung, bis der Junge wiederhergestellt war. — Auf die Anzeige des Vaters nahm sich die Staatsanwaltschaft der Sache an und erhob gegen die beiden Schutzleute Anklage, die heute zur Verhandlung gelangte. — Der Angeklagte Kniele bestritt jede Mißhandlung mit einem Gummiknüppel. Er habe den Jungen lediglich mit der flachen Hand auf das Gesäß geschlagen. Auch wisse er nichts davon, daß er dem Knaben mit Einsperren und Entziehen der Nahrung gedroht habe. Richtig sei, daß er dem Kinde zugeredet habe, ein Geständnis abzulegen; er habe aber in guter Absicht gehandelt, um es vor der Bahn des Verbrechens zu bewahren. Er war der festen Überzeugung, daß der Junge den Diebstahl frech ableugnet, denn auch die 13jährige Schwester des Knaben hätte einmal in dem Verdacht gestanden, einen Geldbeutel gestohlen zu haben. — Der zweite Angeklagte Schutzmann Dath gestand ein, den Knaben mit einem Gummiknüppel geschlagen zu haben. Auch er will die Überzeugung gehabt haben, daß der Junge den Diebstahl begangen hatte und sei durch die „Frechheit" des Leugnens gereizt gewesen. — In der Beweisaufdahme blieb der als Zeuge vernommene mißhandelte Knabe trotz eindringlicher

---

ihm nichts! Bergs Klinge saust schwirrend hernieder und spaltet ihm den Schädel bis auf den Halswirbel. Mit ausgestreckten Armen sinkt der Brave zurück. Der Adler entfällt seiner Hand. Ein anderer hebt ihn empor. Auch er stürzt. Sich tief über den Hals seines Pferdes bückend, greift Berg nach dem französischen Feldzeichen und schwingt es empor.

Die ersten Flüchtlinge! Bald folgt das Gros. —

Die feindliche Stellung ist genommen!

Die Aufgabe ist glänzend gelöst. Die Infanterie kann nach kurzer Ruhe den Kampf von neuem aufnehmen.

Zurück, ihr tapferen Retter.

Bewunderungswürdig war eure Heldentat!

Blut und Leichen bezeichnen euren Siegeslauf. Da liegen sie nun, die lebensfrischen Kameraden, auf dem blutgedüngten Wege. Manche sind schon bleich und tot, andere winden sich stöhnend in ihren Schmerzen und harren der Erlösung oder der Ambulanz.

„Die Brust zerschossen, die Stirn zerklafft,
So lagen sie bleich auf dem Rasen,
In der Kraft, in der Jugend dahingerafft,
Nun, Trompeter, zum Sammeln geblasen!"

O, wie so mancher fehlte, als sich das Regiment sammelte.

Der aber, welcher fehlen wollte, der, welcher den Tod suchte, wie ein Rasender, Verzweifelter, er hörte das Signal, er kehrt zur Standarte zurück.

Leuchtendes Heldentum auch noch nach dem blutigen Ritt! Der zum Tode verwundete Oberst Auerswald hat sein Regiment gesammelt. Er sprengt vor die Front, dankt seinen Dragonern für ihre glänzende Tapferkeit, bringt ein Hoch auf den König aus, übergibt das Regiment in streng dienstlicher Form seinem Nachfolger, dem Rittmeister Prinzen von Hohenzollern, und verläßt den Kampfplatz, um — zu sterben.

Ein Rittmeister führt das Regiment!

Verwundet oder tot alle im Range höher stehenden Offiziere.

O, du männermordende grausige Schlacht!

Doch der blutige Ritt ist nicht umsonst gewesen. — Mit frischen Kräften greift die Infanterie von neuem an. Es gelingt, den Durchbruch nach Westen abzuwehren. Freilich, bis in die Nacht hinein, wütet der heiße Kampf. Aber endlich gibt Bazaine sein Vorhaben auf.

Der Sieg ist errungen.

Zählst du seine Opfer?

Eine kleine Dorfkirche. —

Aber drinnen kein Orgelton und kein Chorgesang — kein Loblied und kein Festespsalm!

Also Stille?

Nicht doch!

Zwischen den weißgetünchten Wänden ging der Tod um und der Jammer.

Das Dorfkirchlein war in ein Lazarett verwandelt worden.

Auf langen Strohschütten hatte man sie gebettet. Freund und Feind lagen in Eintracht nebeneinander. Mit bleichen Gesichtern und blutleeren Lippen ruhten sie stöhnend auf ihrem Schmerzenslager. Das matte Licht der ewigen Lampe beleuchtete gespenstisch und ungewiß den dürftigen Raum. Barmherzige Schwestern eilten geräuschlos hin und her hier die heißen Lippen mit einem kühlen Trunk erquickend, dort den Ärzten bei dem Verbinden oder bei einer Amputation hilfreiche Hand leistend. — Jene knieten tröstend, betend neben einem Sterbenden. — Stöhnen und Schmerzensschreie tönten durch den Raum. Und noch immer trug man neue Opfer des blutigen Tages herzu. Bald war das Schiff des Gotteshauses gefüllt bis auf den letzten Platz.

Dort unter dem Bilde der Mutter Gottes, die mildlächelnd auf all den Jammer hinabschaute, lag bleich, regungslos und ohne Klage ein junger Offizier in der Uniform der Gardedragoner.

Wohl schon tot?

Nein, jetzt erhob er matt den schönen Kopf, das Licht der ewigen Lampe fiel voll in seine Züge. Es ist Eberhard von Bergs lustiger Freund — Heinz von Bredow.

„Wasser!" bat er heißer.

Eine barmherzige Schwester nahte und hielt ihm ein Gefäß mit Wasser an die Lippen. Er trank den kühlen Labetrunk in langen, durstigen Zügen.

Zwei Ärzte mit ihren Verbandkästen traten an ihn heran. Der jüngere von ihnen beugte sich über den Verwundeten und blickte ihm in das Gesicht.

„Schuß in die Brust, Doktor," murmelte Bredow.

Und mit einem Anflug seines alten Humors setzte er hinzu: „Lassen Sie Ihren Pflasterkasten zu, Doktorchen. Es ist nutzlos, noch an mir herumzuschnippern. Lassen Sie mich ruhig sterben, in einer Stunde ist alles vorbei."

Als der Arzt doch neben ihm niederkniete, um die Wunde zu untersuchen, sagte Bredow dringend: „Wozu die Quälerei? Ich fühl's, daß es mit mir zuende geht. Wirklich, Doktor, es ist nutzlos."

Der Arzt mußte es wohl sehen, daß Bredow recht hatte. Der Todesengel schwebte schon mit unhörbarem Flügelschlage über dem Schmerzenslager. Der Arzt legte ihm nur den Kopf etwas höher und öffnete ihm den Rock, dann eilte er weiter. Es war ja so viel Elend da.

In der geöffneten Tür der Kirche erschien eben ein hoher, schlanker Offizier, der sich suchend umblickte.

Er trat mit einer Frage an eine der Schwestern heran. Sie wies nach der Stelle, wo Bredow lag.

Der Offizier schritt durch die langen Reihen der stöhnenden Verwundeten und kniete neben Bredow nieder.

Der erkannte ihn.

„Eberhard," flüsterten seine Lippen, „hab Dank, daß du noch kommst, ehe ich zur großen Armee gehe."

Bergs Herz krampfte sich in wildem Weh und Schmerz zusammen.

„Armer, armer Freund!" murmelte er.

„Arm? Eberhard, nicht arm, o, so reich und glücklich, daß ich für meinen König sterben darf."

Berg betrachtete ihn mit Neid.

„Nun mußt du es sein, und ich hoffte es für mich. Ja, die Kugel rafft dahin, wen sie will, und der Tod fragt nicht."

„Nein, Eberhard. Er holte heute so viele heim. Auerswald auch, hörte ich, und Finkenstein und viele, viele noch."

„Und auch deine Brust fand das tödliche Blei, du treuer, guter Kamerad. Doch vielleicht ist noch Hoffnung."

(Fortsetzung folgt.)

Ermahnung des Vorsitzers dabei, daß er auch von Kniele mit dem Gummiknüppel mißhandelt worden sei. — Der Verlierer des Geldbeutels, Kaufmann Maiwald, der übrigens zurzeit wegen Unterschlagung in Untersuchungshaft sitzt, erklärte als Zeuge, er wisse ganz bestimmt, daß von dem Gelde 15 Mark gefehlt hätten. — Der Gerichtshof kam zu der Überzeugung, daß beide Angeklagte im Sinne der Anklage für schuldig zu erachten sei. Mildernde Umstände hätten den Angeklagten bei der Rohheit ihres Vergehens nicht zugebilligt werden können, und lediglich wegen der bisherigen Unbescholtenheit der Angeklagten sei auf die niedrigste zulässige Strafe erkannt worden. Das Urteil lautete somit gegen beide Angeklagte auf je ein Jahr Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen.

Mannigfaltiges.

(Das Gerücht von einem Raubmord) war Montag Abend im Norden Berlins verbreitet. Veranlassung dazu gab ein Leichenfund im Nordhafen. Der Kutscher Willy Schmidt aus der Antonstraße war seit Sonnabend vor acht Tagen vermißt und wurde am Donnerstag voriger Woche als Leiche aus dem Nordhafen gelandet. Anfangs hieß es, es seien mehrere Messerstiche im Körper festgestellt worden. Das trifft nicht zu. Die Leiche wies keinerlei Verletzungen auf. Der Mann hatte eine Anzahl Wirtshäuser besucht und war an der Uferböschung des Nordhafens eingeschlafen. Er rollte dann im Schlaf die Böschung hinab und ertrank.

(Ehetragödie im Norden Berlins.) Der 68 Jahre alte Kutscher Friedrich Scharnow aus der Belforter Straße 13, der mit seiner Frau und drei Kindern in kümmerlichen Verhältnissen lebte, weil er das meiste Geld vertrank, war vor längerer Zeit von seiner Frau verlassen worden. Montag Abend erschien er bei der Frau und hielt ihr, als sie die Tür öffnete, einen Revolver entgegen, um sie zu erschießen. Die Frau fiel ihrem Manne aber in den Arm, riß sich dann los und lief davon. Hierauf tötete sich Scharnow durch einen Schuß in die rechte Schläfe.

(Mißbrauch der Amtsgewalt.) Der Schutzmann Reinhold Meugel wurde am Sonnabend von der 4. Strafkammer des Berliner Landgerichts 1 wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt und Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einer ihm anvertrauten Gefangenen unter Zubilligung mildernder Umstände zu 6 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis beantragt. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt.

(Gasvergiftung eines Gymnasiasten.) Einen traurigen Tod hat der 13jährige Gymnasiast Edmund Rosenthal, der Sohn des Gymnasialprofessors Dr. R. in Fürstenwalde, gefunden. Montag fand man den Knaben im Wohnzimmer tot auf. Am Kronleuchter war ein Gashahn geöffnet, aus dem die Gase unentwegt herausströmten. Die anfängliche Vermutung, der Schüler könne einen Selbstmord verübt haben, bestätigte sich durch die Untersuchung nicht. Er ist vielmehr das Opfer eines verhängnisvollen Unfalles geworden.

(Eine Feuersbrunst) zerstörte die chem. Fabrik Weitmar, G. m. b. H., in Bochum. Der Brand entstand durch die Explosion eines großen Teekessels und griff schnell auf die gesamten Fabrikanlagen und zwei benachbarte Beamtenhäuser über. Durch fliegende Funken und infolge der gewaltigen Hitzeentwicklung griff das Feuer auch auf den Hof des Landwirts Kapelle und eine Anzahl auf dem Bahnhof Weitmar stehender Waggons über. Die Beamtenwohnhäuser und der Bauernhof sind bis auf den Grund niedergebrannt.

(Nach Unterschlagung von 6100 Mark) ist der verheiratete Stadthauptkassenrendant Wilhelm Rudloff in Delitzsch plötzlich verschwunden. Als er Montag früh nicht zum Dienst erschien, wurde eine Revision der Tageskasse vom Sonnabend vorgenommen und ein Fehlbetrag von 6100 Mark ermittelt. Die Stadtkasse ist durch die gestellte Kaution gedeckt. Wohin sich Rudloff gewendet hat, ist noch nicht ermittelt. Rudloff war auch Kassenrendant des Bürgerhospitals.

(Großfeuer in einer Kölner Drogerie.) Ein schweres Brandunglück ereignete sich in der Drogerie Windhaus in der Severinstraße zu Köln. Unter dem Chemikalienlager entstand Feuer, welches bald riesige Dimensionen annahm, sodaß mehrere Löschzüge der Kölner Feuerwehr mit der Bekämpfung des Brandes beschäftigt waren. Da unter den Vorräten sich auch leicht explosible Gegenstände befanden, mußte der Keller wegen zu befürchtender Explosion unter Wasser gesetzt werden. Plötzlich erfolgte ein lauter Knall, als die Gasleitung explodierte. Mehrere Feuerwehrleute erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. Der entstandene Sachschaden ist bedeutend.

(Der Schrecken der steirischen Alpen.) Die Bemühungen, sich der seit langem auf Kor- und Stubalpe im steirisch-kärntischen Grenzgebiete hausenden, als Bauernschreck verfolgten Raubtiere zu bemächtigen, die fortgesetzt Viehherden anfielen, sind bisher erfolglos geblieben. In Graz traf die Nachricht ein, daß an der steirisch-niederösterreichischen Grenze ein Raubtier in den letzten Tagen zwei Knaben verfolgt hat. Einer der Knaben bezeichnete nach einem ihm vorgelegten Tieratlas das Tier als Puma.

(Verzweiflungstat einer Gräfin.) Auf dem Platz vor dem Mailänder Hauptbahnhof spielte sich am Sonnabend ein aufregender Vorfall ab. Dort durchschnitt sich eine elegante Dame die Pulsadern und wurde sterbend in ein Hospital gebracht. Es ist die österreichische Gräfin Helene Pisani-Deschkoff, die von ihrem Gatten, einem Offizier, geschieden in Mailand lebte. Sie verliebte sich in den Mechaniker eines dortigen Kinotheaters, der ein ungebildeter, roher Mensch war und sie fortgesetzt mißhandelte. Er verübte auch, wie es scheint, Erpressungen an ihr und ließ die Unglückliche schließlich im Stich.

(Das Opiumlaster in Frankreich.) In Toulon wurden von der Polizei abermals zwei Opiumkneipen in den Wohnungen zweier Halbweltdamen entdeckt. Die beiden Frauen wurden verhaftet und beträchtliche Mengen Opium mit Beschlag belegt.

(Für 100 000 Franken Ölgemälde gestohlen.) In dem Hause eines Londoner Arztes, der sich auf Reisen befand, wurde ein schwerer Einbruch verübt. Die Diebe schnitten 43 Gemälde aus den Rahmen und nahmen die Beute mit sich. Es soll sich zumteil um Werke von großem Werte handeln, u. a. wurde auch ein echter „Murillo" von den Dieben mitgenommen. Der Gesamtschaden wird auf 100 000 Franken geschätzt.

(Eine kolossale Belohnung,) 10 000 Rupien, etwa 300 000 Mark, hat die englische Regierung auf die Ergreifung des Mörders (oder der Mörder) des Polizeichefs Saripade Bey in Kalkutta ausgesetzt. Es handelte sich hierbei um ein politisches Attentat. Die Erschießung des Polizeichefs ereignete sich in Anwesenheit vieler tausend Eingeborener, daher ist das Entkommen der Täter besonders auffällig. Es scheint zweifellos, daß zahlreiche Helfershelfer die Flucht der Täter begünstigten.

(Russische Räuberuntaten.) Im Mittelpunkte der Stadt Wladikawkas haben Montag Nacht 40 Räuber einen Juwelierladen beraubt und dabei durch Revolverschüsse zwei Schutzleute getötet, einen höheren Polizeibeamten, einen Schutzmann und den Ladenbesitzer verwundet. Die Räuber brachten ihren Raub in bereitstehende Wagen und fuhren davon.

(Phantasie-Mordtaten.) Die Chikagoer Polizei hält die Geständnisse des Mörders der Tanzlehrerin Vexroat über seine angeblichen zahlreichen früheren Mordtaten für Produkte seiner infolge starken Opiumrauchens kranken Phantasie. Spencer renommierte schon früher im Zuchthaus und in Hospitälern mit diesen Morden, von deren größtem Teil ziemlich sicher feststeht, daß er sie nicht begangen hat.

Humoristisches.

(Pathologische Familie.) „Wer ist euer Hausarzt, Fritz?" — „Wir haben keinen. Papa ist Homöopath, Mama ist Allopath, meine Schwester braucht eine Kaltwasserkur, Bruder Ernst läßt sich massieren, Großmama kauft nur Geheimmittel, und mein Onkel ist selbst Tierarzt!"

(Der Realist.) „Sieh doch, Onkel, eine Spinne am Abend! Weißt du auch, was das bedeutet?" — „Na, natürlich! Daß bei euch die Decke lange nicht abgekehrt ist!"

(Lange Fahrt.) Im langsam dahinschleichenden Zuge eines Nebenbähnchens kontrolliert der Schaffner die Fahrkarten der Reisenden und kommt dabei auch an einen schon etwas bejahrten Mann, der ihm seine Karte vorweist. „Was soll denn das?" ruft der Schaffner. „Das ist ja ein Kinderbillett!" — „Ja, freilich," lautete die Antwort, „aber als ich in den Zug hier einstieg, war ich auch noch ein Kind!"

Berliner Börse, 8. Oktober 1913

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 4¾%.
Nachdr. verb.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.-Sch.	a	4	99.30bG
do. 1.4.15	d	4	98.70B
do. 1.5.16	v	4	98.50B
Dt. Rchs.-Anl.	v	4	97.90bG
do. do.	v	3½	84.90B
do. do.	v	3	76.20B
Pr. St. Schatz	d	4	98.50bG
do. 1.4.15	d	4	98.20bG
do. 1.5.16	v	4	98.20bG
do. 1.5.17	d	4	97.30bG
Prss. ks. Anl.	v	3½	84.90B
do. do.	v	3	76.20B
do. do.	v	4	97.90bG
do. Staff. A.	d	4	88.25bG
Bayer. Anl. 18	e	4	97.90G
do. uk. 15	e	4	98.00G
do. uk. 30	e	4	98.75B
do. do.	v	3½	85.90bG
Brem. Anl. 99	v	3½	82.20bG
do. 96	v	3	73.30bG
Cassel Ldkr.	c	3½	86.00bG
Hambg. St. R.	b	3½	84.50bG
do. 1907	d	4	—.—
do. am. 1900	a	4	—.—
do. do. 87/04	v	3½	86.60G
do. do. 86,02	v	3	—.—
Sächs. Stsrt.	v	3	76.40G
Württ. St. u21	d	4	—.—
do. 81/83	v	3½	—.—
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	—.—
do.	v	3½	84.60G
Kur-u. Neum.	d	4	95.90G
do.	v	3½	84.60G
Pommersch.	d	4	95.25b
do.	v	3½	84.50G
Posensche	d	4	95.25G
do.	v	3½	84.50b
Preussische	d	4	95.20b
do.	v	3½	84.50b
Rhein-Westf.	d	4	95.50G
do.	v	3½	84.60G
Sächsische	d	4	95.25G
Schlesische	d	4	—.—
do.	v	3½	—.—
Schlsw. Holst.	d	4	94.50bG
do.	v	3½	84.50G
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr. Pr. Obl.	a	4	92.30bG
do. do.	a	3½	82.75G
Pomm. Pr. Anl.	a	3½	86.30G
Posen. do.	a	4	91.75G
do. do.	a	3½	82.30bG
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	95.50G
do. XXII XXIII	d	3½	92.25G
XXIV-XXIX	v	3½	84.50G
do. IX XI XIX	a	3	82.25G
WstfPr 15 16	v	4	94.50bG
do. IV	d	3½	91.20G
do. II III IV	d	3½	83.00G
do. II	d	3	81.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	92.00G
Barmen 01	c	3½	88.30b
do. 1908-18	b	4	94.00B
Berlin 04 II	d	4	96.60G
do. 82/98	v	3½	86.60bG
do. 1904 I	d	3½	87.10b
do. St. Syn. 99	a	4	
do. 99, 04, 05	a	3½	83.10G
Breslau 91	v	3½	87.60G
Bromberg 02	d	4	—.—
do. 99	d	3½	86.40G
Charl. 89/99	v	4	96.00G
do. 07 uk. 17	d	4	96.00G
do. 1908	a	4	96.00G
do 95/99.02	a	3½	86.50G
Bresd. 1900	d	3½	88.75G
do. 1905	d	3½	84.00G
Düssd 88/U	v	3½	83.75G
Elberf. 99	a	4	94.90G
Essen 1901	v	4	96.70G
Gnes. 01 u. 1	d	4	—.—
Halle 86 9	v	3½	—.—
do. 190	v	4	86.25b
Hameln St. A.	a	3½	—.—

Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	—.—
Hildesheim	a	3½	—.—
Kiel 1904	a	4	93.60G
do. 1889	a	3½	—.—
do. 1898	a	3½	—.—
Krot. 00 lu 10	a	4	—.—
Magdeb. 06	a	4	96.00G
do. 86 91 02	d	3½	88.30G
Mainz. 07 16	c	4	94.25G
Münch 86 94	v	3½	—.—
do. 1900/07	v	4	94.25G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	94.00G
do. 08 ukv. 18	a	4	94.00G
do. 94. 03	a	3½	83.00B
Potsdam 02	d	3½	91.60G
Schöneb. 96	d	3½	91.00G
do. 07	d	4	93.90G
Spandau 91	d	3½	96.00B
Stendal 03	d	4	85.00G
Stettin 04/09	d	3½	83.40b
Teltow. Kreis	d	4	93.70b
do. do.	d	3½	—.—
Thorn 00 u 11	d	4	93.50G
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	114.40G
do. do.	a	4½	104.50b
do. do.	a	4	103.00b
do. do.	a	3½	—.—
do. neue	a	4	93.30G
do. do.	a	3½	84.00G
do. do.	a	3	78.50G
Brdb. PfbAmt	a	4	95.10G
DIPfb. Posen	a	4	96.40bG
Landsch. Ctr	a	3½	83.60bG
Kur-u. Neum.	a	3½	91.90b
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm. O.	d	3½	83.90G
do. do.	d	4	93.75bG
Ostpreuss.	a	4	92.25bG
do.	a	3½	83.10B
do.	a	3	75.00bG
Pommersch.	a	3½	85.00G
do.	a	3	75.25G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	100.00G
do. XI-XVII	a	3½	86.00G
do. Lit. D	a	4	92.10bB
do. Lit. A	a	3	76.00G
do. Lit. E	a	4	92.10bB
do. Lit. B	a	3	76.00G
do. Lit. C	a	3½	85.25B
Sächsische	a	4	101.10G
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	—.—
do. neue	a	4	92.40bG
Schles. altld	a	3½	—.—
do. ldsch. L. A	a	4	93.70B
do. do. do.	a	3½	85.00bG
do. do. do.	a	3	77.50B
Schl. Hlst. LC	a	4	91.80B
do. do. do.	a	3½	83.90G
Westf. Land	a	4	93.70G
do. do.	a	3½	85.25G
do. II. Folge	a	3	76.00G
do. III. Folge	a	4	93.70G
Westpr. rit. I	a	3½	85.50G
do. IB	a	3½	85.50G
do. II	a	3½	85.50G
do. I	a	3	74.80G
do. II	a	3	74.80G
do. neuld.	a	4	92.25b
do. do.	a	3½	83.50G
do. do.	a	3	—.—
HessLdH I-XI	a	3½	84.10G
do. XXIII	a	4	97.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	33.60G
Bad. Pr. A. 67	b	4	179.90b
Brschw 20TL	—	frc.	200.00b
CölnMd. Pr. A	d	3½	139.50bG
Hamb. 50T. L	3	3	—.—
Mein. 7Gld. L	—	frc.	34.50B
Oldenb 40TL	2	3	127.25b
1. Ostaf. Schv	a	3½	87.90B
Ostaf. Eisb. A	7	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	99.50b

Arg. Anl. v. 87	a	5	—.—
do. in Gold 07	k	5	98.60b
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	95.70b
do. ab 100 L.	d	4½	100.10G
do. Gs. 8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr 08	d	5	96.90b
Bulg. St. A. 92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	91.00b
Chin. Anl. v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	97.40B
do. Tients.-P	d	5	90.50b
do. v. 98	c	4½	89.75b
GrchA 81/84	a	1,6	—.—
do. ks. Goldr.	a	1,3	—.—
do. Monopol	a	1½	—.—
do. Pir. L. 400	k	1,6	57.90bG
Jap A. 10.1.7	—	4½	90.20B
do.	—	4	82.25B
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA. 10200	q_1	5	—.—
do. 4080 M.	q_1	5	96.00G
do. 2100 M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	88.40bG
do. Kronenr.	c	4	82.10G
do. einh. kv. R	v	4	81.00b
do. Silb.-Rnt.	d	4½	84.50b
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	64.50bG
Rumän. 03	f	5	98.70b
do. 89	a	4	—.—
do. 90	a	4	93.75B
do. 91	a	4	87.60b
do. 94	a	4	87.40b
do. kleine 96	e	4	87.30b
do. 1905	d	4	87.40b
Russ. k. A. 80	e	4	—.—
do. GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_3	3	—.—
do. k. E BA. I. II	q_1	4	90.70bG
do. do. 02	a	4	99.90bG
do. do. 05	a	4½	—.—
do. Staatsrt.	q_3	4	91.80G
do. konv. Obl.	a	3,8	—.—
do. Prm. A. 64	a	5	487.00b
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	113.90G
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA 86	f	3½	—.—
Serb. amA 95	a	4	79.30b
Span. Schdk	q_1	4	—.—
Türk. Bagd. A	c	4	80.20bG
do. unifiz. 03	c	4	—.—
do. do. 05	c	4	77.70bG
do. Zoll-O. 11	a	4	74.00bG
do. 400 Fr. L.	—	frc	163.25b
Ung. Goldrt.	a	4	83.40b
do. Kronenr.	f	4	—.—
do. St.-Rt. 13	d	4½	90.30bG
do. do. 10	c	4	81.20bG
do. do. 97	a	3½	71.60G
Bucar. StA 98	a	4½	—.—
Buen. A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	92.40G
do. Pes	a	6	101.60b
do. 1908	d	5	95.20bG
do. 1909	a	5	97.25bG
Lissab. St. A.	a	4	75.25b
MoskauSt. A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	96.50b
WienKommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	85.50bB
Finnl. Hyp. 11	d	4½	90.40B
Jütl. Kr. V. Obl	l	4	91.10G
Pest. Kom. Pf.	b	4	86.00G
Poln. Pf 3000	a	4½	—.—
1000-100 R	a	4½	89.10G
Schwed. H 78	a	4	—.—
UngBodkr. Pf	d	3½	78.00b
do. BdReg. Pf	d	4	85.50B
do. Sp. K. I. II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach. Maastr	1	0	77.10G
do. Genuss	—	frc.	77.50G
Allg. Dt. Klnb.	1	7	124.00b

Bröltal. Eisb.	1	5	90.75G
Frkf. Güterb.	1	3	—.—
Halb.-Blank.	1	4	93.50G
Kgsb. Cranz.	4	7½	132.00G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	180.00bG
Mckl. Fr. Wilh	4	6½	118.00G
Niederlaus.	4	3½	24.75b
Nordh. Wern.	4	3½	62.75G
Paul. N. Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	12	—.—
Oest. Staatsb	1	7½	—.—
Orient. Eisb.	1	8	—.—
Raab Oednb.	1	2½	73.50bG
Südöst. (Lb.)	1	0	27.00bB
Anatol. voll	1	5½	—.—
do. 60%	1	5½	117.25b
Baltim. Ohio	1	6	—.—
Canada Pac.	1	10	237.50bB
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux. Pr. Henri	1	8	165.50b
Schantung	1	7½	123.00bG
West-Sizil.	1	3½	67.50G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach. Kleinb.	1	8½	151.00B
Braunschw.	1	7	128.00B
Bresl. el. Str.	1	6	100.25B
Danz. el. Str.	1	7½	—.—
Dt. Eisb. Bt. G.	4	6	107.25G
Elekt. Hochb.	1	6	130.00B
Gr. Berl. Str.	1	8½	162.75b
do. Cass. do.	O	5	107.90b
Hambrg. do.	1	10	177.75B
Hannov. Str.	1	0	56.75G
do. V.-A.	1	3½	74.25b
Magdsb. Str.	1	9½	180.50G
Posener do.	1	9	159.00G
Stettiner do.	1	8½	169.00B
Wstd. Eisb. G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo. Dampf.	1	10	127.50bG
Hmb. Am. Pck	1	10	143.80G
Hansa Dmpf.	1	20	306.25b
Nordd. Lloyd	1	7	123.25bG
Schl. Dpf. Co.	1	7	81.10bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd. Silb.	a	4	81.50bG
do. Kr.-Pr.	a	3	69.40G
Oest. U. St. 85	c	3	72.70b
do. Gold	e	4	88.90G
Südöst. (Lb.)	a	2,6	54.20b
do. Obl. Gold	a	5	96.80G
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von 1889	d	4	—.—
MoscSml. ab	e	4	87.80b
Nicolai Bahn	e	4	91.00b
Transkauk.	k	3	74.80G
Iwang. Domb	a	4½	—.—
Kursk-Kiew	b	4	87.25B
Mosco-Kas.	a	4	—.—
do. KiewWor.	d	4	86.40b
do. Rjäsan	b	4	86.80bG
do. WindRyb.	d	4	86.30B
Podol. Eisnb.	e	4½	93.50bG
Rybinsk gar.	f	4	86.10G
Rjäs. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	—.—
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	86.75bG
Wladiks. 98	d	4	86.75b
An. Eis. 2040	d	4½	92.25G
do. kleine	d	4½	92.00G
do. Erg.-Netz	d	4½	92.00G
do. kleine	d	4½	92.00G
Macedon. B.	a	3	63.75B
North. PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	96.70G
St. Louis S. Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	70.70G
do. S. West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	—.—
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp. Bk.	v	4	91.10G
XIII XIV u. 19	v	4	93.00G

Brl KOb. lu 18	v	4	94.10G
Bayr Hyp. uW	v	3½	86.30G
Br. Hann. X XI	v	3½	92.80G
do. XVI-XXII	v	4	92.80G
do. XXV	d	4	94.40G
Dt. HpB. IV-VI	v	5	103.00G
do do. XVII	d	4½	99.30bG
do. do. kv.	d	4	—.—
do VII X XI XII	v	4	92.50bG
do. XXII XXIII	v	4	95.00bG
do. XIII u. 13	v	3½	87.00G
do. Km. Ob. III	d	4	95.25G
Frkf. HPf. XIV	d	4	94.40B
Goth. Grdkrll	a	3½	120.75bG
do. III IV	a	3½	100.00bG
do. IX u. IXa	d	4	92.50G
do. X u. XII	v	4	92.70bG
do. XIV u. 16	d	4	93.50bG
do. XIX	e	4	93.50G
do. XIa. 13	d	3½	84.50G
Hamb. Hp.-B.	a	4	92.50bG
do. unk. 16	b	4	93.50G
do. 611-650	d	4	95.00G
do. S. 1-190	v	3½	84.00bG
Han B. III-VIII	a	4	92.50G
do. IX X	d	4	92.50G
do. XI XIII	d	4	93.00G
do. XIV u. 18	d	4	93.75G
do. XV u. 19	a	4	94.25G
do. XVI	a	4	95.00G
do. Kom.-Obl	a	4	94.50G
Mckl. Str. HPf	a	4	91.00G
do. do.	a	3½	83.00G
MnHpB VI VII	v	4	93.00G
do. XII uk. 17	a	4	93.60G
do. konv.	v	3½	84.00bG
do. Pr.-Pfdb.	2	4	—.—
Nrdd. Gr XVII	d	4	92.30G
do. XIX u. 22	a	4	95.00G
Pr. Bod. Pf. IV	a	4½	113.00G
XIII XIV XVII	v	4	92.25b
do. XIX	d	4	92.25b
do. XXI	d	4	92.25b
do. XXVIII	a	4	94.10G
do. XXIX u. 22	d	4	95.00bG
do. XXIII u. 15	a	3½	87.25b
Pr. Ctr. Bd. 90	d	4	93.10bG
do. 99 01 03	a	4	92.50bG
do. v. 06 uk 16	a	4	92.90G
do. v. 07 uk 17	a	4	93.00G
do. v. 86, 89	v	3½	84.20bG
do. v. 94, 96	v	3½	84.20bG
do. v. 04 uk 13	a	3½	83.90G
do. K.-O. v. 01	a	4	94.00G
Pr. HypAB. ab	a	4½	—.—
do. do.	v	4	91.10bG
do. uk. 1913	a	4	92.50bG
do. uk. 1914	v	4	92.50G
do. uk. 1917	v	4	92.50bG
do. uk. 1919	v	4	93.10bG
do. Komm. Ob	a	4	94.40G
do. do. 1909	a	4	95.40G
do. do. 1921	c	4	95.60G
Pr. Hyp. Vers.	d	4	93.75G
do. do.	v	3½	88.75bG
Pr. PfdbrXXII	a	4	92.50bG
do. XXV (14)	d	4	92.80G
do XXVII (15)	d	4	93.25bG
XXVIII (17)	d	4	93.50G
do. XXIX (19)	a	4	93.75bG
do. XXX XXXI	v	4	94.00bG
XXXII XXXIII	v	4	95.00bG
do. XXIII	d	3½	87.25G
do. XXVI (14)	a	3½	87.10bG
do. XVII XVIII	v	3½	83.25bG
do. XXIV	a	3½	83.25bG
do. KlbOb. 08	a	4	92.30G
do. do. 04	a	3½	90.10G
do. KO VI (17)	a	4	95.25bG
do. IX uk. 20	a	4	95.50G
do. X uk. 21	d	4	95.75G
do. I	a	3½	83.75bG
do. III uk. 12	d	3½	83.75bG
do. V uk. 17	a	3½	85.00G
Rh. Hp. Km Ob	d	3½	83.40G
Rh. Wstf. ausl	v	4	92.25bG
do. XI u. 18	d	4	93.50G
do. XII u. 20	a	4	93.75G
do. XIII u. 22	d	4	95.00bG
Obligat. indust. Gesellsch.			
A. G. f. Mont. 2	d	4	85.00G

Allg. Elekt. G.	d	4	92.70G
Brl. El. Wk. 93	a	*4	
do. 1908	a	*4½	99.90B
Bismarckh. 2	a	*4	90.50G
Bochum. Bgw	a	*4	94.00B
Dess. GasG 5	a	4½	99.50G
Dt. Eisb. BG. 2	a	4	90.25G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	91.90G
Donnersmkh	d	*3½	95.00G
Drtm Un. 100	d	*4½	—.—
do. 100	a	*4	94.60G
do. u. 14 3	a	*4½	—.—
Flnsb Schffb	b	*4½	93.50G
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	97.90G
Germ. Schff 2	d	*4	99.40b
Gs. f. el Untr 3	a	4½	98.00bG
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch 3	a	*4½	—.—
Hasp. Eisw. 3	a	*4½	99.10G
Kaliw. Aschrl	f	*4½	97.30G
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	97.10b
Laurahütte	a	*4	92.00B
do.	c	*3½	86.10G
Leonh. Brnk.	a	4½	97.60G
Ldw Löwe & C	d	4	—.—
Mannesmr. 5	a	4½	—.—
Nörlave. K. 2	d	*4½	96.50bB
ObschlEisb 3	a	*4	94.50G
do. Eis.-Ind.	a	*4	86.75G
Patzenh. Br 3	v	*4	98.00G
Schalk. Gr 99	a	*4	93.25B
Schulth. Br. 5	a	*4	—.—
Siem. El. B. 3	d	4½	99.50G
Siem. Halsk 3	d	4	94.10b
SiemSchck 3	a	4½	99.00bG
ThielWnckl 2	a	*4½	98.50b
SteauaRm. 5	e	5	104.10bB
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	110.50b
Berg. Märk. B	1	7½	142.75b
Brl. Hand. Gs.	1	9½	162.20bB
do. Hyp.-B. A.	1	6½	109.10G
Braunschw B	1	6	113.50b
do. Hann. Hyp	1	3½	159.50b
Chemn. Bk-V.	1	6	104.80G
Com. u Disc. B	1	6	107.75G
Danz. Priv. B.	1	7½	123.70bG
Darmst. Bk.	1	6½	116.00bG
Dt.-Asiat. Bk.	1	5	118.00G
Dt. Ansiedlb.	1	8	117.50b
Deutsche Bk.	1	12½	249.25b
do. Effekt. Bk	1	6	111.70G
do. Hypoth. B.	1	8	144.30G
do. Nation. B.	1	6½	112.70G
do. Uebers.	1	9	155.00b
Disc. Comm.	1	10	184.90b
DresdnerBk.	1	8½	149.25b
Gotha Grdkr.	1	9	156.25G
do. Privatbk.	1	6	113.50G
Hamb Hyp. B.	1	9	179.20bG
Hannov Bank	1	7½	134.00G
Hildesh. Bnk.	1	9	164.00bG
Königsb. VrB	1	7	127.00G
Landbank	1	3	80.00G
Leipz. Crd. A.	1	8½	151.00bG
Magdeb. B V.	1	6½	114.10G
MärkischeB.	1	5	91.50G
Mecklb. B. 40	1	8	120.75B
Meining. Bk.	1	7	133.25G
Mitteld. Crdb	1	6½	114.00bG
Nat.-Bk. f. Dt	1	7	118.00bG
Nordd KredA	1	7	115.50G
do. GrundkrB	1	6	111.25G
Oberlaus. Bk.	1	8	137.00B
Oest. Kred. A.	1	10,31	—.—
Osnabrück. B	1	7½	124.50b
Ostb. f. H. u. G	1	7	121.75B
Preuss. BdKr	1	8	148.00bG
do. Ctr. Bd. Kr	1	9½	184.25b
do. Hyp. A.-B	1	6	109.20b
do. Pfdbr.-B	1	8	147.00G
Reichsb. Ant	1	6,91	136.00bG
Rh. Wstf. Disc	1	7	117.00bG
Russ. B. f. a. H.	1	10	156.75bG
Sachs. Bank	1	8	150.25B
do. Bod. Kr.-A	1	7	131.00bB
SchaaffhBkv	1	5	107.25b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	240.00G
Brl. Kindl StP	O	16	265.50G
Brl. Unionsb.	O	0	71.00bG
Bock. kv. u. n.	O	6	102.50bG
Böhm. Brauh	O	5	123.00bG
Friedrichsh.	O	2	68.25G
Germania	O	0	—.—
Hilsebein	O	0	38.25G
Königstadt	O	4	78.60bG
LandréWssb	O	2½	68.75G
MünchBrauh	O	7	111.50G
Patzenhofer	O	14	243.00bG
Pfefferberg	O	10	181.00G
Schöneb Sch	O	11	219.75G
Schultheiss	9	15	259.50bG
Spandauer B	O	5	108.70G
Victoria	O	6	103.40G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	108.00bG
BriegerSt. Br	9	5½	95.25G
Dortmunder	O	20	—.—
do. Unionsbr	O	25	—.—
do. Victoriab	O	6	111.50G
Dssld Höfelb	O	10	157.50G
Germa. Drtm	O	9	137.25G
Glückauf	O	8	125.00G
Herkul Cass.	O	9	151.25B
Holsten	O	14	205.25bG
Hugger Pos.	O	8½	134.75B
Kiel. Schloss	O	5	99.75B
KönigB. Beck	O	9½	163.25G
Leipz Riebck	O	10	173.00G
Lindbr. Unna	O	5	66.50G
Lindener	O	13	195.00G
LöwenbrDtm	O	10	177.50G
Oberschles.	1	5½	88.50G
Oppelner	O	1	64.25G
Paulshöhe	O	4½	81.50G
Schlegel	O	10	164.00G
SchwabenBr	O	10	157.00G
Sinner	1	14	251.60G
vTuchersch.	7	14	252.00G
Wickl. Küpp.	N	7	122.00b
Accum. Fab	1	25	348.00bG
A. G. f. Anilinf	1	23	442.00bG
do. f Bauausf	1	6	85.00b
AdlerCem. kv	1	6	107.00b
Adlerhütte	1	13	188.00bG
Adlerwerke	N	30	398.00bB
AlfeldGron. P	1	0	69.50G
AllgBerlOmn	1	8	181.75bG
Anglo Cont. G	1	8	121.70G
Allg Elekt. Gs	7	14	244.75b
Anhalt. Kohl.	1	8	212.00G
do. V.-A.	1	6	125.00b
Annen. Guss	7	9	117.50bG
Aplerb. Bgb.	1	10	156.25G
Archimedes	7	9	131.00B
Arenbrg. Bgb	1	22	397.75b
ArnsdorfPap	O	6	67.25B
Aumetz-Frd.	7	12	166.70b
Baer & St. M	1	30	426.50bG
Bartz & Co Sp	1	10	148.50G
Baug BNeust	—	frc.	46.00G
do. KaisWStr	O	1½	37.90G
Bendix Holzb	5	0	44.75G
Berg. Märk. I.	1	0	68.00bG
Bergm. Elkt.	1	5	130.00bG
Brl. AnhMsch	1	9	133.25bG
do. Elekt.-W.	7	12	175.75bG
do. do.	7	4½	191.25G
do. Eispalast	1	0	20.75G
do. Gub. Hutf.	1	16	238.50bG
do. Hlz-Cmpt	1	7	90.10bG
do. Maschin.	7	14	244.00bG
do. SpedV. kv	1	10	148.25bG
do. do. V. A.	1	9	133.00G
BertholdSch	1	15	253.00bG
Berzelius Bw	1	10	138.50G
Bismarckhtt	7	9	157.75b
Bochum. Bgw	1	8	138.00b
do. Gussst.	7	14	220.90b
BdgSchönhA	—	frc.	63.00b
Böhler & Co.	1	15	226.00bG
Bösperd. Ww	7	3	75.00bG
Braschw. Khl	1	11	233.30B
Brschw. Jute	7	15	208.80b
BredowZckf.	7	0	59.50bG

Breitenb. Zm	1	0	65.50G
Brem. Wollk.	1	20	279.50G
Bresl. Spritf.	O	21	414.00bG
Buderus Eis.	1	7	106.40bG
BuschWgVA.	O	19	293.75b
Butzke Met.	1	7	104.25G
CartLoschw	7	25	390.00G
do. do.	7	15	207.50b
CasselFedst	1	5	128.00b
Charl. Wass.	O	12	211.25G
Chem. Fab. Buckau	1	10	141.00bG
Chem. Fab. Griesh. El.	1	14	245.25G
Chem. Fab. MilchPos.	N	15	266.00b
Chem. Fab. Oranienb.	1	8	128.00bG
Cöln-Müsen	7	0	48.00G
Cöln-NEss B	1	38	497.00G
ConcordBgb	1	23	311.00bG
do. Spinner.	1	7½	119.00bG
Cont. Wassw	1	8	131.50G
Delmnh. Lin	1	28	309.75b
Dessau. Gas	1	11	178.25bG
Dt. Atl. Teleg.	1	7½	122.90b
do. Lux. Bw. V.	7	11	144.75bB
do. Nied. Tel.	1	6½	115.00G
do. OstafrGs.	1	9	158.00bG
do. Oest. Bgw	1	11	251.50bG
do. Uebs. El G	1	11	165.50bG
do. Asph. Ges	1	8	117.00G
do. Gasglühl	7	25	513.75bG
do. Jute-Spin	1	20	313.70G
do. Kabelwk.	1	8	127.50bG
do. Schachtb	1	35	984.00bG
do. Spiegelgl	1	25	321.00bG
do. Waffenfb	1	32	611.00bG
do. Wasserw.	1	4	83.25G
Dt. Eisenhdl.	1	8	122.00bG
Donnersmkh	1	20	333.75bG
Dör. & Lehrm	1	10	138.00bG
Dresd. Gard.	6	8	172.50b
Düsseld Wgg	7	13	228.00bB
do. Eis. u Drht	7	8½	130.80G
do. Maschin.	1	6	83.00bG
Dynam Trust	5	10	170.50B
Eckert M. F.	O	9	113.00G
Egest. Saline	1	11	156.50b
EintrachtBrk	1	27	503.80b
Eisenw. Kraft	1	12	184.25bG
Elberf. Farb.	1	28	545.00bG
do. Papierfb.	7	0	6.75G
Elekt. Dresd.	4	6	104.10G
Engl. Wollw.	1	0	53.00bG
C. Ernst & Co.	1	0	13.00G
Eschw. Brgw.	7	8	216.00bG
Essen. SinkB	1	10	156.75b
Fag Eis. Mst	7	8½	129.25bG
Fein-Jute Sp	1	10	174.00G
Flnsb. Schiff	7	8	122.25G
Fraust. Zuck	9	18	220.25bG
Freund M. kv.	7	4	222.75G
Frist. & Rssm	1	5	74.50G
Geisw. Eis.	7	11	169.00bB
Gelsenk. Bw.	1	10	178.00bB
do. Gusstahl	8	5	91.25bG
Gg. Marienh.	7	5	92.50B
do. Vorz.-A.	7	7	117.40bG
Germania PZ	7	0	67.25G
Gs. f. el Untrn	1	10	156.25bG
Gladb. Spinn	1	0	—.—
GlasSchalke	1	22	210.00bG
Görl. Eisenb.	7	9	241.75B
do. Maschin.	7	5	102.75b
Greppin. Wk.	1	11	200.00G
A. GutmannM	1	8	114.75G
Haberm. & G	1	7	91.00G
HallescheM.	1	30	387.00bG
Hdlsg. f Grdb	1	0	149.50G
Hst. Belleall.	1	6	100.50G
Hannov. Bau	1	0	47.25bG
do. Masch.	7	14	320.00G
Harb. WienG.	7	5	132.00bG
Harkort Brck	1	6	98.75B
do. Bw. St.-Pr	7	13½	196.75bG
Harpen. Bgb.	7	11	189.75b
Hartm. Msch.	7	8	137.50G
HasperEisen	7	12	151.75b
HeinLehm. a.	1	10	129.75G
HemmoorCm	1	7	117.75G
Herbrand W.	O	9	152.10bG
Hermannm.	1	7	146.00G
Höchst. Fbw.	1	30	610.50bG
Hohenlohe W	4	8	138.25bG
HöschE. u. St.	1	24	330.50bG

HumboldMa.	7	8½	113.25b
Ilse Bergb.	1	24	495.00G
JeserichVA.	1	6	102.00G
do. abg.	1	12	153.00G
Jessenitz K.	1	0	4.60B
Kahla Porz.	1	22½	347.25G
Kali Aschrsl.	1	10	141.75B
KamerunEbG	1	3	86.90bG
KapierMsch.	1	0	72.25G
Kattowitz. Bg	4	15	227.00bG
Kng. Wilh. kv.	1	18	249.75bG
do. do. Pr.-A.	1	23	330.00G
Kön. Marienh	1	6	87.00G
Königsborn	1	18	242.60bG
KönigszeltP.	7	11	160.50G
Gbr. Körting	1	8	121.25bG
Kruschw. Z.	7	15	268.00bG
Kyffhäuserh	1	0	101.50b
Lahmeyer E	4	6	120.00G
Lauchhamm.	7	10	190.00bG
Laurahütte	7	8	167.10bG
Leonh. Brnk.	7	9	175.00bG
Leykam Jos.	1	5	—.—
Linke Hoffm.	1	17	301.10bG
L. Löwe & Co.	1	18	333.50b
Lothr. E. dp. a	7	0	—.—
do. do. St. Pr.	7	0	—.—
Luck. & Steff.	1	7	93.75G
Lüneb. Wchs	7	11	136.50G
Luth. Brschw	7	0	90.00bG
Mannesmr.	7	13½	205.10bG
MärkWestBg	7	8	105.50b
Magdeb. Gas	1	6	95.10G
do. Bergw.	1	37	511.00G
Marie ks. Bg.	7	3½	81.50B
MarienhKotz	4	4	70.50bG
M.-F. Kappel	7	28	305.25b
Mch Wb Lind.	1	30	505.10b
do. Zittau	5	10	161.25b
Mix & Genest	1	0	42.00b
MhleRüning.	7	24	321.50bG
Mühlh. Brgw.	1	11	163.25bG
NeptunSch.	1	4	81.50B
NeueBd. A.-G	1	0	86.40b
Niederl. Khl.	4	12	199.25bG
Nitritfabrik	4	6	113.50bG
Nordd. Eisw.	1	0	12.00B
do. Gummi	1	3	73.50B
do. Jute L. B.	1	6	115.10G
do. Wollkäm.	1	10	142.25bB
Obschl Eisb	1	6	90.00G
do. Eisenind.	1	3	70.60bG
do. Kokswrk.	1	15	225.50bG
do. Prtl. Zem.	1	8	145.50G
Oppeln. Zm.	1	10	148.00bG
Orenst. & Kop	1	14	172.80bG
Osnab. Kupf.	7	0	68.00B
Otavi-Minen	4	8	112.10b
Ottens. Eisen	1	6	88.25B
Panz. Geld.	7	0	77.00bB
Petersb. El. B	1	8	128.70bG
do. V.-A.	1	11	168.00G
Petrolw. V. A.	1	0	21.60G
Phönix Lit. L.	7	18	252.00b
RavensbSp	1	0	94.50G
Reichelt Met	1	15	213.00bG
Rhein. Brnk.	4	10	181.70bG
do. Metw. VA.	O	0	107.00b
do. Nass. Bw.	1	24	218.50b
do. Stahlwrk.	7	10	159.00bG
do. Westf. Ind.	1	4	100.25bG
do. do. Klkw.	7	12	166.80bG
RiebeckMtw.	4	12	200.00bG
J. D. Riedel	1	12½	310.00bG
Rombch Hütt	7	10	150.75b
Rosenth. Prz.	1	20	280.00b
Rositz. Brnk.	7	3	97.00bG
do. Zucker	O	7	118.60b
Rothe Erde	7	0	13.10G
Rütgers Wk.	1	12½	189.40b
SächsBöh Z	1	12	139.00G
Sächs Webst	7	15	201.25bG
Sangern. M.	O	10	200.75B
Sarotti	7	10	122.75G
Schering	1	13	227.00bG
Schl. el. u Gas	1	10	174.75G
Schl. Prtl. Zm	1	9	145.75bG
H. Schneider	1	7	150.75bG
Schomburg	O	10	249.50b
Schoening	5	9	120.75B
Schuckert El	8	8	161.00bG
Seck, Mühlb.	7	12	140.25bG

Siemens Gl. I	1	15	223.50G
Siem. & Hlsk.	8	12	216.25b
SiemensEl. B	O	6½	120.25G
Simonius Cll	1	6	101.25bG
Spnn Renner	1	7	110.75B
SouthWst Afr	1	5	115.50b
SpritbankAG	O	23	451.00bG
Stadtberg. H	7	6	104.50bG
Stahl & Nölke	7	6	191.75b
Stassf. Ch. F.	7	9	143.50G
Steaua Rom.	5	10	148.25bG
Stett. Cham.	1	12	146.30b
do. Vulkan	1	6	130.00bG
Stöhr & Co Kg	1	12	159.25b
StollwrckVA.	1	6	114.60G
Stolb. Zink-A	1	10	127.25bG
StralsSpielk	7	8	138.50G
Tecklenbrg	1	8	132.50B
Tel. Berliner	7	8	191.25G
Teltow-Kan.	—	frc.	33.10G
Terra A.-G.	6	5	89.00bG
fr. Grossch.	7	0	81.00G
do. N. Schönh	1	0	73.00G
do. N BotGart	—	frc.	82.50G
do BrlNrdost	1	0	208.00G
do. do. Südw.	—	frc.	940bG
Teuton. Misb	1	7½	125.75b
ThaleEis StP	1	20	214.50bG
Fr. Thomee	7	3	65.00G
Traohenb. Z.	7	8	125.00G
UnionBaug.	1	0	81.50G
U. d. Lind. Bv.	1	10	154.00G
Varzin. Pap	1	10	128.80G
V. Brl. Frkf. G.	1	9	115.50bG
do. CölnRw. P	1	20	326.50bG
do. Mörtel-W	1	0	71.50b
do. Metw. Nil.	O	11	157.60G
do. Nickelw.	4	18	266.60G
do. Zypen & W	7	12	159.00b
VictoriaFahr	O	7	95.50bG
VogelTel. Dr.	O	13	190.50bG
Vogtl. Masch	7	30	442.00b
Vorwohl. P. C.	1	18	208.25b
WandererF	O	27	405.25bG
WerschWssf	4	11	255.00bG
Westeregln.	1	13	188.90G
do. Pr.-Akt.	1	4½	97.50G
Westfal. Cem	1	5	98.75B
Westf. Dr. Ind	7	9½	169.00bB
do. Kupfer	7	8	104.00b
do. Stahlw.	7	0	41.90b
do. Bd. A. G.	—	frc.	500.00B
Wicking P. C.	1	5	75.50bG
Wiel & Hrdtm	8	8	114.60b
WilkeGasom	4	6	95.50bG
Witt. Gussst.	7	14	199.00b
do. Stahlrhr.	7	0	120.00bG
Wrede Mälz.	9	5	73.25bG
Wunderl. & C.	N	14	211.00bG
ZechauKrb.	1	3	102.50bG
ZeitzerMsch	7	20	304.75b
Zellst Waldh	1	15	215.50bG

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	5	168.85b
Brüss. u. A	8 T.	5	80.425G
Kopenhg.	8 T.	6	112.05B
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	5	20.45b
do.	8 T.	5	20.425G
do.	3 M.	5	20.20G
Madr. u. B.	14 T	4½	76.25bB
Neuyork	vista	—	4.2025G
Paris	8 T.	4	80.925b
Wien	8 T.	6	84.75bB
Schweiz	8 T.	4½	80.75bB
Stockhlm	10 T.	5½	112.15bB
Ital Plätze	10 T.	5½	80.00B
Petersbg.	8 T.	6	215.00b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.46b
20-Franks-Stücke	16.18b
N. Russ. Gold p 100 R.	216.20b
Amerikan. Noten	4.20b
Engl. Banknoten 1 L.	20.435bG
Franz. Bankn. 100 fr.	80.95b
Oest. Noten 100 Kr.	84.85bB
Russ. Noten 100 R.	216.15b
do. Zoll-Kup. kl.	323.00b

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Dampfkesselheizer, die beabsichtigen, im nächsten Jahre an einem staatlichen

Heizerkursus

teilzunehmen, werden ersucht, sich bis zum 15. November d. Js. bei uns zu melden.

Nähere Auskunft wird in unserem Geschäftszimmer 18 erteilt.

Thorn den 4. Oktober 1913.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Lieferung von Viktualien — Los 1 —, Kartoffeln, Gemüse und Grünzeug — Los 2 — und Molkereiprodukten — Los 3 — ist für die Zeit vom 1. November 1913 bis 31. Oktober 1914 zu vergeben. Lieferungsbedingungen können in der Küche der Grützmühlentorkaserne eingesehen werden. Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum 15. d. Mts. der unterzeichneten Küchenverwaltung einzureichen. Bis zum gleichen Tage sind Angebote auf Küchenabfälle einzureichen.

Küchenverwaltung d. 2. Batls. Infanterie-Regts. Nr. 61.

Bekanntmachung.

Aufgrund des Art. 15 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung wird die für den Bezirk der Stadtgemeinde Thorn unter dem Namen Allgemeine Ortskrankenkasse bestehende gemeinsame Ortskrankenkasse zur Allgemeinen Ortskrankenkasse im Sinne der Reichsversicherungsordnung ausgestaltet. Von der Errichtung einer Landkrankenkasse (§ 229 K.-V.-G.) ist Abstand genommen. Die neuen Satzungen sind vom königl. Oberversicherungsamt zu Marienwerder in der Hauptsache genehmigt.

Danach werden vom 1. Januar 1914 im Stadtbezirk Thorn für den Fall der Krankheit versichert:

1. Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Lehrlinge, Dienstboten,
2. Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in ähnlich gehobener Stellung, sämtlich, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet,
3. Handlungsgehilfen und -Lehrlinge, Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken,
4. Bühnen- und Orchestermitglieder ohne Rücksicht auf den Kunstwert ihrer Leistungen,
5. Lehrer und Erzieher,
6. Hausgewerbetreibende,
7. die Besatzung von Fahrzeugen der Binnenschiffahrt.

Voraussetzung der Versicherung ist für die unter Nr. 1 bis 5 und Nr. 7 Bezeichneten, daß sie gegen Entgelt beschäftigt werden, für die unter Nr. 2 bis 5 Bezeichneten, sowie für Schiffer außerdem, daß nicht ihr regelmäßiger Arbeitsverdienst 2500 Mark an Entgelt übersteigt. Lehrlinge aller Art gehören der Kasse auch dann an, wenn sie nicht gegen Entgelt beschäftigt werden.

Der Kasse gehören nicht an Versicherungspflichtige, die in eine knappschaftliche oder in eine besondere Orts- oder eine Betriebs- oder Innungskrankenkasse gehören.

Nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 11. Juli 1913 (R.-G.-Bl. S. 577) haben nunmehr die Wahlen der Vertreter für den Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu erfolgen. Nach der Satzung besteht der Ausschuß aus 60 Vertretern, von denen 20 von den beteiligten volljährigen Arbeitgebern und 40 von den volljährigen Versicherten je aus ihrer Mitte, und zwar getrennt gewählt werden. Beteiligt sind solche Arbeitgeber, die für ihre versicherungspflichtig Beschäftigten Beiträge an die Kasse zu zahlen haben. Arbeitgeber, die selbst versichert sind, zählen zu den Arbeitgebern, wenn sie regelmäßig mehr als 2 Versicherungspflichtige beschäftigen, andernfalls zu den Versicherten. Für die Wählbarkeit stehen den Arbeitgebern bevollmächtigte Betriebsleiter, Geschäftsführer und Betriebsbeamte der beteiligten Arbeitgeber gleich. Nicht wählbar sind Mitglieder einer Behörde, welche Aufsichtsbefugnisse über die Kasse hat.

Arbeitgeber, die bis 10 Versicherungspflichtige beschäftigen, führen bei der Wahl eine Stimme. Arbeitgeber, die mehr als 10 Versicherungspflichtige beschäftigen, führen für je angefangene 10 und bezüglich der über 100 hinausgehenden Zahl für je angefangene 20 Beschäftigte eine Stimme. Mehr als 20 Stimmen kann kein Arbeitgeber führen.

Wählbar als Vertreter der Versicherten ist nur, wer bei der Kasse versichert ist. Weder wählbar noch wahlberechtigt sind die Arbeitgeber unständig Beschäftigter als solche und Arbeitgeber, die mit der Zahlung der Beiträge länger als 2 Monate im Rückstand sind; ferner Versicherungspflichtige, die Mitglieder einer Ersatzkasse sind und deren eigene Rechte und Pflichten auf ihren Antrag ruhen. Wählbar sind nur volljährige Deutsche. Nicht wählbar ist:

1. wer infolge strafgerichtlicher Verurteilung die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter verloren hat oder wegen eines Verbrechens oder Vergehens, das den Verlust dieser Fähigkeit zur Folge haben kann, verfolgt wird, falls gegen ihn das Hauptverfahren eröffnet ist,
2. wer infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt ist.

Die Wahlzeit dauert 4 Jahre und zwar vom 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1917. Die Wahlen sind geheim; gewählt wird nach den Grundsätzen der Verhältniswahl nach näherer Bestimmung der Wahlordnung, die einen Bestandteil der Satzung bildet. Zur Prüfung der Wahl und Stimmberechtigung dienen das Arbeitgeberverzeichnis und die Personalkarten der Mitglieder. Diejenigen Arbeitgeber und Versicherungspflichtigen, die der Kasse nach der Reichsversicherungsordnung neu hinzutreten und für die besondere Wählerlisten aufgestellt werden, werden hierdurch aufgefordert, sich zur Eintragung in diese Wählerlisten im Kassenlokale der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Bäckerstraße 43, in der Zeit vom 5. bis einschl. 15. Oktober 1913 während der Dienststunden, vormittags 8—11 Uhr und nachmittags 3—6 Uhr, zu melden. Wahlberechtigte, die nicht in die Wählerliste aufgenommen sind, werden zur Wahl nur zugelassen, wenn sie in einer alle Mitglieder des Wahlausschusses überzeugenden Weise ihre Wahlberechtigung nachweisen.

Die Wahl der Vertreter für den Ausschuß wird an folgenden Terminen stattfinden:

1. für Arbeitnehmer: am Mittwoch den 26. November 1913,
von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 7 Uhr, und zwar:

a) Buchstaben A bis K im Kassenlokal, Bäckerstraße 43.
b) Buchstaben L bis Z im Nicolai'schen Saale, Mauerstraße 62.

2. für Arbeitgeber: am Donnerstag den 27. November 1913,
von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr, im Kassenlokale, Bäckerstraße 43.

Die Wähler werden zur Einreichung von Wahlvorschlägen und zur Wahl mit dem Hinweis aufgefordert, daß nur solche Wahlvorschläge berücksichtigt werden, die spätestens 4 Wochen vor dem Wahltag bei dem Kassenvorstand (Geschäftsstelle: Kassenlokal, Bäckerstraße 43) eingereicht werden und daß die Stimmabgabe an diese Wahlvorschläge gebunden ist. Das Arbeitgeberverzeichnis, die Personalkarten und die Wählerlisten der neu Hinzutretenden können im Kassenlokale eingesehen werden. Etwaige Einsprüche gegen die Richtigkeit der sich aus jenen ergebenden Wahl und Stimmberechtigung sind bei Vermeidung des Ausschlusses spätestens eine Woche vor dem Wahltag unter Beifügung von Beweismitteln bei dem Vorstand einzulegen. Der Wahlausschuß ist befugt, die Wahl und Stimmberechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen, und es empfiehlt sich daher, einen Ausweis hierüber zur Wahlhandlung mitzubringen.

Die Wahlvorschläge sind gesondert für die beteiligten Arbeitgeber und Versicherten aufzustellen und dem Vorstand einzureichen.

Die Wahlvorschläge müssen von mindestens je 10 Wahlberechtigten der betreffenden Gruppe unterzeichnet sein. Unterzeichnet ein Wähler mehr als einen Wahlvorschlag, so wird sein Name nur auf dem zuerst eingereichten Wahlvorschlage gezählt und auf den übrigen Vorschlägen gestrichen. Sind mehrere Wahlvorschläge, die von demselben Wahlberechtigten unterzeichnet sind, gleichzeitig eingereicht, so gilt die Unterschrift auf demjenigen Wahlvorschlage, welchen der Unterzeichner binnen einer ihm gesetzten Frist von höchstens 2 Tagen bestimmt. Unterläßt dies der Unterzeichner, so entscheidet das Los.

Jeder Wahlvorschlag darf nur soviel Bewerber benennen, als Vertreter zu wählen sind. Die einzelnen Bewerber sind unter fortlaufender Nummer aufzuführen, welche die Reihenfolge ihrer Benennung ausdrückt, und nach Familien- und Vor-(Ruf-)Namen, Beruf und Wohnort zu bezeichnen. Bei Versicherten ist auch der Arbeitgeber, bei dem sie beschäftigt sind, anzugeben. Mit den Wahlvorschlägen für Versicherte ist von jedem Bewerber eine Erklärung darüber vorzulegen, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist. Bei den Wahlvorschlägen für Arbeitgeber ist eine solche Erklärung nur erforderlich, soweit ein vorgeschlagener Bewerber nach § 17 der Reichsversicherungsordnung zur Ablehnung der Wahl befugt ist.

In jedem Wahlvorschlag ist ferner ein Vertreter des Wahlvorschlags und ein Stellvertreter für für ihn aus der Mitte der Unterzeichner zu bezeichnen. Ist dies unterblieben, so gilt der erste Unterzeichner als Vertreter des Wahlvorschlags und, soweit eine Reihenfolge erkennbar ist, der zweite als sein Stellvertreter. Der Wahlvorschlagsvertreter ist berechtigt und verpflichtet, dem Vorstand die zur Beseitigung etwaiger Anstände erforderlichen Erklärungen abzugeben.

Zwei oder mehrere Wahlvorschläge können in der Weise miteinander verbunden werden, daß sie anderen Wahlvorschlägen gegenüber als ein einziger Wahlvorschlag anzusehen und zu behandeln sind. In solchen Fällen müssen die Unterzeichner der betreffenden Vorschläge oder die Wahlvorschlagsvertreter übereinstimmend spätestens 2 Wochen vor dem Wahltag dem Vorstand gegenüber die Erklärung abgeben, daß die Vorschläge miteinander verbunden sein sollen.

Der Vorstand hat die eingereichten Wahlvorschläge nach der Reihenfolge ihres Einganges mit Ordnungsnummern zu versehen, zu prüfen und etwaige Anstände umgehend dem Wahlvorschlagsvertreter mitzuteilen. Die Anstände müssen spätestens 2 Wochen vor dem Wahltag beseitigt sein. Bis zu diesem Zeitpunkt können Wahlvorschläge auch zurückgenommen werden. Die Wahlvorschläge können nach ihrer Zulassung im Kassenlokal eingesehen werden.

Im übrigen verweisen wir auf die Wahlordnung, deren Einsicht im Kassenlokal in den Dienststunden jederzeit erfolgen kann.

Thorn, am 1. Oktober 1913.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

E. Gebert, Vorsitzender.